

Theil.

eliebten,  
werden,

at noth-  
erschrie-  
Unter-  
eit die-

iel Auf-  
Maf-  
: —  
durch  
r schon  
sta fa-

Der östreichischen  
**Provinzialpharmakopoe**  
zweiter Theil

---

Zubereitungen der Arzneimittel



Die Kunst der Buchführung, oder die

Arten der Buchführung, wie sie in den

Handelsgeschäften, in den Fabriken

und in den Haushalten, in den

Handelsgeschäften, in den Fabriken

von J. G. Büchler

Leipzig, bey C. C. Neumann, Neuberger

Der  
makop  
setzen  
persch  
die m  
bestim  
fache  
serven  
Einktr  
sche  
wesen  
verfer  
sie al  
schwe  
terun  
mung  
fallen  
schrei  
beige  
in de  
liber  
pee s  
gut,  
nicht  
rüger  
Entn  
Man  
mit  
thige  
gebe  
maji



Der zweite Theil der östreichischen Provinzialpharmakopoe enthält nicht nur die eigentlich zusammengesetzten Mittel für unsere Offizinen; sondern auch die verschieden zubereiteten einfachen, welche entweder durch die mechanische Pharmazie, oder durch die Chemie ihre bestimmte Form erhalten. Zu diesen gehören alle einfache destillirte Wasser und Geister, alle einfache Konserven, Säfte, Sirupe, Delzucker, Pulver, Essenzen, Tinkturen, Extrakte, Auflösungen, Oele, alle chemische Produkte und Edukte, und dergleichen mehr, deren wesentliche Wirksamkeit, ob sie schon durch die Kunst verfertiget sind, unheilbar ist: wiewohl, wenn man sie alle der strengsten Prüfung unterwürfe, es immer schwer hielte, ihre eigentlichen Gränzen zu bestimmen.

Ich habe in diesem Theile nicht nur zur Erleichterung für manche Leser, und einer nähern Bestimmung vieler uneigentlicher lateinischer Ausdrücke zu gefallen; sondern auch darum, weil ich selbst deutsch schreibe, den Hauptartikeln die deutsche Benennungen beigefügt. Ich habe mich dabei größtentheils nach der in der neuen Taxordnung vom Jahre 1776 befindlichen Uebersetzung, und der übersezten Provinzialpharmakopoe selbst gerichtet. Manchmal fand ich es aber für gut, dies oder jenes durch meine Worte, wenn ich es nicht bestimmt genug fand, näher zu bestimmen.

Auch hier würde ich die alphabethische Methode rügen, wenn ich mir nicht vorgenommen hätte, in dem Entwurfe zu einem verbesserten Dispensatorium einen Plan zu einer reinen Pharmazie aufzustellen, der bis mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte, und zu unnöthigen Ausschweifungen und Wiederholungen Anlaß gebende scientifische Methode der angewandten Pharmazie ersetzen könnte.



## A.

Acetum antisepticum, seu cardiacum. Der Fäulniß widerstehender Essig. Pestessig. Käuseressig. Vinaigre des quatre voleurs. Der letzte Name zeuget, daß die Deutschen diesen Essig den Franzosen nachgeoffet haben: als ob eben in dem Gehirne des Franzosen alles, was vorzüglich heilsam sein soll, ausgebrütet werden mußte. Ich habe nichts wider die Wirkungen dieses weltberühmten Mittels einzuwenden: ich glaube vielmehr, daß es zu allen Zeiten ihres Daseins, wenn's mit gehöriger Vorsicht und Bedingung gebraucht ward, gute Dienste geleistet habe. Aber sollte es ohne der unlogikalischen, verschwenderischen, und zum Theil ungeweckmäßigenervielfältigung der Gegenstände, die dabei so hellleuchtend ist, nicht eben so, wenn nicht noch besser, bestehen können? Zu welchem Endzwecke sind hier wohl die zwei Gattungen von Bermet? Ihre Wirkung nach Medifikation berechnet, ist gleichartig, und nur nach der Intension verschieden. Den Pontischen hält man gemeinlich für wirksamer. Es giebt noch eine dritte, auch wohl vierte Gattung Bermet: Meer- und Walliser Bergbermet. Wunder! daß man nach den so beliebten Gründen des Allerleies nicht auch diese hinzugesetzt hat. Warum nimmt man, statt Knoblauch, nicht lieber das bei weitem nicht so widerwärtige Lachenknoblauchkraut, welches von jeher einen großen Vorzug unter den der Fäulniß widerstehenden Mitteln behauptete. Die Anhäufung so vieler hitzigen und austrocknenden Gewürze ist nicht weniger auffallend. Man könnte sich mit einem oder zweien begnügen, und die übrigen durch ein ersüßendes Arzneimittel besser ersetzen, damit nicht alle Feuch-

Acetur



tigkeiten aus den Verdauungswegen, und selbst aus dem Blute verscheucht würden, und gerade dadurch, bei einer allenfals trockenem Konstitution des Körpers, zur Fäulniß mehr Gelegenheit gegeben werde. Der Kampfer aber stehet hier gerade am rechten Orte, billig an der Spitze aller Arzneien wider die Fäulniß, und wenn ich um fünfzig Jahre später schriebe, würde ich ganz dreiste behaupten, daß er alle übrige hier vorgeschriebene entbehrlich mache. Man findet aber auch diese vielleicht zu weit hinausgesetzte allgemeine Aufnahme der Simplizität, gegenwärtig schon in vielen pharmazeutischen Werken und Dispensatorien unter der Benennung acetum camphoratum bestätigt. Ich bin nicht entgegen, daß durch ein gelindes Aroma der Geruch und Geschmack desselben verbessert werde, und dabei will ich Jedermann seine Freiheit lassen. Ich getraue mir ähnliche Essige zu Duzenden, dem äußern Ansehen nach verschiedene, ex tempore zuzubereiten, die alle einfacher, und doch nicht weniger kräftig sein sollen.

Acetum colchici.	Zeitlosen		Essig,
— — sciliticum.	Meerzwiebel		
— — lavandulae.	Lavendel		
— — rofarum.	Rosen		
— — ruta.	Weinrauten		
— — sambuci.	Hollunder		

und dergleichen mehr können immer beibehalten werden, nur muß man nicht verlangen, solche in Menge vorrätzig zu haben; da sie so leicht verderben, und ohne viel Zeitverlust bereitet werden können. Man kann sich ja auch der trockenen Ingredienzien, wenn nach Maaßgabe der zum Theil



verlohren gegangenen wesentlichen Kräfte mehr davon genommen wird, dazu bedienen. Nur mit der Zeitlosenwurzel dürfte dies am schwersten auszuführen sein, welche getrocknet, gemeiniglich mehlicht ist, und unbrauchbar. Da dergleichen Essige nicht aus allen Offizinen gleich oft und viel verschrieben, oder geholt werden, so finden sich ohnehin viele Apotheker genöthiget, sie gar nicht vorräthig zu halten, sondern erst auf Verlangen zu verfertigen.

Acetum destillatum, seu Spiritus aceti. Destillirter Essig. Essiggeist. Unentbehrlich: reiner, stärker \*) und ungleich aufhaltbarer, als der gemeine. Aerzte sollten billig aufmerksamer darauf sein, als es gewöhnlich zu geschehen pflegt. In vielen und oft sich ereignenden praktischen Fällen, dürfte man weniger sparsam damit sein, wenn es darauf ankäme, einen Essig von bestimmter Reinigkeit zu haben.

Acetum lithargyri sive saturninum. Silberglättessig. Bleiessig. In der Wundarzneikunst sowohl für sich wichtig genug, als auch zur Verfertigung des Bleiextracts, welches durch Goulard's vierzigjährige Erfahrung, und nach ihm, durch tägliche Bestätigungen ihr schätzbares und

\*) Noch sind die Chemiker darüber nicht einig; ob der destillirte, oder der gemeine Essig stärker sei. Ein Beweis, daß der Unterschied nicht gar groß sein könne, Unterdessen ist dies unstreitig, daß aus starkem gemeinen Essig auch ein starker destillirter erhalten werde. Lemeri glaubte auch gegen seine Aufhaltbarkeit Ursache zu haben, mißtrauisch zu sein: aber die Erfahrung widerspricht. In dem Falle, wenn man solchen ganz der freien Luft aussetzet, wo sich, statt der Verflüchtigten, viele fremde Theilchen damit vereinigen, dürfte dies wohl wahr sein — und welches flüssige Mittel ist frei von ähnlichen Schwierigkeiten?



dauerhaftes Dasein erhielt. Nur ist zu wünschen, daß, aus den ohnehin bekannten Gründen, für die Reinigkeit und gewissere Aechtheit der Mennige, diese der Bleiglätte vorgezogen würde.

Aethiops martialis. S. Martialia præparata.

— — mineralis. S. Mercurialia præparata.

Alumen ustum. Gebrannter Alaun. Wird seinen Werth in der Wundarzneikunst immer behaupten.

*Antimonialia præparata. Spiesglanzzubereitungen.*

Hier habe ich meinen Lesern eine sehr nöthige Rechenenschaft zu geben. Es ist auffallend, daß ich die Spiesglanzzubereitungen unter diesem allgemeinen Titel abhandle, und nicht der Ordnung der Provinzialpharmakopee getreu bleibe. Die Absicht meines Commentirens ist nicht, um den Defekt des Apothekervorraths ersetzen zu lehren, sondern, um zu zeigen, ob dasjenige, welches schon als wirklich vorräthig gedacht werden muß, dem wahren Zwecke der Heilkunde entspreche, oder nicht? Zu dieser Absicht finde ich's sehr bequem, gewisse Zubereitungen, deren Wirkungen von einem, oder zweien sich in ihrer Verbindung zu einer individuellen Kraft zersezenden Urstoffen hergeleitet werden, die aber in der Provinzialpharmakopee unter dem Alphabete zerstreut sind, zur genauern Ubersicht und Folgerung unter ihren allgemeinen Titel zusammenzustellen: und daher werde ich es in der Folge mit den Eisen- und Quecksilberzubereitungen, und den kristallischen Salzen eben so machen.

Alle Spiesglanzzubereitungen — den unwirksamen abgeseihten, schweißtreibenden Spiesglanz, wenn er ächt zubereitet ist, davon ausgenommen — konzentriren innerlich genommen, in ihren wesentlichen Kräften, und machen nur nach Ver-



schiedenheit der Dosis, oder widernatürlichen Beschaffenheit der ersten Wege, oder bei besondern idiosinkratischen Konstitutionen, verschiedene Wirkungen. Sie wirken aber alle nur auf die festen Theile, und so lange die Empfänglichkeit dieser gegen den Eindruck jener natürlich ist, machen sie, je nachdem der Eindruck von einer stärkern oder schwächern Gabe abhängt, Brechen, Purgieren, oder Ausleerungen durch den Schweiß, und in jeder Absicht leistet eins für das andere Dienste. Nur muß man aber hieher nicht auch diejenigen rechnen, welche mit Ungestüm und außerordentlicher Heftigkeit, auch in der kleinsten Gabe wirken, und von vernünftigen Aerzten unzubereitet nie verschrieben werden.

Wir wollen nun alle die in der Provinzialpharmakopoe vorgeschriebenen Spiesglanzmittel Stück für Stück genauer erwägen, und es dann jedem selbst überlassen, das daraus entstehende Resultat für entscheidend, oder nicht, zu erkennen.

Regulus antimonii simplex. Gemeiner Spiesglanzkönig. Ein ungemein heftig wirkendes Mittel, wenn es für sich gegeben wird; so, daß es dem Arsenik wenig nachgiebt. Es stehet also nicht hier, um auf Gerathewohl gegeben zu werden; sondern als Urstoff, \*) um in Verbindung mit andern uns ein heilsames Mittel, nicht nach veränderten, sondern nach gemilderten Kräften, zu werden. Für jetzt haben wir in unsern Offizinen noch nichts, was unmittelbar daraus bereitet würde, ob schon alle Spiesglanzmittel durch die

\*) Man muß den Ausdruck, Urstoff, hier nicht in seiner engsten Bedeutung nehmen — da tappen wir alle im Finstern — sondern nach den für gegenwärtig noch als individuel erkanteten Eindruck auf den menschlichen Körper.



regulinischen Theilchen zu wirken determiniret werden. Unterdessen bin ich nicht ganz abgeneigt zu glauben, daß der Kunst noch eine vorzügliche unmittelbar daraus entstehende Zubereitung vorbehalten sei, die die Zukunft aufzudeken sich vorbehalten hat.

**Regulus antimonii martialis. Eisenhaltiger Spiesglangzkönig.** Eisenhaltig oder nicht; das ist unter den Chemikern noch nicht ausgemacht, und ich will ebenfalls weder dieses, noch jenes behaupten. Zu **Dehne's** Spiesglangztinktur hat er unstreitig den Vorzug, weil er wohlfeiler, als der gemeine ist. Ubrigens wissen es denkende und erfahrene Aerzte gar wohl, daß die Wirkung dieses um kein Haar von dem gemeinen König unterschieden sei, wenn er ächt, nicht nach des **Basiliius Valentinus** Vorschrift, wie in der Provinzialpharmakopee, bereitet ist. Nach dieser wird er freilich mit Eisen verunreiniget. Aber, was soll das Eisen mit dem ungleich drastischen Spiesglangzkönige in so einer abstehenden Proporzion verbunden, in der Arzneikunst doch Gutes stiften? noch, glaube ich, ist keinem denkenden Aerzte eine Anzeige bekannt, die solche Verbindungen forderte.

**Crocus metallorum. Metallensafran, und hepar antimonii. Spiesglangzleber.** Ersterer wirkt zwar heftiger, als diese; dem ungeachtet aber verdienen beide den Namen eines Arzneimittels für Menschen nicht. **Spielmann**, dieser bis in sein hohes Alter unermüdete, und nun für die Chemie sowohl, als für die Heilkunde zu früh verstorbene Lehrer — zu groß, um durch Lobeserhebungen nur im Vorbeigehen schätzbar zu werden — andert den Mißbrauch beider aus Menschenliebe und Einsicht, und empfiehlt sie Viehärzten.



mulomediei — für ihre Kranken. Bei der Bereitung des Spiesglangschwefels können wir, nach Wiegels gegründeter Meinung, der Spiesglangleber füglich entbehren. S. Sulphur auratum antimonii.

**Vitrum antimonii.** Das Spiesglangglas. Gehört nach der Intension der Wirkung, in die Klasse der Vorigen. Hurhamt empfiehlt es zu der Bereitung seiner Tinktur, deren Werth ich nicht freizig machen will. Warum es aber in der Provinzialpharmakopoe, wo der Hurhamschen Tinktur gar nicht gedacht wird, stehe, weiß ich nicht. Freilich wird der officinále Brechsirup, aber auch sehr unphilosophisch und unmediziniß, daraus bereitet, wovon in der Folge mehr.

**Butyrum antimonii.** Spiesglangbutter. In der Wundarzneikunst hat sie allerdings ihren Nutzen. In der innerlichen Heilkunde ist sie zur Erlangung des Algarotpulvers nothwendig, wovon unter Tartarus emeticus mehreres. Wiegels hat nach ökonomischer Absicht, um den freßenden Quecksilbersublimat zu ersparen, und zur größeren Bequemlichkeit, solche in flüssiger Form zu erhalten, sie aus 4 Pfund Küchensalz, 3 Pfund Nitriolöl mit 2 Pfund Wasser verdünnt, und 1 Pfunde Spiesglang durch die Distillation bereitet. Billig sollten wir ihm nachfolgen.

**Antimonium diaphoreticum ablutum, und non ablutum.** Abgesüßter, und unabgesüßter Spiesglangsalz, oder schweistreibender Spiesglang. Fangen beide wirklich auch schon an, unter Aerzten, welche mehr als bloße Empiriker sind, ihren Kredit zu verlieren. Die berufen sich deswegen nächst der Vermunft, auch auf Erfahrung. Und diejenigen, die berechtigt zu sein glauben, ihren

Wer  
zu d  
dern  
fense  
endl  
und  
die  
ihm  
von  
Der  
man  
bei  
und  
ist  
gen  
heit  
un  
lich  
Sp  
den  
ger  
fo  
gla  
ber  
da  
all  
wi  
Tartar  
ba  
na  
Un  
fan  
zer  
2  
W



Werth zu schätzen, nahmen ebenfalls ihre Zuflucht zu der Erfahrung. So geht's bei manchem andern Heilmittel auch, und dies gereicht der Wissenschaft wahrhaftig nicht zur Ehre. Wir wissen endlich selbst nicht, was wir wollen, oder sollen, und nothzuchtigen, je nachdem wir interessirt sind, die Erfahrung nach Gefallen. Dem sei aber wie ihm wolle, so sind diese Zubereitungen doch nicht von allem Verdachte ihrer Unwürdigkeit ganz frei. Der abgeseßte schweißtreibende Spiesglang, wenn man ihn genau untersucht, — vorausgesetzt, daß bei der Zubereitung desselben nichts versehen ward, und dafür kann man nicht so leicht gutstehen — ist doch nur Kalk, und äußert vor andern Kalken gewiß keine Kräfte, von welchen wir uns in Krankheiten vorzüglich viel versprechen könnten. Der unabgeseßte hergegen kann, wegen der unbeträchtlichen und zum öftesten unbestimmten Salz- und Spiesglangtheilchen allein, nicht unentbehrlich werden. Spielmann interessirt sich für beide ungleich. So sehr ich aber den Mann sonst schätze, so kann ich ihm bei der Menge sicherer Spiesglangmittel nicht beistimmen. Und überhaupt haben diese beiden Zubereitungen die Ungelegenheit, daß der Arzt, so oft sie frisch verfertigt werden, allezeit von dem Grade ihrer Wirksamkeit ungewiß ist.

**Tartarus emeticus. Brechweinstein.** Das brauchbarste unter allen Spiesglangmitteln; aber nicht nach jener Vorschrift der Provinzialpharmakopee. Um den Brechweinstein stets von gleicher Wirksamkeit zu erhalten, rath **Bergmann** an: 5 Unzen gepulverte Weinsteinkristallen mit 2 Unzen und 2 Drachmen Allgarothpulver in etlichen Pfunden Wasser eine halbe Stunde lang gelinde zu kochen,



die Auflösung alsdann durchzuseihen, und in einem steinernen Gefäße bis zur Erscheinung eines Häutchens abjudünsten, und sie in einer gelinden Wärme zu erhalten, bis Kristallen anschießen, die man absondert und troknet. Wiegleb findet diese Bereitungsart zwar kostbar, aber nach medizinischen Absichten doch untadelhaft, und zweifelt, daß sie allgemein angenommen werde. Aber warum sollte sie das nicht? Der Brechweinstein wird ja nicht Unzenweis verschrieben! Und um ein sicheres Mittel, auf welches oft so vieles ankömmt, statt dem unsichern zu erhalten, muß man keine Kosten schonen. Der Zuruf des Gewissens, und die Liebe zum Leben sind zu dringend, bringender noch, als die Stimme, der leidenden Armuth. Aber auch dieser Schwierigkeit hat nun Scheele vorgebeuget. Die leichtere und wohlfeilere Art, sein algarotisches Pulver zuzubereiten, wobei man der Mühe, eine Spiesglanzbutte vorher durch die Destillation zu verfertigen, überhoben ist, findet man auch in Hagens Lehrbuche der Apothekerkunst, wenn Scheele's Schriften mangeln. Man könnte über die Wichtigkeit dieses Präparats die stärkste Abhandlung schreiben, wenn hier der Ort dazu wäre. Nichtärzten würde ich keinen Dienst thun, denn die begriffen sie nicht, und Sachkundige werden Bergmanns Absicht, so gut ich sie errathen konnte, auch nicht verkennen. Zu beweisen, daß die sich immer gleiche Wirkung der Weinstensäure den Brechweinstein von jeher unter allen Spiesglanzmitteln vorzüglich empfehl, wird mich wohl niemand belangen: darüber sind alle Aerzte einig. Welches aber unter den Spiesglanzpräparaten nach seiner Wirksamkeit das allezeit gleichartigste sei, darüber waren die Meinungen



immer getheilet, und sind es noch. Das Algarothpulver, oder das uneigentlich sogenannte Lebensquecksilber hält die Probe bei allen Versuchen aus, und die Vernunft lehrt es auch, daß nicht mehr regulinische Theile präzipitiret werden können, als die konzentrirte Salzsäure ihrer Natur nach aufzulösen im Stande ist. Und so hätten wir dann in dem auf diese Art bereiteten Brechweinstein eine sichere, heilsame, und in beiden Theilen ihrer Zusammensetzung gleichwirkende Arznei, die nun kein Problem mehr ist. Ich wünsche nur, daß die Kranken die Früchte davon genießen möchten. Der Brechweinstein ist überdies auch dasjenige Mittel, welches uns alle übrige innerliche Antimonialpräparate in allem Betrachte entbehrlich macht. Die gelinde schweißtreibende, oder sonst alterirende Wirkung, die er macht, wird wohl Manchem bedenklich scheinen, der noch in seinen abgefüßten oder unabgefüßten schweißtreibenden Spießglanz verliedt ist. Spießglanzmittel haben entweder regulinische Theile in sich, oder nicht. Im letzten Falle würde ich sie nie als solche gebrauchen, und im ersten, ist es dann nicht eins, ob ich die regulinischen Theile unter dieser oder jener Zubereitung in der Apotheke fertig weiß? „Ja: aber wenn es darum zu thun ist, daß wir ihre Wirksamkeit ausgedehnter, und weniger drastisch erlangen sollen? wie leicht kann die Konzentration gefährlich werden! „Der Brechweinstein ist eine der auflösbarsten Substanzen im Brunnenwasser. Man nehme die höchste Dosis desselben zum Brechen, bis zu der gelindesten beinahe unmerklichen alterirenden Kraft; man theile ihn von Eins bis in millionen Theile: was für eine Stufenfolge rück- und vorwärts, steigend



und fallend von Kräften bietet sich nicht dar, an welcher Aerzte nie scheitern können, und Aſterärzte — auch graduirte Aſterärzte — tödten in allen Verhältniſſen.

Kermes minerale, ſeu pulvis Carthuſianorum. Mineraliſcher Kermes, und Sulphur auratum antimonii. Goldfarbener Spieſglangſchwefel. Beide nach der gewöhnlichen Zubereitungſart nicht ganz ſicher. Zum Gebrauche würde ich den Spieſglangſchwefel vorziehen; wenn er aber auf folgende Art verfertigt wird: man kochet zween Theile pulveriſirten rohen Spieſglang, und einen Theil pulveriſirten Schwefel mit ſo viel ſtarker kauſtiſcher Lauge, biß alles aufgelöſet iſt. Die filtrirte Lauge wird darauf mit verdünnter Vitriolſäure niedergeschlagen, der Präzipitat ſehr oft mit friſchem Waſſer ausgewaſchen und zuletzt getrocknet. Dieſe Methode empfiehlt Herr Wiegleb in ſeinem Handbuche der allgemeinen Chemie S. 1330 und glaubt, da es nun ausgemacht iſt, worinn deſſen Vorzug beruhet, daß man ihn auf dieſe Art leichter und ſicherer wirkend erhalten könne. Wiegleb's Empfehlung iſt bei mir zwar kein Orakelſpruch, nichtsdeſtowedeniger aber finde ich hier doch viel Einleuchtendes, welches verdiente näher geprüfet zu werden. Die größere Beſtimmtheit der reguliniſchen Theile im rohen Spieſglang, als in der Leber deſſelben, beſtärket mich in meiner Vermuthung. Wenn wir nun den dem mineraliſchen Kermes — ob dieſer ſchon auch auf eine ähnliche Art verfertigt werden könnte — im mehrſten Betracht gleichartigen Spieſglangſchwefel haben; können wir da nicht wieder einer Bervielfältigung entübriget ſein?

Tinctu  
ta.  
tin  
ber  
pa  
de  
un  
tig  
W  
fel  
tin  
hö  
w  
an  
H  
Syrup  
W  
re  
M  
ru  
iſ  
E  
v  
d  
d  
ju  
h  
M  
iſ  
E  
p  
b  
S  
S



Tinctura antimonii simplex, tartarifata, und anifata. Gemeine und geanifte Spiesglangztinktur. Eine bloße Auflöfung der Schwefelleber im Weingeifte, ohne vom Antimonium zu partizipiren. Die Verbindung des Anisöls mit der gemeinen Spiesglangztinktur ist ein Räthfel, und wird es wohl immer bleiben; denn seifenartig wird sie ohnedies schon durch das Del des Weingeiffes. Dann weis ich aber auch nicht, was selbst in der Zubereitung der gemeinen Spiesglangztinktur viel Vorzügliches liege? Da diese ohnehin höchst unbillig unter den Spiesglangzmitteln stehet, würde ich lieber Huxhams Spiesglangztinktur an an ihre Stelle sezen. S. Tinctura antimonii Huxhami.

Syrupus emeticus. Brechsirop. Wie er in der Provinzialpharmakopee vorgeschrieben ist, ein wahres medizinisches Ueding. Zimmt, Zitwerwurzel, Angelikasaamen und Safran bei einem Brechsirop! Wenns auch nur um die Delikatesse zu thun ist, was sollen die da beisammen? Medizinische Landeskollegien sind nur berechtigt, das Wirksame vorzuschreiben. Den Geschmack mit Gewalt zu modifiziren, ist wider das Recht der Natur, und jeder Kranke hat selbst das Recht von seinem Arzte zu verlangen, nach seinem eigenen Geschmakte behandelt zu werden, so lange der Hauptzwek der Arzneikunst dabei nicht verfehlet wird. Ueberdies ist die unbestimmte Wirksamkeit des Essigs zu bekant, als daß man ihn noch zu dergleichen Compositionen, ohne die Regeln der Behutsamkeit zu beleidigen, gebrauchen sollte. Wenn ich z. B. einen Kranken hätte, welcher sich schlechterdings auf die Form eines Sirups kaprizirte, und noch dazu



den Zimmtgeruch forderte, so würde ich so versprechen:

**Nimm** Zitronensaftsirup, 2 bis 4 Drachmen, Brechweinstein, mit genug Zimmtwasser aufgelöst, 1 bis 6 oder mehr Grane, nachdem es die Umstände oder das Alter erfordern.

Misch' es, und mache Gebrauch davon.

Ober, wenn man ja glaubt, daß es gut sei, dergleichen Dinge vorrätzig zu haben, so mache man's so:

**Nimm** Brechweinstein in Wasser wohl aufgelöst.

4 Skrupeln,

Zitronensaftsirup 10 Unzen.

Man läßt über einem gelinden Feuer die Feuchtigkeit verdunsten, und bewahrt ihn auf; und dann steht es jedem Arzte frei, solchem den Geruch nach Belieben zu geben.

So hätte ich dann die in der Provinzialpharmakopee befindlichen Spiesglangmittel, so viel als mir möglich ist, berichtiget. Daß ich des Spiesglangsalpeters und Zinobers nicht erwähnt habe, ist nicht meine Schuld, sondern deren, welche von jeher diese Mittel ganz uneigentlich zu den Spiesglangmitteln gerechnet haben. Ich meine nicht jenen Spiesglangzinnober, welchen Huxham verfertigen lehret, und welcher allerdings regulinische Theile erhält, sondern den, der in der Provinzialpharmakopee bei der Verfertigung der Spiesglangbutter von ungefähr entstehet, und weder regulinische Theile, noch einen Vorzug vor dem künstlichen Zinnober hat. Eben so verhält es sich mit dem Spiesglangsalpeter; wovon unter *Salia crystallifabilia* Mehreres.

Aber, bei all' dieser ohne Grund vervielfältigten Auswahl der Spiesglangmittel, finde ich noch,



daß zwei der wichtigsten — wenn ja um der Abwechslung Willen mehrere da sein sollen. — unverzeihlich vergessen worden sind. Es sind der Spiesglanzmohr, und Huxhams Spiesglanztinktur.

*Aethiops antimonii.* Spiesglanzmohr. Wird aus 3 Theilen gereinigten rohen Spiesglanzes und 1 Theile gereinigten Quecksilber zu dem feinsten Pulver etliche Tage lang zerrieben, bis sich alles Quecksilber verlohren hat, und dann ist er fertig. So macht's Biegleb; Andere wieder anders. Unterdessen scheint diese Methode das Gleichgewicht der Wirksamkeit beider, des Spiesglanzes und des Quecksilbers am genauesten zu halten, worauf doch vorzüglich zu sehen ist. Dieses in der Arzneikunst so wichtige und ausgebreitet nutzbare Mittel hat man vergessen können! Von dem auszeichnenden Werthe seiner Kräfte findet man in dem dritten Bande der Schriften Huxhams genug Befriedigendes, um ihn nicht zu verkennen: ich würde alles das hier nur ohne Noth wiederkäuhen.

*Tinctura seu vinum antimonii Huxhami.* Huxhams Spiesglanztinktur oder Wein. Verdränget durch Realität sowohl, als durch Simplizität alle Spiesglanztinkturen vom Krankenbette; sie mögen Namen haben, welche sie wollen, mögen metallische Theile vom Spiesglanze enthalten oder nicht, wie z. B. die gemeine Spiesglanztinktur sich wenigstens so weit im letztern Falle befindet, in wie weit die praktische Arzneikunst bei allen Medikamenten eine bestimmte, eigentliche, und ihrer Benennung entsprechende Wirksamkeit fordert. Diese mir und vielen andern so beliebte Huxhamische Spiesglanztinktur wird



auf folgende Art bereitet. Man nimmt feingepulvertes ächtes Spiesglangglas oder Spiesglangskönig 1 Unze; kalten guten Madera- oder Tokaierwein 24 Unzen, mischet es zusammen, und läßt's 10 oder 12 Tage, während welcher Zeit es öfters aufgerüttelt wird, stehen. Nach diesem muß man es ein Paar Tage sich setzen lassen, da es dann abgeneiget, und in einer wohlverstopften Flasche aufbewahret wird. Da unter allen den Mitteln vom Spiesglang das Algarothpulver von der bestimmtesten Wirksamkeit und sichersten Zubereitung ist, so fragt sich's: ob es nicht zu einer ähnlichen, aber noch bestimmtern und noch sicherern Tinktur angewandt werden könne? Denn das ist auffer allem Zweifel, daß die Grade der Wirksamkeit des Spiesglangglases sowohl, als die Menge der im Weine enthaltenen Säure ungewiß ist, eine Ungelegenheit, welche uns immer beim Wunsche erhält, auch hierinnen der Vollkommenheit näher zu kommen. Um dieß in's Werk zu bringen, müßte man ein Mittel erfinden, dem Weine eine bestimmte Säure beizubringen. Das könnte geschehen, wenn man den hiezu zu gebrauchenden Wein auf ein bestimmtes Quantum eines sättigenden fixen Alkali ein für allemal einschränkte. Ich will sagen: man müßte einen mit demjenigen Grade der Säure versehenen Wein dazu gebrauchen, welcher mit einem bestimmten Gewichte eines sättigenden fixen Laugensalzes die Sättigungsgränze hält. Ob dies eine Arbeit für Apotheker jeder Klasse sei, will ich noch nicht entscheiden. Es wird viele Behutsamkeit dazu erfordert, um keine Vorkreuche zu begehen. Ich gebe also meine Meinung hierüber unterdessen nur



für bloße Spekulation aus, auf deren Annahme ich gar nicht dringe.

„Aber, sage uns doch auch eigentlich, welche sind denn nun die Spiesglangsmittel, die du werth achtest, daß sie beibehalten werden; oder soll es nur der Brechweinstein sein? „So wird mir Mancher in's Ohr flüßern, oder auch laut zurrufen wollen, der nicht Kenntnisse genug besitzt, die Parallel selbst zu ziehen. Und dem sage ich's gerade heraus, daß es folgende sind.

Den Brechweinstein stelle ich an die Spitze aller, aus eben den Ursachen, welche ich schon angezeigt habe; und um der Wahl willen, die so viel, als möglich ist, von allen Grillen der empirischen Schwärmeret entfernt sein muß, — daß ich da ganz konzentriert habe, das wäre die größte Unbescheidenheit es zu behaupten; genug für mich wenn ich auch nur einen Schritt vorwärts gerücket bin — schätze ich nachstehende nicht nur hoch, sondern würde mit Empfindung allen Ausfällen auf sie entgegen arbeiten:

Das Glas des Spiesglanges.

Den Spiesglangkönig.

Die Spiesglangbutter, mit dem aus derselben gefällten Algarothpulver, oder besser das nach Scheele's Methode bereitete.

Den Spiesglangschwefel.

Den Spiesglangmoir.

Die Spiesglangtinktur des Hurham, und

Den rohen gereinigten Spiesglang; welcher in dem ersten Theile zu Hause ist: oder,



wenn es auf Bestimmtheit ankömmt, auch in dem zweiten einen Platz verdienet.

Es sind also neune an der Zahl: wahrhaftig nicht zu wenig für größtentheils so analoge Mittel, wenn man den Mohr und die Butter davon ausnimmt. Diese ein chirurgisches Mittel, und das Produzent des Algarothpulvers, als des Grundstoffes des erst anwendbaren Brechweinsteins, in welcher Absicht auch das Glas und der König als Grundstoffe der Hurhamschen Zinktur hieher gerechnet werden müssen: jener aber, als ein zusammengesetztes Mittel, das vom Quecksilber so viel partizipirt, als im Antimonium schon da ist. Ich könnte von der Wirksamkeit der übrigen anwendbaren Mittel vom Spiesglanze, dies oder jenes noch herpredigen, was ich hier und da bei einigen Auctoren aufgezeichnet fand. Ich habe aber schon gesagt, daß ich für die Analogie ausnehmend eingenommen bin, daß nach Verschiedenheit der Dosis alles auf Brechen, Purgieren, Schweiß treiben, gelinde alteriren und zertheilen ankömmt. Weiter will ich hier mit der Therapie nichts zu thun haben, sonst würde das Register der Krankheiten größer, als das der Arzneien ausfallen müssen.

*Aquæ destillatæ compositæ.* Zusammengesetzte destillierte Wasser, oder zum Wasser geothzüchtigte geistige Arzneien.

*Aqua seu balsamum embrionis.* Kinderwasser. Kinderbalsam. Ein Mischmasch von achtzehn erhitzenden und gewürzhaften Ingredienzen, und demungeachtet verbessert hier erschienen. Die Anzeige, nach welcher er, laut altem Dispensatorium,



bis jetzt verordnet und gebraucht wird, ist eine Entkräftung bei Schwängern, und wird daher, als ein Vorbauungs- und Hilfsmittel, wenn man üble Folgen aus dieser vermeinten Entkräftung wähnt, insgemein von Weibern und Quacksalbern betrachtet. Welcher, ich will nicht sagen auszeichnend helle, nur welcher gewöhnlich vernünftige Arzt weiß nicht, daß die meisten Entkräftungen bei Schwängern von der Vollblütigkeit entstehen! Und wer wird dann Kinderbalsam verordnen? Ueberhaupt sind alle sich hieher beziehende praktische Fälle zu wichtig, zu mannichfaltig, und zu verwirrt, um mit allgemeinen Dispensatorialformeln behandelt zu werden. Besser ist's, gar nichts zu thun, als mit dergleichen gefährlichen Mitteln so in arme Schwängere zu wüthen. Der verführerische Ausdruck verleitet unwissende Hebammen und Weiber auch noch dazu, den Balsam bei Kindern, Gott weiß es, für was alles zu gebrauchen; da sich solcher eigentlich nur auf das noch ungeborene Kind beziehen soll, um es zu stärken und zu erhalten, wenn die Mutter damit innerlich und äußerlich bequacksalbet wird.

Aqua carminativa regia. Königliches Windwasser.  
Charlatanerie.

Aqua castorei, olim hirundinum dicta. Biebergewilwasser. Vor Zeiten: Schwalbenwasser. Könnte allenfalls denen zu gefallen, welche die Kaprize haben, eine ungefärbte Biebergeilessenz zu verordnen oder einzunehmen, an seiner Stelle bleiben. Es wäre aber besser gethan, wenn man, statt Weingeist, noch einmal, oder auch zweimal so viel guten Wein zu nehmen, vorschriebe, damit der Verdacht, daß stinkender Lagerbrandwein genommen wird, wegfiel: eine Vorsicht, wel-



che bei allen ähnlichen Liquoren, Essenzen und Tinkturen zu empfehlen ist. Der Lagerbrandwein ist in Ungern und Oestreich zu wohlfeil und zu gemein, um die Apotheker nicht in Versuchung zu führen, solchen, statt des reinen nicht empiricmatischen Weingeistes, zu gebrauchen. Ich suche hier kein Geheimniß im Unterschiede der Kräfte, wo es aber leicht sein kann, muß man auch den Beleidigungen des Geschmacks auszuweichen suchen.

*Aqua cinnamoni vinosa.* Geistiges Zimmtwasser. Dieser Ausdruck ist der wahre und eigentliche für alle ähnliche Wasser. In dem Dispensatorium pharmaceuticum Viennense ist Wein dazu zunehmen vorgeschrieben, ich möchte also wohl den Grund wissen, warum es hier mit Weingeist und Wasser verbessert sein sollend erscheint. Und was soll die Zitwerwurzel dabei?

*Aqua hysterica foetida.* Stinkendes Mutterwasser. Warum nicht lieber *antihysterica vinosa*, geistiges Mutterwasser, wenn man das sagen will, was man soll? Ist es denn da, um die Krämpfungen, oder hysterischen Krankheiten damit zu erweken, oder vielmehr, um sie zu heilen, welches Letztere durch die Partikel *anti* so bestimmt angezeigt wird. Und Mirrhen, *Dpopanax*, *Galgant* = Zitwer = und *Poeonienwurzel* sind lauter ohne Noth angehäuften Dinge, geschweige des auch hier unvorsichtig für unsere Provinzen gewählten Weingeistes.

*Aqua melissæ composita, sive spiritus carmelitarum.* Zusammengesetztes Melissenwasser, oder Karmelitergeist. Ich hätte es vor kurzer Zeit wohl nie geglaubt, daß er dauerhafter sein sollte, als der durch ihn sich auszeichnende Karmeliterorden. Wenn man dieses Mittel einer logika-



fischen Kritik unterwürfe, würde es sie wohl aus-  
halten? Doch will ich es für diesmal unangetas-  
siet lassen. Wir haben's noch mit ungleich auf-  
fallendern Gaukeleien zu thun. Z. B. mit

*Aqua theriacalis.* Theriakwasser. Bestehet, wegen  
den dazu genommenen Theriak, aus etlichen und  
siebzig verschiedenen Materialien. Hu! wie lange  
wird man sich doch noch durch dergleichen Gezeu-  
ge müssen herumgaukeln lassen, S. *Electuarium*  
*Andromachi.*

*Aqua, seu elixirium vitæ Matthioli.* Versüßtes Le-  
benselixir. Wie schön und lieblich klinget das nicht?  
Matthiol mag für seine Zeiten immer ein braver  
Mann gewesen sein. Aber, daß ein aromatischer  
Geist — dessen wir sicher entbehren können — wenn  
er mit Zucker versüßet und mit Koehenille gefärbet  
wird, zum Lebenselixir genothzünftiget werde, das  
ist für unsere Zeiten Kinderposse.

*Aqua vulneraria cum vino.* Geistiges Wundwas-  
ser, Schußwasser. *Eau d'arquebuse.* Stehet  
schon lange in gutem Rufe. Ist aber doch durch  
das Vielerlei dabei ein Bißchen getändelt. Ich  
sage das nicht, um es ganz zu verwerfen. Soll-  
te es aber durch ein einfaches, dem Ansehen des  
Alterthums und dem damit zu erreichenden Zwecke  
unbeschadet, ersetzt werden können, so gewönne  
wenigstens die Oekonomie dadurch.

*Aqua carminativa communis.* Gemeines Wind-  
wasser. Das einzige zusammengesetzte eigentliche  
und ohne geistigen Zusatz bereitete Wasser. Kümmel-  
wasser ist aber unstreitig eben das. Und soll's  
denn zusammengesetzt sein, so leisten Kümmel, Krau-  
semünzen, Kamillen und Pomeranzenschaalen al-  
les, was sie in der übrigen ganzen Gesellschaft  
von analogen Kräften leisten können.



*Aqua vulneraria cum aceto.* Saures Wundwasser.  
Enthält viel Mundthiges. Ein besseres an dessen  
Stelle zu setzen überlasse ich erfahrenen und den-  
kenden Wundärzten. Unterdessen ist's noch er-  
träglich.

*Aquae destillatae simplices.* Einfache destillirte  
Wasser.

Brauchbare.

*Aqua anisi.* Anis-

*Aurantiorum florum.* Pommeranzenblüth-

— *carvi.* Feldkümmel-

— *chamomillæ.* Kamillen-

— *cinnamomi simplex.* Zimmt-

— *citri corticum.* Zitronschalen-

— *cochleariæ.* Löffelkraut-

— *fœniculi.* Fenchel-

— *hyssopi.* Isop-

— *menthæ.* Krausenmünze-

— *rosarum.* Rosen-

— *rubi idæi.* Hindbeeren-

— *rutæ.* Weinrauten-

— *sabinæ.* Sebenbaum-

— *sambuci.* Hollunder-

— *tanaceti.* Meinfarren-

— *destillata communis.* Gemeines destillir-  
tes Wasser.

Aus diesem letzten können alle Gat-  
tungen destillirter Wasser, mittelst der destillirten  
Dele, welche vorher mit Zucker wohl abgerieben  
werden, an der Stelle verfertigt, und nach Gut-  
befinden schwächer oder stärker eingerichtet wer-  
den. Ein Umstand, der sie uns zum Vorrathe  
leicht entbehrlich macht. Und, wenn man auch

Wasser.

Aqua



statt dem gemeinen destillirten Wasser, frisches reines Brunnenwasser nähme; ist es wohl wahrscheinlich, daß die Kranken dadurch im geringsten leiden müßten? Ich nehme den Fall hievon aus, wenn Apotheken sich an solchen Orten befinden, wo nur schlechtes Wasser ist. Die destillirten Wasser haben doch nie Mirakel beim Krankenbette gewirkt, und vernünftige Aerzte wissen es nur allzuwohl, daß sie — die aromatischen Vielleicht für Kinder und einige wenige andere ausgenommen — kein anders Verdienst besitzen, als den Arzneien ein Besikel abzugeben. Dazu denk' ich, könnten wohl die erst benannten siebzehn Gattungen überflüssig hinreichend sein; es sind wenigstens fünf darunter, die auf alle Fälle anwendbar sind. Sollten aber ja individuelle Kaprizen mehrere verlangen, so kann es auf die erst angezeigte Art geschohen. Aber wehe dem Kranken, dessen Arzt in der Wahl dieser Wasser ein Geheimniß sucht; dergleichen Aerzten dürften wohl die ersten Grundsätze der Heilkunde auch ein Geheimniß sein. Man wende mir nicht ein, daß das destillirte Wasser dem natürlichen in Ansehung der Reinigkeit weit vorzuziehen sei. Das ist mir weder neu, noch zweifelhaft; aber ich frage, was man wohl damit bei einem Kranken auszurichten glaubt, der in vier und zwanzig Stunden fünf oder mehrere Pfunde frisches und gekochtes Brunnenwasser gegen drei höchstens sechs Unzen destillirten zu sich nimmt.

#### Überflüssige und zum Theil unwirksame.

Aqua cerasorum nigrorum, Kirschenwasser.  
Herzstärkender Weiberschwöleth: Seine eigentlichen



Kräfte hängen bloß von den Kernen ab, und die machen ihn gewiß wenig medicinisch.

Aqua cicutæ. Schierlingwasser. Ländelei: der Aufguß und der Extrakt wirken bestimmter.

Aqua citri totius. Ganzer Zitronen Wasser. Wo man damit hinaus will, ist mir unerklärbar. Ich kann mir nicht viel bessere Begriffe davon machen, als Kinder von der Gegend zu haben glauben, wo die Welt mit Brettern verschlagen ist. Im Grunde eine destillierte Limonade, und gewöhnlich von halbverfaulten Limonien oder Zitronen bereitet. Was das doch soll?

Aqua fragorum. Erdbeerenwasser. Das von Hindbeeren ist ungleich angenehmer.

Aqua juniperi baccarum. Wacholderbeerenwasser. Ist zum Dramarbastren, wenn man nichts Bessers weiß.

Aqua lavandulæ. Lavendelwasser. Hat bei weitem das Angenehme nicht, welches man sich nach dem Geruche der natürlichen Pflanze verspricht.

Aqua majoranæ. Majoranwasser. Dem würde ich allezeit das Krausemünzenwasser vorziehen.

Aqua matricariæ. Mutterkrautwasser. Das von den Kamillen leistet eben das.

Aqua melissæ. Melissenwasser. Wird durch das von den Schalen der Limonien reichlich ersetzt.

Aqua papaveris erratici. Klapperrosenwasser. Ganz unwirksam.

Aqua pulegii. Poleiwasser. Es machte viel zu schaffen, wenn man von einem Pflanzengeschlechte allen Sattungen anhängen wollte. Da wir schon das Krausemünzenwasser haben, so kann jenes ohne Bedenken aus dem Wege geräumt werden.

Aqua pulsatillæ nigricantis. Ruchenschellenwasser. Man gebrauchte lieber den Aufguß, oder den Extrakt der Pflanze.



*Aqua rosmarini.* Rosmarinwasser. Nur die Arzneikunst allein hat das Recht, ohne Barmherzigkeit mit dem Präzian zu verfahren, und, statt *rosmarini*, *rosmarini* zu sagen. Das thut aber zur Sache selbst nichts. Was den Werth desselben in der Arzneikunst betrifft, kann es auf mein Wort, und auch anderer Männer, die mitsprechen können, ihres, der Vergessenheit überliefert werden.

*Aqua salviae.* Salbeiwasser. Ich habe doch auch schon manchen Kranken unter meinen Händen gehabt, aber nie bin ich in die Versuchung gerathen, dergleichen unbedeutende Wasser mit Mühe, um ein Geheimniß oder eine speziellere Kraft darinn zu finden, aufzusuchen.

*Aqua tiliaë florum.* Lindenblüthwasser. Ist nach einigen Wochen schon nicht als solches zu gebrauchen. Der Aufguß der frischen Blüthen ist allein brauchbar.

Ich habe wider die Kräfte der mehrsten Arzneien, die man zur Bereitung dieser für überflüssig erklärten destillirten Wasser nimmt, nichts einzuwenden: ich schätze sie vielmehr hoch, und wünsche, daß man immer Versuche damit anstellen möge, aber auch denjenigen Weg dazu wähle, welcher sich durch Vernunft und Erfahrung am wirksamsten zeigt. Aufgüsse, und Extrakte; oder, nach Beschaffenheit der Umstände, durch destillirte Oele kräftiger gemachte Wasser führen dem Zwecke der Heilkunde gewiß näher, als jene wenig versprechende Methode durch die Destillation. Nur allein auf das destillirte Kirschlorbeerenwasser würde ich noch dringen, und wünschen, daß es bei uns officinäl werden möchte, *S. Laurocerasus.*

*Aqua calcis vivæ.* Kalkwasser. Unentbehrlich.



Arcanum duplicatum. Dupplikatials. E. Salia  
crystallifabilia.

## B.

Bacilli liquiritiæ citrini. Gelbe Katharr = oder  
Süßholzstängelchen. Sind gut Kinder zu ge-  
winnen, wenn der Arzt, der Apotheker, oder an-  
dere Leute sich bei ihnen insinuiren wollen. Auch  
gut; Gesicht, Hände und Wäsche mit dem beige-  
mischten Safran hübsch gelb zu färben, und alles,  
was um sie herum ist, zu besudeln.

Balsamum apoplecticum. Schlagbalsam. Unser  
aufgeklärtes Zeitalter erkennt den Gebrauch des-  
selben höchstbillig für veraltet und zweckwidrig.  
Nachdem wir die gewöhnlichsten Ursachen des  
Schlagflusses nun von einer ganz andern Seite  
kennen, als weilend die erträumte allgemeine Ner-  
venschwäche war; haben wir nicht mehr nöthig zu  
dergleichen entzündenden Kompositionen unsere  
Zusucht zu nehmen. Man fordere einmal unsern  
bermaligen Diktator in den Nervenkrankheiten —  
Lissot — auf, daß er sein Urtheil darüber fälle.  
Wie wird er dem fragenden mit Mitleiden entge-  
gen sehen, und verwunderungsvoll ausrufen, daß  
noch solche Fragen möglich sind! Ich bin mir des  
Unterschiedes des Blut- und Schleimschlages wohl  
bewußt, ohne deswegen in Ansehung des Schlags-  
balsams eine Rücksicht nöthig zu achten. Wer  
eine nähere Erläuterung hierüber wünschet, dem  
verweise ich, da sie in so vielen Händen ist, auf  
Lissots Anleitung für das Landvolk in Ab-  
sicht auf seine Gesundheit. S. 145. und fol-  
gende.



**Balsamum caryophyllorum. Gewürznelkenbalsam.**

Soll vermuthlich nur zur Anleitung hier stehen, durch welche Apotheker wissen sollen, daß dergleichen Balsame ohne Feuer gemischt werden.

**Balsamum Saxonicum. Sächsischer Balsam,**

welcher auch für den Zellischen und Magenbalsam gelten soll. Das hätte der Schlagbalsam auch können. Ich kann ihm unter gehöriger Bedingung seine Magenstärkende Kräfte nicht absprechen; dem ungeachtet finde ich hier doch zu viel über- und untereinander gehäuft, das für richtig denkenden Aerzte nicht auf einmal brauchbar, und in den Händen des Pöbels ein zweisehnendes Schwerd ist.

**Balsamum sulphuris Rulandi, seu simplex. Rulands oder einfacher, anisatum, geanister und terebinthinatum, terbenthinirter Schwefelbalsam.** Alle dreie mit Recht in der Provinzialpharmakopee als unbedeutende mit Sternchen bezeichnet. Sie sind aber auch so ungereimt, ekelfhaft und unabsichtlich, daß sie den Geist unsers sich neigenden Jahrhunderts wenig Ehre machen. Im Anfange desselben hatten sie freilich noch manchen süßträumenden Anhang. Wir aber nicht also. Noch finde ich in dem Dispensatorium pharmaceuticum Viennense, welches 1765 gedruckt ward, unter Balsamum sulphuris anisatum folgendes: „ist vorzüglich gut für eiternde Lungen, Stesflüsse, Lungenentzündungen und dergleichen.“ Ist's möglich, daß sich solcher Unsinn so lange erhalten konnte? Und sollte es wohl auch möglich sein, daß man bei der Verfassung der Provinzialpharmakopee auf jene Anzeigen hatte Rücksicht nehmen können? das traue ich den Wienern nicht zu. Sie sagen ja selbst, daß sie noch



blos aus Gutherzigkeit gegen das so hartnäckig noch an Vorurtheilen klebende Publikum zu dergleichen Beibehaltungen verleiten ließen.

Ueberhaupt scheinen mir alle die hier angezeigten zusammengesetzten Balsame weiland für Aerzte zusammengestopelt zu sein, die entweder zu faul oder zu schwach waren, solche selbst zu verschreiben.

Butyrum antimonii. S. Antimonialia præparata.

### C.

Cinnabaris antimonii. S. Antinronialia præparata.  
Candelæ fumales. Rauchkerzchen. Prov. Französisch. Ich habe die Legende der Heiligen nicht so weit studirt, um den Ursprung dieses Namens anzugeben. Sind übrigens ein Akzidens für die Herren Apotheker, und Neujahrsgeſchenk für die Herren Doktoren. Dürften aber als bloße Liebhaberei nicht im Dispensatorium stehen.

Cinnabaris factitia. S. Mercurialia præparata.

Conservæ. Konserven. Der Hauptzweck der Konserven in der praktischen Arzneikunst ist, um den Medikamenten eine bestimmte Forme zu geben. Z. B. wenn der Kranke Lattwergen verlangt. Diesen zu erreichen sind siebzehn derselben zu viel; darunter diejenigen, die sich durch diese Zubereitung dekomponiren, auch ungereimt, und einige unwirksam befunden werden. Stabwurzeln - Kardobenedikt - Erdbrauch - Krausmünzen - Rosen - und Melkenkonserve wären hinlänglich. Ich habe aber keine besonders dringenden Ursachen, warum ich eben diese wähle. Wenn es auf mich allein ankäme, würde ich nur eine einzige, und wenn's



die unbedeutendste wäre, beibehalten. Ich will mich aber spezieller erklären. Die bittern und gewürzhaften Konserven verlieren durch die Einwickelung im Zucker ungemein viel Kräfte, werden also beinahe unwirksam. Die sauren, wie die von dem Sauerklee, wenn sie nicht gähren sollen, müssen mit so viel Zucker gesättiget werden, daß kaum das geringste Verhältniß gegen medizinische Absichten übrig bleibt. Die antisthorbutischen, wenn's der Kranke nicht Pfundweis genießt — und wo, oder wann ereignet sich dieser Fall — lassen uns wenig hoffen; da getraue ich mir mit der bloßen Diät ungleich mehr auszurichten. Und endlich können wohl auch die regelmäsigsten Lattwergen ohne die Konserven bereitet werden.

*Cornu cervi sine igne præparatum.* Ohne Feuer hergetretes, und *Cornu cervi ustum.* Gebranntes Hirschhorn. Weiland fameuse Herzkstärkungen. Wohl uns, die wir nun wissen, wo diese Herzkstärkungen besser zu finden sind, ohne auf solche Abwege zu gerathen. Ersteres, zu Geleeren zu gebrauchen, will ich nicht in Abrede sein, aber letzteres ist wohl gar zu nichts nütze und ein theurer Kalk. Man beruffe sich nicht auf Aussprüche berühmter Männer, Hofmanns zum Exempel: die haben einmal wohl mehr behauptet, als heut zu Tage bewiesen werden kann.

*Crocus martis aperitivus.* S. *Martialia præparata.*  
*Crocus metallorum.* S. *Antimonialia præparata.*

## D.

*Diagrydium præparatum.* Präparirtes oder feingepulvertes Skammonium. Cullen läßt's lieber mit Zucker, als mit ölichten Kernen abreiben.



## E.

**Elæosacchara.** **Delzucker.** Eigentlich betrachtet, ganz einfache Mittel, und in der Arzneikunst von großem Nutzen. Nächst dem Hauptvorteil der unverlornen Wirksamkeit ihrer spezifischen Kräfte, sind sie zugleich ein Archiv, durch welches den meisten Kaprizen des Geruchs oder Geschmacks geschmeichelt wird. Der Apotheker soll aber eine bestimmte Anweisung zu der Proportion beider, des Zuckers und des Dels, haben. S. *Aquæ destillatæ simplices* und *Olea destillata*.

**Electuarium antifebrile.** **Fieberlattwerge.** Der Arzt, welcher nicht selbst im Stande ist sie zu verschreiben, soll auch in der Apotheke keine finden.

**Electuarium catharticum regium.** **Königliche Purgierlattwerge.** Ist so gar königlich nicht. Mich dauert der Bettler, dem es verordnet wird. Wird durch die Hiazinthenpeztes ein chaotisches Ding, als sich eines denken läßt.

**Electuarium seu confectio hyacinthina.** **Hiazinthenlattwerge.** Nach dem *Dispensatorium pharmaceuticum Viennense* ward in dieser Composition, nebst Hiazinth, noch mit Gold und Silber, Saphir, Smaragd, Topas, guten Perlen, und Seide gehandelt. Wer dazumal Lust und Belieben hatte, dergleichen Säckelchen einzuhandeln, bekam ein 1 Loth Apothekergewicht netto für 30 Kreuzer; mußte sich aber dabei gefallen lassen, noch viel anders unnützes Spielwerk mit zu kaufen. In der Provinzialpharmakopee steht sie nun da, wie von Räubern geplündert, im Ueberreste vom Schmutz und von allen Präziosen entblößt. Das letzte ist freilich ganz recht.



Aber wenn man dem Kinde den Hang zur Verschwendung, und zum Aberglauben benommen hat, und es dann aller übrigen Unerzogenheit überläßt, wer wird wohl glauben, daß man schon alles über die Erziehung gewonnen hat? Die Hiazinthenlattwerge galt weiland für Herz- und Magenstärkend, und für besonders kräftig in bössartigen Fiebern, Pocken, Masern und der Pest. Derlei Säckelgen verdienen der Geschichte wegen, als ein Denkmal der Finsterniß, allerdings aufgewärmet zu werden. Aber für Kranke sie zu verschreiben, dazu soll das Ansehen des Alterthums, so grau es immer sein mag, nie berechtigt sein. Für was die reformirte Zubereitung dieses Mittel heut zu Tage passiren soll, ist für mich nicht weniger räthselhaft, als wenn man mir glaublich machen will, daß Hahnen Eier legen, woraus Basilisken entstehen. Armenischer Bolus, rothe Korallen, gelbes und rothes Sandelholz, alle diese zusammen, höchstbillig aus der Klasse der wirksamen Mittel ausgeschlossen, in der Verbindung mit weißen Diptamwurzel, Zimmt, Mirrhen und Safran sind ein wahres Chaos. Und damit will man die königliche Purgierlattwerge aufpuzen! *Risum teneatis amici.*

*Electuarium seu confectio kermesiana.* **Alfermes-**  
**Lattwerge.** Wie abstechend hier Weinstein, Alaun, Zimmtöl, Korallen und Sandelholz beisammen stehen, ist zu auffallend, um nicht komisch dadurch gerührt zu werden. Wir wännen immer in der Arzneikunde vorwärts gerücket zu sein, und siehe da kömmt über die Querre bald dieß, bald jenes, welches uns wieder in jene finstere Zeiten, welchen wir entgangen zu sein glaubten,



zurückwürdiget. Gott gebe doch einmal seine Gnade zur Besserung!

**Electuarium dentifricium. Zahnlattwerge.** Wenn die Fieberlattwerge unter diesem Titel stünde, das wäre zu verzeihen. Denn nun kennen wir doch kein besseres, sicherers Zahnmittel, als die Fiebersrinde. Wie wird diese durch Säure, Kalk und Gewürze verdrängt werden. Wie doch so augenscheinlich nachtheilige, die Zähne verderbende, und ihre Glasur verzehrende Dinge so lange in gutem Rufe stehen können? So geht es, wenn durch das Urtheil des Pöbels der Werth der Arzneien bestimmt wird. Der Pöbel sieht die Gegenstände gemeiniglich anders, als sie wirklich sind, nimmt Ursache für Wirkung, und umgekehrt, glaubt lieber, daß die Zähne aus verborgenen Ursachen brüchiger werden, als daß er seinem beliebten Pulver entsage, oder die Wirksamkeit desselben zur Erhaltung der Zähne in Zweifel ziehe.

**Electuarium dialcordium. Lachenknoblauchlattwerge.** Hat einstens bei unsern Vorfahren viel Spektakel gemacht, ist auch mancher Kranke reichlich damit regaliret und zu seinen Vätern versammelt worden. Bekam ihren Namen daher, weil sich bei ungefähr vier Pfund Lattwerge zehn Quentchen Lachenknoblauchkraut befinden. Nach Beschaffenheit der verschiedenen Ingredienzien zieht sie zusammen, erweicht, machet Schlaf, und weket auf. Wie würde derjenige nicht ausgepiffen werden, der sie als ein neues Heilmittel auf die Bahn brächte; aber aus Respekt gegen das Alterthum wird sie tolerirt. Für Aerzte — die ich nur mit Gunst des ganzen Kollegiums mit diesem zu guten Namen belege — die gerne unkonversaliren, ist dies ein herrliches Mittel: da haben sie



für ein ganzes Schoß Indikationen, die zwar nie zusammen existiren, eben so viel Mittel beisammen, um damit der foppenden Krankheit zu trozen, und diese mit sammt dem Patienten unterliegen zu machen.

**Electuarium hieræ picræ. Hierapifra- oder Bitterlattwerge.** S. Pulvis specierum hieræ picræ.

**Electuarium infantum, seu requies Nicolai. Kinderlattwerge.** Noch hat mich kein Drang gequälet, mit den Erfindern dergleichen Dinggerchen sehr bekannt zu werden; weiß auch nicht, wer der gute Nikolaus war, der damit die Welt heimgesuchet, und manches Kind zur ewigen Requies befördert hat. In der Provinzialpharmakopee gehört sie zwar nicht mehr dem Nikolaus zu, und hat fast nichts mehr von seiner ursprünglichen Zusammensetzung. Bestehet aber doch noch aus sechzehn Ingredienzien, die nicht weniger ebentheuerlich sind, als im Originale selbst. Die neue Ausstaffirung hat sie durch das Pulver wider den Husten der Kinder, das absorbirende Kinderpulver, die Kornblumenkonserve und den Mohnsirup erhalten. Aus mehr ungerieimt zusammengesetzten Arzneien eine andere noch ungerieimter zusammenstopeln ist das nicht komisch. S. Pulvis ad tussim infantum, und Pulvis infantum absorbens.

**Electuarium lenitivum, seu tamarindorum. Gelind abführende, oder Tamarindenlattwerge.** Ein sehr gutes, unaffektirtes Mittel: des Plazes, welchen er einnimmt, immer werth.

**Electuarium pectorale. Brustlattwerge.** Bei dem ungemein kontrastirenden Verhältnisse der Brustkrankheiten kann ich sie unmöglich billigen. Gott



gebe, daß sie den Laufzettel zu der Vergessenheit bald bekomme.

Electuarium purgans, seu hydragogum. Purgier- oder wasserabführende Lattwerge. Ist nach der Tamarindenlattwerge unter allen hier befindlichen die brauchbarste.

Electuarium, seu theriaca Andromachi. Theriak. Die bundschäkigste unter allen Lattwergen. Macht langes Leben: denn Andromach lebt in derselben nach so vielen Jahrhunderten noch. — Der Venezianische passirt für den besten und ächtesten, und wird dort unter Trompeten- und Paukenschalle für die ganze Welt gemacht. Ist laut Dispensatorium pharmaceuticum Vienneuse. S. 54. schmerzstillend und stärkend, und soll oben drein für ein ganzes Register von Krankheiten ungemein heilsam sein. Was Wunder! der originale enthält bis siebzig reizende, erhizende, anfeuchtende, austroknende, balsamische, erweichende, schlafmachende, abführende, Harn- = Wind- = und Schweißtreibende Mancherlei. In der Provinzialpharmakopee hat man die Bramarbasade ausgeübet, ihn ungefähr um zehn Ingredienzien gebracht, und, statt mancher, andere gesezet zu haben; und doch hat man keine der eben erzählten Anzeigen dadurch aufgehoben. Aber im Ernste! Alter oder neuer, ächter oder verfälschter, Venezianischer oder Kalikutischer Theriak sezet immer die verwirteste, elendste Pathologie voraus. Man zeige mir doch, einen Kranken, wo dies alles anwendbar ist, dann will ich gerne alle Theriakfrämer um Verzeihung bitten. Aber die Natur verträgt keine Widersprüche, und die Vernunft verabscheuet sie. Es ist dem Menschen so ganz eigen, lieber auf Vortheile eingebildeter Wahr-



heiten zu hoffen, und darüber am Ende zum Däpe der blinden Anhänglichkeit zu werden; als durch die deutlichsten und einfachsten Aufschlüsse der Natur sich leiten zu lassen. Seine Phantasie will sich hinaufschwingen bis zum Uebermenschlichen, macht Grimassen über Grimassen, sieht Windmühlen für Riesen an, und — stuzt erst dann, wenns ans Prellen geht.

Electuarium, seu theriaca diatesaron. Gemeiner Theriak. Läßt sich leichter verdauen, als der vorige. Man sollte es aber Aerzten überlassen, dergleichen bei gegebenen Fällen, nach Maaßgabe der Anzeigen zusammenzusetzen; der zu erreichende Zweck würde allezeit weniger verfehlet.

Elixirium asthmaticum, seu pectorale dulce. Süßes Brust- oder Stekfluß-Elixir. Sollte nie unter dem verführerischen Ausdrucke Brustelixir bekannt sein. Der ganz zweckwidrig dazu gewählte aromatische Geist bestätigt meine Behauptung, und eben dieser verdichtet die Krankheitsmaterie, bei einem schleimigen Stekflusse, vielmehr, als, daß er sie lösmache und ausführe. Auf andere Gattungen des Stekflusses, vermuthe ich gar nicht, daß diese Formel abgezweket sei.

Elixirium proprietatis dulce. Süßes Aloeelixir. und elixirium proprietatis cum acido. Sauerres Aloeelixir. Beide nicht so sehr zusammengesetzt, als vielmehr Parazelsische Liebhaberei. Ich kann den Vitriolgeist mit Aloe, Mirrhen und Safran nicht pathologisch genug zusammenreimen, um eine bestimmte Absicht dabei entdecken zu können. Der Vitriolsäure, in den sauren Elixire, zu gefallen wird daß ekelhafteste bitterste Gezeug, in jenem, zur Süßigkeit genothzüchtiget. Das ist keine ungefähre, sondern wahrhaftig keine mühsam



gesuchte Sottise. Man lasse die Aloetinktur, die Mirrhen- und Safranessenz jede für sich, Aerzte daraus machen, was sie für gut befinden, und den Parazels mit seinen Proprietäten in Frieden ruhen.

**Elixirium salutis. Heilsames Elixir.** Warum nicht lieber Zibebenelixir? denn diese machen, der Menge nach dabei das Hauptingrediens aus. Ich kann mir es unmöglich einbilden, was man mit der ganzen Arzneiformel sagen wolle. Süßholz und Zibeben mit Weingeist digeriren, das ist so unpharmazeutisch, daß der Gedanke daran selbstdenkende Aerzte mit Schamröthe überschweben muß, desto mehr, wenn sie ihre Aelterkollegen so zuversichtsvoll damit herumarbeiten sehen. Senesblätter, Rhabarbar, Weinstein, und einer von den Windtreibenden Saamen: — diese allein sind brauchbar dabei. Alle übrigen Martellalien sind Filzläuse an einem gesunden Körper.

**Elixirium stomachicum temperatum. Magenelixir.** Ist eben nicht zu verwerffen, und wenn man das gelbe der Pomeranzenschalen, wo dann auch das Weinstein Salz wegfällt, auslasset, so kann es ex tempore verfertigt werden. Um den Geruch zu verbessern, ist von den aetherischen Oelen, vorhero mit Weinstein Salz abgerieben, bald eins tauglich. Ich habe das Weinstein Salz zwar erst entlassen, und nun nehme ich's wieder auf. Man muß hier aber die Absichten unterscheiden. Ueberhaupt sollen die vegetabilischen fixen Laugensalze die Kraft besitzen, die aromatischen Theile aus den Pflanzen mit einer Leichtigkeit herauszuziehen. Diese Rücksicht hatte ich im ersten Falle! Da nemlich aus den Extrakten nichts mehr herauszuziehen ist, so schien mir das Weinstein Salz nur

der  
zwei  
des  
Wei  
bess  
artig  
Elixirium  
einer  
drei  
geri  
ohn  
best  
Def  
Kra  
glei  
ver  
Gegen  
Ber  
Fei  
viel  
un  
Ex  
Ein  
xir  
Eanplaj  
zia  
we  
rei  
Pf  
so  
in  
da  
wo  
ve  
G



der Pomeranzenschalen wegen da zu sein. Im zweiten Falle hingegen finde ich's zum Abreiben des Oeles darum passender, weil es, mit der Weinsäure verbunden, zu einem gelinden zur Verbesserung des Magens wohl passenden, und seifenartigen Mittelsalze wird.

*Elixirium vitrioli. Vitriolelixir.* Paradiert mit einem ganzen Register von Gewürzen. Zweie oder dreie derselben gewählt, benehmen ihn nicht das geringste von seiner Vollkommenheit, und würde ohne dem weitläufigen Ansehen immer eins der besten Elixire sein. Hallers Vitriolelixir, nach Beschaffenheit der Laune des Arztes, oder des Kranken, mit einem aromatischen Geiste oder dergleichen Essenz vermischt, könnte es aber bald verdrängen.

Gegenwärtige Elixirreduktion, könnte mich leicht des Verdachts schuldig machen, daß ich ein erklärter Feind derselben bin. Das sei ferne! Ich wünsche vielmehr, daß alle einfachen destillirten Geister und Oele, alle einfachen Tinkturen, Essenzen, Extrakte und dergleichen erhalten werden möchten. Ein Feld, welches für Aerzte weit genug ist, Elixire tausendfältig zu modifiziren.

*Emplastra. Pflaster;* Deren sind in der Provinzialpharmakopee über zwanzig namhaft gemacht, welche füglich auf die Hälfte, und dazu verbessert, reduziret werden können. Die große Menge der Pflaster ist nicht nur für die Arzneikunst überhaupt, sondern auch vorzüglich für die Wundarzneikunst in vielem Betrachte sehr nachtheilig. Für diese, daß sie in den Apotheken veralten und ranzig werden, und über dies noch durch ihre unnöthig verschiedenen Aufschriften den meisten Wundärzten Geheimnißvoll sind, daß diese daher nicht sel-



ten in die lächerlichsten, aber oft auch für die Kranken nachtheilige Verlegenheiten fallen. Der innern Heilkunde wegen, mißbillige ich die Pflasteravervielfältigung darum, weil durch solche Gelegenheit gegeben wird, eigentliche und wirksamere Mittel zu verabsäumen, geschweige des Nachtheils, welcher durch die gegenwärtige ungereimte Zusammensetzung derselben verursacht wird. Die gereinigte Wundarzneikunst erheischet nur solche und so viel Pflaster, als mit ihren Hauptanzeigen bestehen können, und diese sind: heften, zusammenziehen, heilen, erweichen, zertheilen, Schmerzenstillen, stärken, Eitermachen und Blasenziehen. Die innerliche Heilkunde hat wenig Anzeigen zu Pflastern. Noch sind nur die Magenpflaster im Gebrauche; die übrigen, z. B. die Blasenpflaster, holt sie sich aus der Chirurgie, wenn's welcher Bedarf. Nach diesen Anzeigen nun will ich den in der Provinzialpharmakopoe befindlichen Pflastern eine Verbesserungsprobe vorausschicken, um sodann die Parallele ziehen zu können. Wie sie gefallen wird, das kümmert mich wenig: ich weiß, wie viele Klippen ihr noch im Wege stehen. Ich schreibe sie hier mehr zur Unterhaltung für mich, und vielleicht für den hundertsten meiner Leser, als aus Neuerungssucht nieder.

Emplastrum adhaerens. Hestpflaster. Dazu ist immer das emplastrum citrinum der Provinzialpharmakopoe tauglich, welches durch Zusätze von den übrigen Pflastern, nach Gefallen modificiret werden kann.



Emplastrum consolidans saturninum, Zusammenziehendes, oder heilendes Bleipflaster.

Nimm Mennige 2 Pfund,  
Olivnöhl 3 Pfund.

Koche sie unter öfterer Zuthuung von Wasser, bis alle Mennige aufgelöset ist, zur Konsistenz eines Pflasters. \*)

Emplastrum consolidans vegetabile. Vegetabilisches zusammenziehendes oder heilendes Pflaster.

\*) Ich setze voraus, daß die Behutsamkeit, die, wenn dergleichen Pflaster bereitet werden, nöthig ist, aus der reinen Pharmazie bekannt sein muß. S. Sagens Lehrbuch der Apothekerkunst. Herr Apotheker Schönwald, dessen Erfahrung und Kenntnisse allen Ruhm verdienen, weis die Bleipflaster auf eine geschwinde und leichtere Art zu verfertigen. Er kocht dazu vorher das Del, um alles Wäfrige davon wegzuschaffen, ab, und läßt es dann so heiß werden, bis es selbst zu verdampfen anfängt. Hierauf nimmt er es von Feuer ab, und schüttet in das siedendheiße Del nach und nach recht fein gemachten ganz reinen Bleiweiß unter beständigem Umrühren, wobei die Vermischung sehr steigt, hinzu, und binnen dem Zuschütten und Bewegen wird der Bleifalk zugleich völlig aufgelöst, und das Gemische erhält die völlige Konsistenz eines Pflasters. Er versichert ausser der geschwindern Bereitung auch den Vortheil wahrgenommen zu haben, daß das Pflaster weniger brandigt, als wenn es nach der gewöhnlichen Methode behandelt worden, ausfällt. Sagen im angeführten Werke. — Nach dieser Methode, glaub ich, dürfte die Mennige, die vor allen Bleifalken den Vorzug behauptet den zu fürchtenden Schwierigkeiten beim Pflastermachen nicht mehr ausgesetzt sein. Um den Brüchigwerden des oben beschriebenen Pflasters auszuweichen, rath Sagen, demselben noch etwas Wachs, ungefähr 1 Loth auf ein Pfund, beizumischen.



**Nimm** Gambienser Gummi, oder Japanische Erde  
in genug warmen Wasser aufgelöset,  
Olivendöl, von jedem 1 Pfund.

Verdünste die Feuchtigkeit über einem gelinden  
Feuer, und darnach mische hinzu

gelbes Wachs 1  $\frac{1}{2}$  Pfund,

so wird ein Pflaster daraus.

Emplastrum emolliens. Erweichendes Pflaster.

**Nimm** gelbes Wachs 1 Pfund,

Hirschtalg,

Ammoniakgummi, von jedem  $\frac{1}{2}$  Pfund,

Schleim von 3 Pfund Leinsaamen.

Man läßt erstlich das Wachs mit dem Hirschtalge  
zusammenschmelzen, und dann wird das in Essig  
aufgelöste Ammoniakgummi mit dem Leinsaamen-  
schleime zugemischet, und alles zusammen bei ei-  
nem gelinden Feuer zur Pflasterkonsistenz gebracht.

Emplastrum ad fonticulos. Fontenellpflaster.

**Nimm** gelbes Wachs 6 Unzen,

Hirschtalg 2 Unzen,

Terbenthin,

Olivendöl, von jedem 1  $\frac{1}{2}$  Unze.

Schmelze alles zusammen, und durchziehe unter  
beständigem Umrühren Schreibpapier, welches,  
nach dem erkalten, in viereckige Stükchen geschnit-  
ten wird.

Emplastrum de galbano crocatum. Mit Safran  
verseztes Galbanumpflaster.

**Nimm** In Essig aufgelöstes und wieder verdichtetes  
Galbanumgummi 6 Unzen,

Olivendöl,

Hirschtalg, von jedem 2 Unzen,

Gelbes Wachs 4 Unzen.

Schmelze



Schmelz' alles zusammen, und dann vermische das mit 6 Drachmen fein gepulverten Safran.

Emplastrum resolvens cicuta. Zertheilendes Schierlingpflaster. Das in der Provinzialpharmakopee vorgeschriebene ist immer brauchbar und gut.

Emplastrum resolvens gummosum. Zertheilendes Gummipflaster.

Nimm gelbes Wachs 1 Pfund,  
Hirschtalg  $\frac{1}{2}$  Pfund,  
Olivenöl 3 Unzen,  
Ammoniakgummi 8 Unzen,  
Terbenthin 1 Unzen.

Nachdem das Wachs und der Hirschtalg zusammengeschnitten sind, setzet man erst den Terbenthin, das Olivenöl und das in Essig aufgelöste Ammoniakgummi dazu, und läßt alles zusammen zur gehörigen Pflasterkonsistenz verdünsten.

Emplastrum resolvens mercuriale, Zertheilendes Quecksilberpflaster.

Nimm Zertheilendes Schierlingpflaster 1 Pfund,  
Mit Terbenthin getödtetes Quecksilber 2 Unzen.

Mische es zu einem Pflaster.

Emplastrum resolvens saponaceo - camphoratum. Zertheilendes mit Kampher versetztes Seifenpflaster.

Nimm erweichendes Pflaster 1 Pfund,  
mit genug Olivenöl aufgelöste geschabte weiße Seife 4 Unzen.

Die aufgelöste Seife wird erst dem schon fließenden erweichenden Pflaster zugesetzt, und, nachdem die Masse kalt zu werden scheint, mischet man noch hinzu



Kampfer mit genug Weingeist abgerieben  
 $\frac{1}{2}$  Unze,

und so ist's zum Gebrauche fertig \*).

Emplastrum roborans. Stärkendes Pflaster.

Es scheint, daß der Wirkungskreis ähnlicher Pflaster in der Wundarzneikunst noch nicht allgemein bestimmt genug ist. Ich finde, daß nicht nur in der Provinzialpharmakopoe, sondern auch in andern Dispensatorien hie und da darauf gezielte wird, um manche Pflaster, mit dem, was eigentlich stärkend heißen soll, zu charakterisiren. Darunter denk ich, daß man das rothe Defensiv- das Kräuter- das Bruch- und vielleicht auch das Labanumpflaster rechne. Das Chaos bei allen diesen Pflastern ist zu verwirrt, um den wahren Zweck und möglichst zureichenden Grund ihrer Zusammensetzung errathen zu können. Beim Lichte betrachtet, kommt doch alles darauf an, daß man das Bleipflaster nehme, und solchen sowohl, um es anklebender zu haben, etwas vom Heftpflaster zuseze; als auch, um seine Wirksamkeit zu erhöhen und zu volatilisiren, etwas von den flüchtigen, oder aromatischen Oelen hinzuthue. z. B.

Nimm Bleipflaster,

Heftpflaster von jedem 3 Unzen,

- \*) Die Seifenpflaster stehen von jeher in zu gutem, und nicht ganz ungegründetem Kredite, um hier nicht auch eine Stelle zu verdienen. Ob ihre Wirksamkeit wirklich von der Seife herühre, ist noch nicht ausgemacht. Eingesogen dürfte davon wohl wenig werden: vielleicht, daß die reizenden Salztheilchen bloß auf der Hautoberfläche das Ubrige zur Zertheilung beitragen können; nur ist zu vermuthen, daß ihre wahre Kraft durch die übrige Masse ziemlich abgestumpft werde. Der Kampfer scheint alles zu leisten, was man von dergleichen Pflastern erwarten kann.



welchen, wenn sie vorher bei einem gelinden Feuer zusammengesmolzen sind, und zu erkalten anfangen, man noch beimischt

Kampfer mit Weingeist abgerieben,  
destillirtes Kümmelöl oder nach Verhältniß  
der Umstände ein anderes, von jedem 2  
oder mehr Drachmen.

Dergleichen Pflaster in Offizinen vorräthig zu haben ist überflüssig; da sie ohnehin selten verlangt werden, und dann bald an der Stelle bereitet werden können.

#### Emplastrum stomachium. Magenpflaster.

Nimm gelbes Wachs  $1\frac{1}{2}$  Pfund,  
Olivnöl  $\frac{1}{2}$  Pfund,  
Terbenthin 3 Unzen.

Nachdem sie zusammengesmolzen, thue noch dazu

Takamahakaharpulver,  
Gepulverte Mustatnüsse von jedem  $2\frac{1}{2}$  Unzen.  
Nach deren Verbindung mit der ersten Masse,  
wenn alles zu erkalten anfängt, noch zugemischt  
werden

Peruanischer Balsam  $\frac{1}{2}$  Unze,  
ein schilliches aetherisches Del 2 Drachmen.

#### Emplastrum sulphuratum. Geschwefeltes Pflaster.

Nimm Schwefelblüthe 1 Unze,  
Olivnöl 4 Unzen,  
gelbes Wachs 5 Unzen.

Nachdem dies zusammengesmolzen, mische nach und nach dazu

gepulverte Mirrhe 1 Pfund,  
so ist es fertig.



Emplastrum suppurans. Eitermachendes Pflaster \*).

Nimm zertheilendes Gummiplaster 2 Pfund,  
Zaunrübenpulver 8 Unzen,  
Nanziges Olivenöl, oder jedes andere-  
rangige Fett  $\frac{1}{2}$  Pfund.

Koche alles zusammen bis zur Pflasterkonsistenz,  
und mische während dem Erkalten hinzu

Kampfer mit Weingeist aufgelöst 2 Unzen.

Emplastrum vesicatorium commune. Gemeines  
Blasenpflaster.

Nimm gelbes Wachs  $\frac{1}{2}$  Pfund,  
Olivenöl,  
Terbenthin von jedem 2 Unzen.

Lasse es zusammenschmelzen, und während dem  
Erkalten vermische damit

fein gepulverte spanische Fliegen 4 Unzen,

Mit Weingeist abgeriebenen Kampfer  $\frac{1}{2}$  Unze,

und dann ist's fertig.

Emplastrum vesicatorium perpetuum. Beständi-  
ges Blasenpflaster \*\*).

Nimm Spanischfliegenpulver  $1\frac{1}{2}$  Unze,  
Euphorbienpulver 1 Unze,  
Mastixpulver,  
Terbenthin von jedem 4 Unzen,  
und mache ein Pflaster daraus.

Diese Pflaster, dächt' ich, wären, um in Offizi-  
nen vorräthig zu sein, für die Bundarzneikunst  
schon hinreichend, allen ihren Anzeigen, welchen

\*) Dieses Pflaster kann auf alle Fälle durch Zusätze entweder ge-  
schwächt, oder verstärkt werden.

\*\*) S. Selle's Handbuch der medizinischen Praxis und Scherfs  
Apothekerbuch für Landstädte.



durch Pflaster geholsen werden kann, zu opfern. Wo Nebenanzeigen es erfordern, kann jeder Wundarzt nach Gutbefinden einen Zusatz an der Stelle machen, oder zweie derselben zusammenschmelzen. Auch kann man durch die eingedichten Säfte — extracta & succi inspissati — durch verschiedene Gummi und Harze, und dergleichen, allen diesen Pflastern zu Hülfe kommen.

Ich bin weit entfernt, diese Zusammensetzungen für Meisterstücke auszugeben. Nichtsdestoweniger zeichnen sie sich gewiß nicht durch so viel Unordnung, Widerspruch und Charlatanerie aus, wie die gewöhnlichen. Um davon urtheilen zu können, will ich in einem räsonnirenden Verzeichniß die auffallendsten Mängel derselben, in ihr gehöriges Licht zu setzen versuchen.

**Emplastrum album coctum.** Weißes Bleiweißpflaster. Die Herren Chemiker, Pharmazeuten und Mediziner streiten zwar schon lange über den Vorzug der Bleikalke untereinander: ob dieser oder jener schicklicher zu Pflastern sei? In Bezug auf die bloße Wirksamkeit derselben wird wahrhaftig de lana caprina gestritten:

einerlei ist einerlei:

ob Dubeldum, ob Dubeldel

der größte Trillerschläger sei.

Wenns um die Reinigkeit zu thun ist, und um die Dekonomie — auch darüber bedarfs des Streites nicht — da finden wir in der Mennige beides vereiniget. Alle übrige sind entweder ihrer Natur nach, oder aus Gewinnsucht verfälschet, und Dank sei es der elgenen rothen Farbe der Mennige, die jedem Mangel aufdeckt und jedem Betrug im Wege steht. In den mehrsten Dispensatorien finde ich, daß darauf wenig gesehen wtrd.



Ich kenne legal vorgeschriebene Pflasterzubereitungen, wo man drei dieser Kalke zusammengenommen hat: gewiß ein Beweis, daß die Herrn wirklich noch nicht wissen, wie sie daran sind.

**Emplastrum de cicuta, Schierlingpflaster.** Mit dem nachfolgenden Pflaster das einzige, welches von aller unnöthigen Bervielfältigung frei ist. Daher ich es auch willig unter die von mir oben angezeigten aufgenommen habe. Der Ammoniakgummi scheint dabei zwar überflüssig zu sein: doch glaube ich, daß durch seine gelind reizende Kraft die spezifische Wirksamkeit des Schierlings erhöht, und befördert wird.

**Emplastrum citrinum, Gelbes Pflaster.** In der Taxe zur Provinzialpharmakopoe heißt es gelbes Zugpflaster. Unter den von mir oben aufgestellten Pflastern habe ichs unter dem Titel Heftpflaster kopirt, welches mir nicht übel zu nehmen bitte. Den außer der Uebersetzung in der Taxe finde ich in der That nichts Ungereimtes dabei. Zum Zugpflaster wird es nur dann, wenn ihm Euphorbien = oder etwas Spanischfliegenpulver beigemischt wird. Der Zug ohne diesen ist wahrhaftig nicht mehr, als, wenn man mit einer mit brennbarer Luft gefüllten Schweinsblase a la Montgolfier in die Luft fliegen wollte.

**Emplastrum defensivum rubrum, Rothes Defensivpflaster.** Von den gekochten Oelen bei Pflastern gilt eben das, was ich unter Olea cocta überhaupt davon sagen werde. Wenn ein dergleichen Pflaster im Februar z. B. in Defekt gehet, so wartet gewiß kein Apotheker bis zum Mai, um das frische Johanneskrautöl dazu zu gebrauchen. Er nimmt also das schon vorräthige, darum mehr



ranzide, als anderes Olivenöl, weil solches nicht nur in kleiner Quantität beinahe das ganze Jahr hindurch der freien Luft und allen Abwechslungen der Kälte und Wärme ausgesetzt ist, sondern auch die kochende Hitze schon einmal ausgestanden hat. Und was soll dann auch Johanneskraut einem Pflaster vor andern Balsamen vorzügliches mittheilen? — Mit dem weder im Oele, noch irgend einer Säure auflösbaren Bolus wird der Wundarzneikunst wenig Dienst geleistet. Da die Mennige schon da ist, kann ich mir den Bewegungsgrund zum Bolus desto weniger begreiflich machen. Es ist ausgemacht, daß sich die Bolusarten von keiner Flüssigkeit, die in den Körpern der Thiere enthalten ist — desto weniger von vegetabilischen Oelen — auflösen lassen, und auch nicht anders wirksam sein können, als nur in soferne sie die dünnen Säfte einschlucken, denselben einen größern Grad der Konsistenz zuwege bringen, und die festen Theile einiger maassen vor ihrer Schärfe schützen. Ob sie wohl dies, wenn sie schon so viel Fett eingeschluckt haben, als sie konnten, auch thun werden? Wie ängstlich weit hergehohlet! Herr Wiegand sagt: daß sie nur in vorigen Zeiten zur Arznei mitgebrauchet worden sind.

Emplastrum diabolicon. Kräuterpflaster. Warum nicht Materiamedicapflaster? Das wäre beinahe Alles, was davon zu sagen ist. Denn es ist Alles ohne Wahl dabet untereinander geworfen, und, wenn ich mich bis zum Bauchgrimmen darüber zerquälte, so würde ich's noch nicht spezifiziren können. Was soll doch das längstver-



geffene Ziegelsöl, der Schierlingextrakt, und Weisgenwurzel, und schwarze Nieswurzel und Lorbeere und Kümmel, und Gott weis es, was noch beisammen machen? Das muß träumerische Nebenanzeigen voraussetzen, wo die Natur kein Wort davon weis.

Emplastrum diachylon cum gummi, sive compositum. Gummichtes Schleimpflaster. Wenn man die Gummi: Dpopanax, und Sagapen weglasse, blieben doch noch zweie übrig: des Galban und Ammoniak. Die mit erschrocklicher Subtilität gewählte Florentiner Weisgenwurzel statt der gemeinen, welche doch das vorige Pflaster besser machen soll, als es ohne derselben wäre, möchte ich mir gerne erläutern lassen. Und das gefochte Kamillensöl? S. Emplastrum defensivum rubrum.

Emplastrum diachylon simplex. Einfaches Schleimpflaster. Kann ohne den Bockhornsaamen- und Eibischwurzelschleim mit eben der Auctorität simplex bleiben. Wenn das zusammenziehende Bleipflaster mit dem erweichenden vermischt wird, so ist's ex tempore fertig.

Emplastrum diapompholigos. Zinkalkpflaster. In der Lage Bleipflaster. Ich will die Sottise des in eben demselben Pflaster vereinigten Bleiweißes mit dem gebrannten Bleie, als zweener gleichviel sagenden Bleikalke, und jedem denkenden Leser ohnehin einleuchtend, mit Stillschweigen übergehen; und dafür das Myster des weißen Augennichts und der Zinkblumen einiger Aufmerksamkeit würdigen. Pott findet bei der Unter-



suchung des Zinkes, daß er ein aus Schwefel, Blei und Eisen mineralisirtes Halbmetall sey, wie werden also in der Wundarzneikunst schwerlich mehr damit ausrichten, als mit dem Bleie selbst; und das Eisen ist bei Pflastern gewiß das heilsame Mittel nicht, welches es sonst in der Arzneykunst ist. Ich will nicht entscheiden, ob Pott recht habe. Aber das ist unläugbar, daß die damit gemachten Versuche nichts Vorzügliches versprechen, und wenn ja mit dem Pflaster viel ausgerichtet wird, so ist dies den Bleimitteln zuzuschreiben. Minsicht allein ist der Mann nicht, der uns eines andern überredet. Will man das Mittel rechtfertigen, so bitte ich mir einfache reine Versuche damit aus, und so lange mir nicht bewiesen wird, daß es die Bleimittel verdränge, so lange werde ich's bei Pflastern unbedeutend und lächerlich finden. S. Unguentum diapompholigos, und nihili.

**Emplastrum filii Zachariae. Brust- und Spermazetpflaster.** Wo eine gute medizinische Polizei ist, werden innerliche Brustkrankheiten nicht öffentlich mit Pflastern, noch vielweniger mit Gänsefett und Spermazet kuriret. Jenes findet man größtentheils ranzig in Offizinen, und dieses kann gar nie anders sein. Fett ist Fett, ob's dieses oder jenes ist; aber frisch muß es sein. Daß doch die Arzneykunst vor vielen andern Wissenschaften dazu verdammet ist, Geheimnisse zu suchen, wo keine sind. Ich habe gesagt: innerliche Brustkrankheiten sollen nicht mit Pflastern behandelt werden; welches ich nie von den Blasenpflastern will verstanden haben. Die zuversichtliche Empfehlung des Spermazetpflasters in dem Dispensat, pharmaceuticum Viennense für Milch-



geschwülste ist allzeit höchst unüberlegt. Besser ist's, gar nichts zu thun, als durch Reiz und Erschlappung einen ohnehin schon empfindlichen und ausgedehnten Theil noch mehr in diesen Zustand versetzen. Die Erfahrung spricht laut wider diesen Mißbrauch.

**Emplastrum ad fonticulos rubrum.** **Rothes Fontenellpflaster.** Das ranzichte Lilienöl und die Wennige kann ich dabei nicht billigen. Fontenellpflaster sind immer nur weichere Heftpflaster, und was sollen jene Dinge dabei zu thun haben.

**Emplastrum de galbano crocatum.** **Mit Safran verseztes Galbanumpflaster.** Durch das einfache Schleim- und Steinkleepflaster verunstaltet. Die Menge der Ingredienzien wächst dadurch bis ein und zwanzig an. Ein philosophisches Jahrhundert, und solche Rezepte, wie reimt sich das?

**Emplastrum de labdano.** **Ladanumpflaster.** Das Bischen Ueberfluß weggerechnet, ist's das von mir aufgestellte Magenpflaster.

**Emplastrum malacticum.** **Erweichendes Pflaster.** Muß dem von mir entworfenen erweichenden blos der Simplizität wegen weichen. Bohnen und Fetgbohnen können wahrhaftig Pflastern keine besondere Wirksamkeit mittheilen. Verunstalten können sie sie wohl. Leinsaamenschleim gilt für alle seine erweichenden Nebengattungen; und Gilbwurzel ist hier an der unrichten Stelle.

**Emplastrum de meliloto.** **Meloten- oder Steinkleepflaster.** So bald man mir den eigentlichen Fall bestimmen wird, welcher es vor allen andern Pflastern heisset, so will ich mirs mit all seiner Weitläufigkeit und Kontraktion gefallen lassen.

Emplastrum

glät

dure

höch

sam

Emplastrum

char

The

Emplastrum

ser

ein

beit

Emplastrum

ben

übe

stan

rur

des

Emplastrum

vin

in

hier

zel

wei

che

so

übe

best

Emplastrum

es

Bl

der

ten

me

\*) Ich w

ogui



**Emplastrum mercuriale. Quecksilberpflaster.** Bleiglätte bei einem Merkurtaltpflaster, wie solche hier durch das Schleimpflaster darein kömmt, ist im höchsten Grade unabsichtlich. Man muß nicht zusammenziehen, wo Quecksilber eindringen soll \*).

**Emplastrum de minio. Mennigepflaster.** Zu mechanisch. Nach dieser Vorschrift wird der größte Theil der Mennige unaufgelöst bleiben.

**Emplastrum Noricum. Nürnbergerpflaster.** Besser, als das vorige vorgeschrieben. Könnte als ein mit Kampfer versetztes Bleipflaster auch noch beibehalten werden.

**Emplastrum oxycroceum. Saframpflaster.** Neben dem mit Safran versetzten Galbanumpflaster überflüssig, und durch die vielen harzigen Substanzen verunstaltet. Plenſ hat es in seiner chirurgischen Pharmazie schön reduziert, ohne es aber deswegen viel zu empfehlen.

**Emplastrum ad rupturas. Bruchpflaster.** Provinzial Dörband. Ein stärkendes Heftpflaster im kleinen. Blutstein und Drachenblut taugen hier zu nichts; und Geisbart und Schwarzwurzel schmecken nach Vorurtheil, letztere vielleicht, weil sie *Consolida* heißt. Ueberhaupt werden Brüche selten durch Pflaster geheilt, und geschieht es, so ist jedes einfache Heftpflaster gut dazu, das übrige wirkt Natur und Jugend, wenn es an besserer chirurgischen Hülfsleistung mangelt.

**Emplastrum saponatum. Seifenpflaster.** Wenn es im engsten Verstande so heißen soll, so hat das Bleimittel dabei nichts zu thun. Die Seife und der Kampfer müssen Platz haben, wenn sie wirken sollen. Es ist wahr: daß man auch zusammenziehend zertheilen könne. Dazu müssen aber

\* Ich weiß, daß Quecksilberpflaster meistens zum Zertheilen angewendet werden, und darauf bezieht sich mein Sentiment.



die Fälle sehr genau bestimmt, und nie zwei mit einander kontrastirende Kräfte angewendet werden.

*Emplastrum vesicatorium.* Blasenziehendes Pflaster. Der Mastix kann dabei erspart werden. Alle diese Pflaster zusammen genommen, mögen behagen wem sie wollen, mir gefallen sie nicht. Der aber die von mir beschriebenen verbessern wird, dem werde ich herzlich danken: ich schwur nie darauf, und wünsche vielmehr, daß es erfahrne Wundärzte über sich nehmen möchten, meinem Winke die gehörige Richtung zu geben.

*Emulsio laxativa.* Laxiermilch. Ich betrachte sie bloß, als ein Emulsionmuster, welches auch ohne Melonensaamen brauchbar ist.

*Essentia composita.* Zusammengesetzte Essenzen.  
*Essentia absinthii composita.* Zusammengesetzte Wermuthessenz. *Luxuriis.*

*Essentia ambrae liquida.* Flüssige Ambræssenz.  
Galanterie.

*Essentia anisi stellati.* Sternanisessenz. Geht mit.

*Essentia anodyna, seu laudanum liquidum Sydenhami.* Schmerzstillende Essenz, oder Sydenhams flüssiges Laudan. Hiesse besser *Essentia opii.* Bei heroischen Mitteln ist es schicklicher das Hauptingrediens, als die Wirkung in dem Titel anzuzeigen. So gut man aus dieser Zusammensetzung die Mirrhen schon verbannt hat, eben so gut hätte man auch den Safran verabschieden und den Zimmt weglassen können. Dies wäre die schönste Art die Mohnsaftessenz unter die einfachen hinüber zu setzen. Es könnte dann je-

der  
Zimm  
trage  
Essentia c  
gazin  
Verzt  
eine  
mern  
Essentia l  
Chin  
Wirf  
Qua  
Kom  
auch  
gleich  
mehr  
Essentia  
Best  
telu  
unse  
jede  
gen  
Essentia  
nen  
Vor  
aus  
aus  
der  
kein  
ode  
sch  
fan  
der  
Zi



der Arzt den Geruch verbessern, wie er will. Zimmt können ja ohnehin nicht alle Kranken vertragen.

*Essentia carminativa.* Windessenz. Ein ganzes Magazin von windtreibenden Mitteln. Scheint für Aerzte zusammengesetzt zu sein, die sich wenig um eine gute Auswahl von Medicamenten bekümmern.

*Essentia lignorum.* Holzeffenz. Sandelholz und Chinawurzel machen schlechte Essenzen, auf deren Wirksamkeit kein Verlaß statt haben kann. Die Quajaktinktur thut alles, was von dergleichen Kompositionen zu erwarten ist. Ueberdies ist hier auch die Proportion verfehlet, da von dem ungleich kräftigern Franzosen- und Sassafrasholz mehr, als von den übrigen, genommen wird.

*Essentia vitæ Hofmanni.* Hofmanns Lebensessenz. Besteht aus siebzehn aromatischbalsamischen Mitteln. Hofmanns Epoche ist nun vorbei. In unsern aufgeklärten Zeiten verschreibet man bei jedem individuellen Falle nach bestimmten Anzeigen, und sucht alle Anhäufung zu vermeiden.

*Essentia simplices.* Einfache Essenzen. Deren können nie zu viel vorräthig sein, nur muß man die Vorsicht dabei gebrauchen, das Verhältniß der auszuziehenden Kraft mit dem Weingeiste, als der auszuziehenden, gut abzuwägen, damit die Dosen derselben nicht zuweit abstehend werden. Ich will keiner in der Provinzialpharmakopee nahe treten, oder ihr Ansehen streitig machen. Sie sind alle schicklich mit destillirten Geistern, Delen, und Balsamen alle Gattungen mäßig zusammengesetzter an der Stelle zu verfertigen. In Ansehung der Fieberrindenessenz aber liegt mir eine Anmer-



fung am Herzen, die ich nicht bergen kann. Es ist doch sonderbar, wenn ein Arzneimittel einmal im Rufe ist, daß man es sogleich zu allen möglichen Formeln nothzuchtiget, ohne vorher zu bedenken, wie es dabei bestehen könne, und in welchem Verhältnisse es mit dem Auflösensmittel sich befinde. Im gegenwärtigen Falle ist die Proportion der Kräfte der Fieberrinde von der des Weingeistes zu entfernt, um eine anwendbare Formel abzugeben. Wenn dadurch dem Kranken eine bestimmte Dosis beigebracht werden soll, muß er schlechterdings mit Weingeist berauschet werden; und geringe Dosen sind immer quid pro quo. Kann ohnehin nur in einigen chronischen Krankheiten gegeben werden, und dafür wird sie jeder vernünftige Arzt lieber im Weine digeriren lassen. Auf diese Art sollten alle Essenzen beurtheilt werden, und da dürfte vielleicht manche scheitern.

*Extracta composita.* Zusammengesetzte Extrakte. Sind deren nur dreie: das amaricans, catholicum und panchymagogum, das Bittere und — — die zwei letzteren; diese überseze aber wer da will, wenn die Uebersetzung unterscheidend ausfallen soll. Denn catholicum und panchymagogum, beides bedeutet ein Mittel, welches alles hinausläpirt. Man glaube nicht, daß eine bestimmte Uebersetzung eine Kleinigkeit ist: im entgegengesetzten Falle können sie zu Verlegenheiten Anlaß geben. Hier ist gerade der Fall, wo wir uns mit possierlichen Uebersetzungen ein wenig amüsiren können. In der Taxe ist extractum catholicum durch Purgierextrakt und in der Uebersetzung der Provinzialpharmakopee durch allgemeines Purgierextrakt, das panchymagogum herge-



gen' in jener durch allgemeines Purgierextrakt und in dieser durch verstärktes Purgierextrakt, übersezet. Das heiss' ich auf gerade wohl übersezen! Aber warum giebt man auch, durch die ungegründete Wahl des Einerleies unter verschiedenen Aufschriften, in der Provinzialpharmakopee dazu Gelegenheit? Alle dreie, so Geheimnißvoll auch die letztern beide klingen, gehören in kein Dispensatorium. Sollen sie Dispensatorialbedürfnisse sein, so sind sie das entweder für Apotheker, oder für Aerzte. Für Aerzte? Diese sind keine Maschinen, die sich mit dergleichen Formeln fibeln lassen. Hat doch der Tanzbär die Freiheit seine Pa's zu extemporiren, wenn sein Herr dadurch seinen Endzwek erreicht. Die zwei letztern zu sehr allgemeine Extrakte sind auch in den Händen mittelmäßiger Aerzte Gifte: und da sind sie so allgemein hergeworfen, wie Heu für Rinder. Koloquinten, Skammonien, Nießwurzel und dergleichen giebt man nicht per Bausch; und Attichsaamen, so sehr solcher in der Kindheit der Arzneikunst Parade machte, ist nun zu vergessen. Man lasse jedes dieser einfachen Mittel für sich stehen, damit Aerzte, auch mittelmäßige, sie unter ihren Namen verschreiben können, und nicht aus Leichsinn, oder Faulheit jenen altväterischen Kompositionen trauen, ohne zu wissen, was sie enthalten. Durch diese Behauptung hebt sich dann das Bedürfniß solcher Zusammensetzungen für Apotheker von selbst auf.

*Extracta simplicia.* Einfache Extrakte. Deren sind in der Provinzialpharmakopee über dreißig vorgeschrieben. Verdienen größtentheils nicht nur erhalten, sondern nach Maassgabe der gemachten



Entdeckungen auch vermehret zu werden. Einige scheinen jedoch überflüssig zu seyn. Z. B. Das Koffelkraut = Tabak = Rhabarbar = und Safran = extrakt. Das erste wird durch die das ganze Jahr hindurch zu bekommende antiskorbutische Mittel, \*) z. B. Senf, Meerrettig und Sauerkraut nicht nur ersetzt, sondern wohl gar verdrängt, besonders wenn man die kleinen Pillengaben, oder wenns auch Bissen sein sollten, welche unmöglich auch nur dem erträglichsten Grade des Skorbuts proportional eingerichtet werden können, in eine nähere und pathologisch genaue Erwägung ziehet. Die andern dreie sind in Substanz das, was sie im Extrakte sein können, ohne, daß sie darum zur Pillenform weniger schicklich wären. Dem ungeachtet aber bleibt noch immer eine beträchtliche Zahl von einfachen Extrakten übrig, um Pillen, Lattwerge, Elixire und dergleichen auf alle Fälle nach Belieben zu schaffen.

## F.

Fel tauri inspissatum. Verdichte Ochsegalle. Wir haben noch kein Mittel, das diesem vorzuziehen wäre, ja nicht eins, welches ihm in seinem Wirkungskreise die Waage hielte. Ich würde ohne derselben jedes Dispensatorium für höchst mangelhaft halten.

Flores benzoe. Benzveblumen. Haben zwar in der Welt noch nicht viel Lärmen gemacht, dem ungeachtet aber ist jedes Dispensatorium ihrer würdig. Sind viel vom Harze selbst unterschieden, und sollten billig durch reine Versuche in der praktischen Arneikunst näher geprüft werden.

Berz

\*) Muß den eben alles, was heilsam ist, aus der Apotheke geholet werden.



Versprechen viel, wo Penetration, Auflösung und Reiz Anzeigen machen, und sind überdies noch durch den angenehmen Geruch, welchen sie andern Arzneten geben, empfehlend.

Flores salis ammoniaci martiales. S. *Martialia præparata*,

Flores salis ammoniaci simplices. **Gemeine Salmiakblumen.** Sind unräthig, und das, was gereinigter Salmiak selbst ist.

Flores Zinci. **Zinkblumen.** Ludemann, ein Schuster in Amsterdam, der sie, bis man das Geheimniß entdeckte, unter dem Namen *luna fixata* debütirte, hat verschiedene Aerzte, unter welchen Gaubius der erste war, auf dieses Mittel aufmerksam gemacht. Man will es auch wirklich in verschiedenen krampfhaften Nervenzufällen wirksam befunden haben, wo andere nicht anschlagen wollten. Die Aufmerksamkeit darauf sollte billig unterhalten werden. — Wer weiß, ob der Schuster nicht eine Perle in Miste gefunden hat? — Seht es uns denn oft besser?

## G.

Globuli ad erysipelas, vulgo monialium. S. *Elisabethæ*. **Rothlauf** = insgemein **Elisabethiner-**

**Fugeln.** O ihr Aerzte! Wann werdet ihr einmal mit vereinigten Kräften darauf dringen, diese Unbesonnenheit und Weiberei, diesen Schandstief der Heilkunde, aus der Zahl heilsamer Mittel auszulschen. Die Vernunft empört sich, wenn man das Verhältniß der Wirkungen desselben mit den Ursachen des Rothlaufes, und aller übrigen Fälle, in welchen es angewendet wird, über-



denket. Nur allein der Kampf ist ausgemacht das Gute dabei; alles Ubrige ist Menschenschinderei. Alaun und Bleiweiß betäuben durch ihre austrocknende und zusammenziehende Kraft, die durch die Entzündung oft bis zum Versten ausgespannte Haut, und, damit sie desto leichter berste, hat man noch den zernagenden Salmiak dazu gewählt. Freilich empfindet es der Kranke so lebhaft nicht, als es die Vernunft siehet. Daran ist die Stumpfmachung des Schmerzens durch jene stiptischen Kräfte, und die durch Vorurtheile betäubte Ueberlegung Schuld. Die Kreide ist vermuthlich nur darum da, um das Ansehn der Formel durch eine Zeile, oder, um durch die Frikzion die Wirksamkeit der übrigen Mittel zu vermehren. Nur darauf los gescharfrichtert! Wenn wir auch sonst nichts daraus lernen, so ist's doch dieses: daß wir zur Bewunderung der thätigen und gütigen Natur aufgefordert werden, wenn wir es so ganz deutlich sehen, wie sie alle ihre Kräfte aufbietet, und durch die Länge der Zeit durch Ergießungen, Krusten und anhaltenden Ersatz des Verlohrnen die in sie wüthenden Feinde schwächet. Es sollen einmal Aerzte vom ersten Range hierüber ihr Urtheil sagen. Bei Gott! sie können nicht anders, als mit mir übereinstimmen.

## H.

Hepar antimonii. S. Antimonialia præparata.

Hepar sulphuris. Schwefelleber. Im Falle, ein künstliches Bad zuzurichten, brauchbar. Es ist daher genug, wenn der Apotheker mit der Art



die Zusammensetzung bekannt ist, um sie nur, wenn sie gefordert wird, verfertigen zu können.

## I.

Infusum seu aqua angelica. **Englisches Laxirtränkchen.** Verdiente wohl einen angemessenern Namen. Denn, weder Cherubinen, noch Saraphinen laxiren. Man lasse sie den Theologen die himmlischen Ausdrücke, und dem Apothekern zeige man dergleichen Formeln unter einem natürlichen Namen, aus dem Gebiete der Materia medica, an. Die ganze Vorschrift wäre übrigens gut, wenn sie nicht der Weinsteinram verunstaltete. Es ist wider alle Regeln des Rezepteschreibens, solchen zu Aufgüssen oder zu Dekokten zu gebrauchen. In dieser Vorschrift sind 2 Drachmen vorgeschrieben, und die Proporzion des Wassers ist nicht eine im Stande aufzulösen, wenigstens in dem Grade der Wärme nicht, in welchem es Kranke zu sich zu nehmen pflegen, und dann ist es auch nicht jedermann gelegen, dergleichen Dinge warm einzunehmen. Ueberdies ist das ohnehin mit andern Substanzen geschwängerte Wasser desto untüchtiger den Weinsteinram aufzulösen.

Infusum seu aqua laxativa. **Wienerisches Laxirtränkchen.** Hat wegen dem beigemischten Weinsteinram die Ungelegenheit des Vorigen.

Infusum laxativum aliud, — ist das mit dem aliud alles, was man sagen kann? — vulgo hydromel infantum. **Kindermeth.** In der That Kindererei. Was soll die Beilchenwurzel dabei, und die Zibeben, und Feigen im Aufgusse? **Arzte**



sollen immer Aerzte bleiben, wenn sie auch mit Kindern zu thun haben.

Nimm Senneblätter 1 Unze.

Infundire sie mit genug siedendem Wasser eine  $\frac{1}{4}$  Stunde, und laß es ja nicht aufkochen, wie es in der Provinzialpharmakopee vorgeschrieben ist. Die Senneblätter leiden es nicht, wenn sie purgieren sollen.

Das Rosatum betrage  $\frac{1}{2}$  Pfund, — was soll das Kind nach der Provinzialpharmakopee mit einem ganzen? — dann löse darinn noch auf

reine Manna 1 Unze,

Zitronenölzucker 1 Drachme.

Kläre es ab, und gieb es Absatzweise, bis es wirkt.

So verschreibe ich für Kinder, und hätte auch getändelt, aber nicht so possierlich.

Infusum seu sanguis cichorei simplex. Einfacher Zichorienausguß.

Infusum rosarum. Rosenausguß. Und

Infusum seu tinctura papaveris erratici. Kornblumenausguß. Werden alle dreie von Aerzten, mit oder ohne Zusatz mehr oder weniger, je nachdem es die Umstände erfordern, geschwängert, ordentlich vorgeschrieben.

### K.

Kermes minerale. E. Antimonialia præparata.

### L.

Lapis causticus. Mezzstein, und



Lapis infernalis. Höllenstein. Beide in der Wund-  
arzneikunst von ausgebreitetem Nutzen.

Liquor anodynus mineralis. Schmerzstillender  
mineralischer oder Hofmannischer Geist,  
und

Liquor cornu cervi succinatus. Mit Bernstein-  
salze versetzter Hirschhorngeist. Kann beiden  
von ihrem Werth nichts benehmen.

Liquor seu oleum myrrhæ per deliquium. Zer-  
flossene Myrrhe. Und

Liquor mercurialis, seu aqua phagedænica. Subli-  
matkalkwasser. Chirurgische Bedürfnisse. Sol-  
len nicht vorräthig sein, und nicht lange aufbe-  
halten werden, da sie so leicht verderben. —

Das liquamen Myrrhæ nach Selle's Vorschrift ist  
jener vorzuziehen.

Liquor seu sal volatilis oleosus. Delichter Salz-  
miafgeist. Der Erfinder desselben ist den Saze  
des zureichenden Grundes nicht zu nahe gekom-  
men. Dergleichen Magistralforneln verschreibt  
man heut zu Tage zweckmäßiger — einfacher.

Liquor salis tartari, seu oleum tartari per deliquium.  
In der Luft zerflossenes Weinstein Salz.  
Jeder Apotheker soll es wissen, wie viel Wasser  
erfordert wird, um das Weinstein Salz aufzulösen,  
sonst stehet er am unrechten Posten; und dann  
werden zwei Einerlei, das trokene und zerflossene  
Weinstein Salz, in keiner Apotheke mehr nöthig sein.  
Man will zwar behaupten, daß das in der Luft auf-  
gelöste Weinstein Salz ungleich schärfer sein soll, als  
das trokene; wir haben aber noch keine überzeigende



Beweise davon. Und gesetzt, daß dies wäre, so kann durch die Modifikation der Dosis und der Verdünnung eins das andere ersetzen. Ich hoffe ja nicht, daß etwa ein Geheimniß darunter stäke. Wenn jenes auf der Zunge stärker scheint, so ist es ein Betrug des Geschmacks. Denn alles Flüssige reizet solchen mehr, als das Trockene. Ich sage hier eben nichts Neues. Es habens vor mir Spielmann und andere gesagt.

**Liquor saponatus, sive aqua ophthalmica cum sapone.** Augenwasser mit Seife. Wie groß müßte ein Dispensatorium nicht werden, wenn es alle eben so wichtige Zusammensetzungen enthalten sollte. Gott sei dafür. Dazu müßten wir mit einem ganz andern Gedächtnisse ausgestattet sein, daß darnach dem freiem Verstande wohl ein kleines Plätzchen übrig bleiben dürfte.

**Liquor terræ foliatæ tartari.** Flüssiges Blätterweinsteinsalz. Ich will das nicht wiederholen, was ich unter liquor salis tartari schon gesagt habe, und größtentheils auch hier anwendbar ist. Man könnte eben so gut auch sagen: liquor salis ammoniaci: flüssiger Salmiak, welcher eben der Ungelegenheit unterworfen ist, in der freien Luft zu zerfließen, wenn solcher aus Unvorsichtigkeit derselben ausgesetzt wird. Mir scheint, daß dergleichen Flüssigkeiten in jenen finstern Zeiten erfunden worden sind, — wenn es welche so finster gab — da man noch nicht gewußt hat, wie dergleichen Dinge zu reduzieren sind, wenn sie in dem ihnen unzuträglichen Elemente verunglücket sind. Die Reduktion ist weder Hysterie, noch Luxus.



**Liquor visceralis.** Eingeweidestärkende Tropfen.

Haben keine auffallenden Merkmale, um welcher willen man sie als einen Gegenstand der Kritik betrachten könnte. Es muß ja eben nicht alles reformiret werden.

**Looch sanum & expertum.** Brustschleif. Die elendeste und abgeschmackteste Zusammenkoppelung von der Welt. Man darf eben nicht mit den schärfften Augen sehen, um von dieser Wahrheit überzeugt zu werden. Mandelmilch suchet man gegenwärtig vergebens mehr unter den Brustarzneien; und die Weichenwurzelspesies, mit jener zu einer Pappe vermengt, sind eine wahre pharmazeutischmedizinische Mißgeburt — eine Reliquie jener Zeiten, da noch Arabische Berge gebahren — & natus est ridiculus mus. S. Pulvis specierum diaireos und diatragacanthæ.

## M.

**Magisterium vel lac sulphuris.** Niedergeschlagener Schwefel oder Schwefelmilch.

Die Schwefelblüthen kosten siebenmal weniger, als diese, und stehen derselben zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche nicht im geringsten nach.

**Magnesia alba.** Weiße Magnesia. Die Bittersalzmagnesie macht allerdings sowohl die Meersalze als Salpetermagnesie entbehrlich, und ist allein zureichend, um allenfalls wider die Säure, oder als ein Vehikel anderer Arzneien gebraucht zu werden.

**Martialia preparata.** Essenzubereitungen. Ich finde sieben derselben in der Provinzialpharmako-



pee, ohne das Bruchpflaster und die eingeweidestärkenden Tropfen, die an ihrem Orte schon abgehandelt sind, hieher zu rechnen; indem diese nur willkürliche Zusammensetzungen sind, dergleichen man aus den eigentlichen Eisenpräparaten machen kann, so viel man will. Was ich in Ansehung der Modifikation der Wirkungen unter dem Artikel der Spleßglanzzubereitungen gesagt habe, eben dieses gilt auch von den Eisenpräparaten. So wie jener Wirkbarkeit, ohne eines das andere spezifisch zu übertreffen, in Brechen, Purgieren, Schweißtreiben und Auflösen konzentriren; eben so vereinigen sich die Kräfte dieser in der stärkenden und zusammenziehenden Eigenschaft. Daß Stahl eröfnender Eisensafran hier keine Ausnahme mache, und nichts weniger, als eröfnend sei, werden wir gleich sehen. Die eisenhaltigen Salmiakblumen, machen sie zwar, aber eben nicht des Eisens wegen, sondern weil sie zugleich den eröfnenden Salmiak enthalten.

*Aethiops martialis.* Eisenmohr. Zu dessen Verichtigung will ich mich der Worte der Provinzialpharmakopee selbst bedienen. „Es ist aber dieses Pulver nichts, als ein Eisensafran, der mit dem Brennbaren nur zum Theile versehen ist: er wird aus dieser Ursache auch nur sehr wenig, und nicht so geschwind, wie frische Eisenfeilspäne, vom Magnete angezogen; und eben deswegen verdient das sehr zarte Pulver von nicht rostigen Eisenfeilspänen den Vorzug vor diesem Mohre. Denselben kann man auch auf eine andere Art machen, da man die Eisenfeilspäne durch ein bloßes längeres Beizen im gemeinen Wasser, und öfteres Aufritteln in ein schwarzes sehr zartes Pulver verwandelt. „Jene Art gilt also schon so viel, als



für verworfen; diese hergegen hat destomehr Empfehlung, wo man ein schwächer wirkendes Eisenmittel verlangt, wiewohl seine metallische Beschaffenheit nur wenig dadurch entkräftet wird. Dieser Mohr hat aber die Ungelegenheit, daß er nicht trocken aufbewahret werden kann; dafür aber auch den Vorzug, daß die Eisenthelle unendlich in demselben vertheilet sind: ein nicht ganz gleichgültiger Vortheil für die Heilkunde. Wird besser mit dem Namen *Eisendinte* — *atramentum ferri* — belegen. Es ist aber nöthig, hier eine bestimmtere Zubereitungsart derselben anzuzeigen. Man nimmt hiez zu reine Eisenfeil in einen steinernen Topf geschüttet, und mit so viel Wasser übergossen, daß es eine Handbrett hoch darüber reicht. Nun wird die Eisenfeil alle Tage ein oder etlichemal umgerühret, damit sie nicht zusammenpake, und damit so lange fortgefahret, bis das Eisen sein metallisches Ansehen verlohren, und zu einem sehr feinen im gerührten Wasser schwebenden schwarzen Staube geworden ist. *Wiegleb.* — Herr Prof. Winterl war einst der Meinung, daß man dabei mit Sauerbrunnenwasser besser zu Werke gienge, welches mit der Eisenfeile beiläufig ein ganzes Jahr stehen soll, so zwar, daß das eingetrocknete Wasser von Zeit zu Zeit ersetzt werde, um den Zugang der Luft zu verhüten. Diese Methode dürfte wohl schwerlich ausführbar sein: denn mit dem Sauerbrunnenwasser ist eine bedenkliche Schwierigkeit verknüpft, welcher nicht so leicht auszuweichen ist. Ich meine die Flüchtigkeit der Säure desselben, durch welche, wenn sie verfliehet, das Produzendum verzöget wird. Es ist also dieses Präparat noch immer etwas problematisch; da



einer sich mit dem Wasser allein begnügt, und der andere noch eine Säure dazu nöthig zu haben glaubt, aber eine flüchtige nimmt. Ob wohl mit der fixen Vitriolsäure, nicht mehr ausgerichtet werden könnte; wenn man so viel davon mit dem destillirten reinen Brunnenwasser vermischt, als zur Gewinnung des Produzendum erfordert wird. Ich will das Problem damit nichtsweniger, als auflösen. Daß dazu eine sehr geringe, fast unbeträchtliche Quantität der Vitriolsäure nöthig sei, das glaube ich, aber die genau determinirte Dosis müßte erst durch wiederholte Versuche abgewogen werden.

**Crocus martis aperitivus Stahl.** **Stahls eröffnender Eisensafran.** Alle Eisenzweien sind nur dann eröffnend, wann eine zusammengehende Anzeige dazu vorhanden ist. Ob diese aber durch den Eisensafran befriediget werden könne, darüber sind die Meinungen der Aerzte pro und contra getheilet. Das Eisen ist selbst in seinem reinen Zustande kein so bedenkliches oder unzuverlässiges Mittel, daß wir zur Zuflucht zu einem ungewissen und von der größten Parthei der Aerzte für unwirksam und uneigentlich eröffnend erklärten, gedrungen sein sollten. Es ist ohnehin schon genug darüber geschrieben worden, als, daß ich mich in ein chemisch-analytisches Raisonnement noch einlassen sollte. Will jemand ein dem äußerlichen Ansehen diesem viel ähnliches Medikament haben, so gebe man ihm den fein gepulverten Blutstein, an dem er ein wohlfeileres und wirksameres Mittel hat.



**Extractum martis cum succo pomorum.** Mit Apfelsaft bereitetes Eisenextrakt. Denen zu gefallen, die das Eisen gerne in seinem aufgelösten Zustande zu Pillen verwenden, dürfte es immer beibehalten werden. Die Zubereitungsart desselben ist hier in der That verbessert. Ich weiß nicht, was man in dem alten Wiener Dispensatorium mit einem die Apfelsäure entkräftenden Laugensalze bedeuten wollte.

**Tinctura martis cum succo pomorum.** Mit Apfelsaft bereitete Eisentinktur, und

**Tinctura martis tartarifata.** Mit Weinstein bereitete Eisentinktur. Ich will sie beide ihren Liebhabern nicht entreißen, ob ich schon den Grund zu dieser Verdoppelung nicht einsehe. Ich würde eine mit Wein zubereitete, wenn der hierzu zu verwendende Wein auf ein bestimmtes Quantum eines sättigenden fixen Alkali ein für allemal eingeschränkt würde, allezeit vorziehen. Das heißt: man müßte einen mit demjenigen Grade der Säure versehenen Wein dazu gebrauchen, welcher mit einer ein für allemal festgesetzten Menge eines sättigenden Laugensalzes den Sättigungspunkt bestimmt. Sollte man es aber für gut befinden, eine solche Tinktur konzentriret zu haben, als sie die gewöhnliche Weinsäure zu erhalten verstatet, so kann der Zweck, durch einen Zusatz von Weinsteinensäure, erreicht werden. Auf diese Art hätte man eine allezeit gleichwirkende Eisentinktur, welcher ein Geruch nach Belieben gegeben werden kann. Soll die Farbe derselben recht dunkel sein, so kann auch rother Wein dazu genommen werden.



Vitriolum martis artificiale. Künstlicher Eisen-  
vitriol. Das sicherste, und ihrer Wirksamkeit  
nach bestimmteste Eisenpräparat.

Flores salis ammoniaci martiales. Mit Eisen ver-  
setzte Salmiakblumen. Das einzige Eisen-  
präparat, welches durch den zugleich enthaltenen  
Salmiak von den Kräften der übrigen wesentlich  
abgeht, und im eigentlichen Verstande für eröff-  
nend und auflösend gilt \*).

Diese wären also dieselben Eisenzubereitungen, auf  
welche die Provinzialpharmakopoe Ansprüche macht.  
In wie ferne sie alle igerecht sind, überlasse ich  
jedem sachkundigen Leser, nach den von mir ge-  
machten Berichtigungen, selbst zu entscheiden.

Bei der hier so erwünschten Gelegenheit kann ich un-  
möglich dem Wunsche entgehen, ein in der Welt  
so viel Lärm machendes, und von der Russischen  
Kaiserin mit 3000 Rubel erkauftes, aber durch  
Herrn Klaproth in Berlin sehr verbessertes Eis-  
senmittel bekannter zu machen, und den Offizinen  
stat vielen weniger bedeutenden zu empfehlen.  
Ich meine die eben von Herrn Klaproth verbes-  
sert angezeigte Methode, die Bestuscheffsche Ner-  
ventinktur oder Goldtropfen des la Motte zu be-  
reiten. Man findet sie in den von Selle 1782  
herausgegebenen neuen Beiträgen zur Natur- und  
Arzneiwissenschaft, im 1 Theile, S. 140. Da diese  
Beiträge in unsern Ländern in wenigen Händen  
sein dürften, so denk ich, daß sich's der Mühe  
lohnte, die ganze Verfahrungsart des Herrn  
Klaproths nebst der Veranlassung, und den Grün-  
den dazu wörtlich auszuschreiben.

\*) Wiegleb kömmt, gegen 1 Pf. Salmiak, statt 1 Pfund Blut-  
stein, auch mit 2 Unzen des letztern zu recht.



„Als ich mich einst mit chemischer Untersuchung einer metallischen Erde beschäftigte, hatte ich das Vergnügen zu sehen, daß die Naphtha vitrioli das Vermögen besitzt, das Eisen aus seiner konzentrirten Auflösung in Salzsäuren in sich zu nehmen; auf die nemliche Art, aber noch weit vollkommener, reichlicher und beständiger, wie sie das Gold aus dem Königswasser in sich nimmt. Diese Erscheinung hat, so viel mir bewußt, noch niemand beobachtet oder angemerkt; sondern man hat bis jetzt nur Kenntniß von der chemischen Verwandtschaft des Aethers mit dem Golde, und zum Theil auch mit der, diesem edlen Metalle so nahe verwandten Platina, gehabt. Eine Folge dieser mir angenehmen Entdeckung war unter andern auch der Gedanke, selbige zur Verfertigung einer der Bestuscheffschen oder Lamotischen ähnlichen Eisentinktur anzuwenden; und durch Mittheilung folgender Vorschrift hoffe ich, eine wesentliche Verbesserung in der Bereitung eines vorzüglichern *Liquoris anodini martiati* an die Hand zu geben.

Man löset reines Eisen in rektifizirter Salzsäure, bis zur völligen Sättigung auf. Nachdem die Soluzion eine Zeitlang ruhig gestanden, filtrirt man solche, gießet sie in eine gläserne Retorte, und abstrahiret sie bei gelinder Wärme des Sandbades bis zur Trockene. Alsdenn verstärkt man das Feuer, und hält mit diesem Feuersgrad so lange an, bis der mehreste Theil des metallischen Salzes als ein braunrothes Sublimat in die Höhe gestiegen ist. Nach vollbrachter Sublimation zerbricht man die Retorte, sammlet das sublimirte Salz in eine gläserne oder porzelläne Schale, und stellet es im Keller oder an einen andern



feuchten Ort, so lange, bis es völlig in einen dunkeln braunrothen Liquor zerfloßen ist.

Von diesem sogenannten Oleo Martis mischet man eine mit zwei Unzen einer sorgfältigst bereiteten und bei gelinden Lampenfeuer rektifizirten Naphtha vitrioli, in einem mit wohl-schließenden gläsernen Stöpsel versehenen Glase, und schüttelt beide Flüssigkeiten gelinde durcheinander, so wird die Naphtha ungesäumt den größten Theil des in der Auflösung sich befindlichen Eisensstoffs ergreifen und in sich nehmen; wodurch sie eine dunkelgelbe oder hellbraune Farbe erhält. Sobald sich aber die nun mit dem Eisen ange-schwängerte Naphtha, nach kurzer Ruhe, wieder in die Höhe begeben hat, glesse man sie sogleich von der unterstehenden sauren Flüssigkeit vorsichtig ab.

Zu einer Unze solches eisenhaltigen Aethers mische man zwei Unzen des besten, höchstrectifizirten Weingeists. Mit dieser Mischung, welche sogleich eine angenehme Goldfarbe erhalten wird, fülle man alsdenn kleinere zylindrische mit Glasstöpseln versehene Gläser, verbinde sie fest, und stelle sie so lange in die Sonne, bis die Goldfarbe völlig verschwunden, und die Tinktur dagegen gänzlich ungefärbt und wasserhelle geworden. Die auf solche Art durchs Sonnenlicht digerirte Tinktur stelle man darauf an einen schattigen und kühlen Ort, allwo sie allmältig ihre erste Goldfarbe wieder erhalten wird.

Durch diese sichere und ungleich weniger beschwerliche Methode entstehet nun eine Eisentinktur, welche wahrscheinlich alle die Tugenden, die man von den Bestuscheffschen und Lamo-tischen Tropfen zu rühmen pflegt, so weit solche



gegründet sind, in einer weit größsern Vollkommenheit besitzen wird. Der wirksame metallische Bestandtheil ist darinn in einer ungleich reichlicheren und konzentriertern Menge enthalten. Hingegen von der rohen und herben Salzsäure selbst, welche dem Eisenstoff zum ersten Auflösungsmittel dienen mußte, und welche, nach der Bestuscheschen Vorschrift, in ihrer ganzen Substanz mit in der Tinktur verbleibt, weßwegen auch nur das so geringe Quantum von drei Drachmen zerflossenes Eisensalz zu ein Pfund, oder zwölf Unzen, Weingeist gemischt werden soll, um durch dieses reichliche Uebermaaß des letztern die stiptische Eigenschaft des erstern zu mildern und einzuwickeln, davon ist in dem nach meiner Angabe bereiteten Liquore anodino martiato nichts zu spüren.

Es ist bekannt, daß wenn Aether mit Wasser oder andern wässerigen Flüssigkeiten vermischt wird, man einen Verlust an der Menge des Aethers wahrnimmt, in dem alsdenn zehn bis zwölf Theile Wasser einen Theil Aether aufzulösen und mit sich zu vermischen pflegen. Läßt man aber beiderlei Flüssigkeiten in einer längern Berührung zusammen, so nimmt der Aether seiner Seite ebenfalls einen Theil von der unterstehenden Flüssigkeit in sich auf. Hieraus gründet sich also die Nothwendigkeit, den mit der Substanz des Eisens anzuschwängern Aether auf dem zerflossenen Eisensalze nicht länger stehen zu lassen, als nur nöthig ist, um das metallische Wesen in sich aufzunehmen; indem er sich sonst auch mit einem Theile der rohen Säure verunreinigen würde.

Aus gleichen Ursachen ist es auch überhaupt bei Bereitung der Naphtha selbst, ein fehlerhafter Handgrif, wenn man die, die abzuscheidende



Naphtha enthaltende Flüssigkeit mit Wasser vermischt, und die dadurch abgetrennte Naphtha ohne weitere Reinigung verwahrt. Nur durch eine mit gelinder Lampenfeuer vorsichtig angestellte Rectifikation kann man von der gehörigen Reinigkeit und Vollkommenheit der gewonnenen Naphtha versichert sein.

Der weit geringern Menge des in den Vesiuscheffschen und Lamottischen Tinkturen enthaltenen Eisenstoffes ohnerachtet, lassen diese dennoch mit der Zeit einen Theil der Eisenerde fallen, welche sich an die Seiten und auf den Boden der Gläser als ein zarter Dschel anlegt. Hingegen bei einem nach obiger Methode bereiteten Liquor anodinus martiatus ereignet sich solches nie, sondern er behält, bei allen noch so oft wiederholten Veränderungen der Farbe in Sonne und Schatten, seine Klarheit beständig, ohne die geringste Neigung zum Trübwerden zu äußern. Ein Beweis, daß der Eisenstoff, obschon er in weit reichlicher Menge darinn enthalten, dennoch weit genauer und inniger aufgeschlossen und eingemischt sein müsse, zu dessen mehreren Bestätigung auch folgende Erfahrung dienen kann.

In ein Trinkglas voll destillirtes Wasser tröpfelt man zuerst vom Liq. anod. mart. ohngefähr sechzig Tropfen, alsdann aber von einer Auflösung eines wohlbereiteten und neutralisirten Alkali phlogisticati so viel, als verhältnismäßig erforderlich ist. Die blaue Farbe, die aus der Verbindung dieser Materie mit aufgelöseten Eisen allemal entstehen muß, kömmt auch hier zum Vorschein, aber mit andern Erscheinungen begleitet. Denn, aus einer jeden andern Eisenauflösung wird die metallische Erde durch gedachtes



phlogistifirtes Alkali, entweder sogleich, oder doch nach kurzer Ruhe, als ein blaues Präzipitat abgetrennt, welches sich nach und nach zu Boden setzt; die überstehende Flüssigkeit hingegen verliert alsdann die blaue Farbe.

Allein in obiger mit dem Liq. anod. mart. bereiteten Eisenauflösung befindet sich der metallische Stoff in einem weit zärtern Zustande, als daß er in ein sichtbares Präzipitat gerinnen sollte. Vielmehr überkömmt diese Mischung sogleich eine dem Auge sehr angenehme dunkle Saphirfarbe, ohne die geringste Neigung zum Niederschlag zu äußern, und also auch ohne einigen Verlust der Klarheit und Durchsichtigkeit zu erleiden. Diese gleichförmige blaue Tinktur, so dem Ansehen nach von einer stark gesättigten Kupferauflösung im flüchtigen Alkali nicht zu unterscheiden ist, erhält sich auch unbedeckt viele Tage lang bei solcher Klarheit.

Als mir einst diese Mischung, nebst mehreren mit verschiedenen andern menstruis bereiteten und mit phlogistifirten Alkali versetzten Eisenaufösungen, in einem kalten Zimmer gefror, so fanden sich in allen übrigen Gläsern die Eismassen meistens ganz ungefärbt, unten aber lag die präzipitirte Eisenerde als blaue Floken eingesprengt. In demjenigen Glase aber, welches die Mischung des Liq. anod. mar. mit dem phlogistifirten Alkali enthielt, war die Flüssigkeit in einen Eisklumpen von derselben schönen saphirblauen Farbe und gleichförmiger Durchsichtigkeit verwandelt worden. Nicht weniger ertrug auch diese blaue Eismasse das Aufthauen, ohne daß ein Niederschlag sich zeigte.



Die Wirkung der Sonnenstralen auf die Farbe und das ganze Wesen dieser ätherischen Eisentinktur, ist ein des Nachdenkens würdiger Gegenstand, wodurch unsere jezige bessere chemische Kenntnisse von Licht und Phlogiston Bestätigung und Zuwachs erhalten können. Durch das Licht der Sonne wird nicht nur die Farbe der Tinktur zerstört, sondern vornehmlich auch der Geschmack derselben sehr merkbar verfeinert und so zu sagen, versüßt und maturirt; welche beiderlei Wirkungen durch keine andere Wärme, auffer durch die Sonnenstralen zuwege gebracht werden können. Daß aber wirklich diese Tinktur die Sonnenstralen zerlegt, das Phlogiston daraus abtheilet und solches in sich einmischet, davon kann man sich durch den Augenschein bei folgenden leichten Versuch überzeugen. Man mische nur zu ein Paar Unzen destillirtes Wassers einige Tropfen aufgelösetes Weinssteinsalz, und theile das Wasser in zwei Gläser. In das eine Glas gieße man einige Tropfen Tinktur, die noch nicht in der Sonne gestanden hat; so wird sich das Eisen in gewöhnlicher hellgelben Ocherfarbe niederschlagen. In der andern Hälfte des alkalisirten Wassers im zweiten Glase gieße man eben so viele Tropfen von gleicher Tinktur, die aber schon in der Sonnendigestion gestanden hat; so schlägt sich nunmehr das Eisen nicht gelb, sondern mit einer dunkeln blaulichtgrünen Farbe nieder, zum deutlichen Beweise der Gegenwart des aus dem Sonnenlicht angezogenen brennbaren Wesens. Jedoch es fehlt den Scheidekünstlern nicht an anderweitigen Erfahrungen über die Abscheidung des brennbaren Principii aus dem Sonnenlichte.



Ob nun diese neuentdeckte Eigenschaft des Aethers vielleicht zur Zergliederung und Erforschung der innern Mischung des Eisens von einigem Nutzen sein könne, das wird die Zukunft zeigen. Denn, wenn man nach Absonderung des mit dem metallischen Wesen imprägnirten Aethers, die Aufgießungen mit frischem Aether auf das rückständige Flüssige so lange wiederholt, bis dem untenstehenden Liquor alle Röthe ausgezogen worden ist, so fällt nach und nach in der des färbenden Wesens des Eisens beraubten Säure der übrige metallische Theil blasgelb, oft auch ganz weiß, zu Boden.

Man könnte daher gewissermasset sagen, daß durch obgedachte Methode nicht der ganze Eisenstoff, sondern nur dessen feinstes Sulphur, um dieses Ausdrucks einmal in einem alchemischen Sinne mich zu bedienen, ausgezogen werde.

Die Zumischung des Alcohol vini zu dem, mit der Tinktur des Eisens gesättigten Aether ist nicht als wesentlich nothwendig anzusehen, sondern der Weingeist dienet nur als ein Mittel, um die ätherische Eisensoluzion mit Wasser oder andern Flüssigkeiten mischbar zu machen. Er könnte daher auch wohl oftmals wegbleiben, wenn unvermischter marzialischer Aether, nach Beschaffenheit der Umstände, der mit Weingeist versetzten Tinktur vorzuziehen sein sollte.

Obgleich bisher eigentlich nur von der Naphtha vitrioli die Rede gewesen ist, so gilt das Besagte doch von allen übrigen bekannten chemischen Naphthis; denn eine jede derselben ist fähig, das nach oftgedachter Art dazu vorbereitete Eisen in sich zu nehmen. So entsteht besonders mit einer wohlbereiteten Naphtha Aceti ein vorzüglich



schönes und sich schon äußerlich, durch eigenen erquickenden Geruch und Geschmack, sehr empfehlendes Arzneimittel. Sämliche Tinkturen, sie mögen mit einer oder der andern Naphtha bereitet sein, haben eine klare goldgelbe Farbe, welche, wie schon oft erwähnt, in der Sonne verschwindet, im Schatten aber wiederkehrt. Jedoch habe ich bemerkt, daß wenn man die Tinkturen länger als nur zur völligen Entfärbung nöthig ist, in der Sonne stehen läßt; oder deren Entfärbung nach wiedereingekehrter Goldfarbe einigemal wiederholt wird, sie alsdenn auch im Schatten länger, als sonst, entfärbt bleiben, die endlich wiederkehrende Goldfarbe auch schwächer wird.

Die Entfärbung in der Sonne, welche auch in den kältesten Wintertagen statt hat, fängt am Boden des Glases an, so daß man oft die obere Hälfte der Tinktur noch gelb sieht, wenn die untere Hälfte derselben bereits völlig weiß geworden ist.

Als ich einst zur Versetzung des eisenhaltigen Aethers einen durch Weinsieinsalz dephlegmirten Weingeist, oder den sogenannten Spiritum vini tartarificatum, anwendete, erhielt ich statt einer goldgelben, eine hellrothe Tinktur. Diese rothe Farbe verschwand auch in der Sonne eben so bald, als die gelbe, und als ich hienächst das Glas eine Zeitlang in Schatten gestellet, kam auch die erste rothe Farbe allmählig wieder zum Vorschein.

Endlich erinnere ich noch, daß auch füglich das zur Bereitung der ätherischen Eisensoluzion erforderliche Oleum martis, aus demjenigen Rückstand, welcher bei Verfertigung der eisen-



haltigen Salmiakblumen, nach gehörig beendigter Sublimazion in der Retorte verbleibt, gezogen werden kann. Man zerreiße solches Residuum, lege es in einer neuen und kleinern Retorte ein, und treibe es mit schicklichen Sublimirfeuer; so wird sich ebenfalls der größte Theil desselben als ein dunkelrothes Sublimat anlegen, welches gesammelt, zum Zerfließen hingestellt, und alsdenn mit einer beliebigen Naphtha extrahirt werden kann.

Die vorgeschriebene Sublimazion des Eisensalzes, bevor es zum zerfließen hingestellt wird, könnte vielleicht unnöthig scheinen; indem sowohl die zur völligen Trockene eingedickte Auflösung des Eisens in Salzsäure, als der von der Sublimazion des eisenhaltigen Salmiaks bleibende Rückstand, an der Luft zerfließet, ohne zuvor in die Höhe getrieben zu sein. Allein mir scheint es doch, als ob durch solche vorhergehende Sublimazion die Substanz des Eisens in einen feinem und so zu sagen, mehr aufgeschlossnern Zustand versetzt würde, und halte ich sie also nicht für ganz überflüssig.

Wenn man aber dennoch den weitläufigen Bestuschesschen Prozeß nachzuarbeiten Lust hat, so mische man immerhin Schwefelkies oder Rosenschwefel mit ägenden Quecksilbersublimat. Allein wenn man, um aus dieser Mischung alle zum Zweck nicht dienende Bestandtheile hinwegzuschaffen, sich durch alle Notazionen endlich glücklich durchgearbeitet haben wird, so hat man zuletzt doch nichts weiter davon, als was man sich eben so gut, weit bequemer, vortheilhafter, und kürzer hätte verschaffen können. Das auf die eine oder die andere Art bereitete *Oleum martis* ist



am Ende ein und dasselbe Ding, nemlich eine gesättigte und ins Enge gebrachte Auflösung dephlogistisirten Eisens in Salzsäure. In der Hauptsache aber, betreffend das Uebertragen des aufgelöseten Eisens in ein so feines Menstruum, als die chemischen Napthä sind, und welches zugleich einen neuen Beitrag zu der in mehrern Erscheinungen schon anerkannten Analogie des Eisens mit dem Golde abgiebt, wird meiner Methode der Vorzug wahrscheinlich nicht entstehen. „

Wie viele unangenehme und unbestimmte flüssige Eisenarzneien könnte diese sich in allem Betracht empfehlende nicht ersetzen, oder wohl gar verdrängen.

**Mel mercurialis herbz.** Binkelkrauthonig. Die erweichende Kraft des Binkelkrauts ist so auszeichnend nicht, um dieses Honig nothwendig zu machen.

**Mel pectorale.** Brusthonig. Ist durch die Spezies zum Brustdekothe ganz verunstaltet. Für dieses sowohl, als für jenes sind auch mittelmäßige Aerzte im Stande bessere zu geben. S. Species decocti pectoralis.

**Mel rosatum.** Rosenhorig. Da es bei Halsgeschwüren, theils als Vehikel, theils als Medikament so gute Dienste thut, so ist es nicht zu verwerfen.

**Mercurialia præparata.** Quecksilberzubereitungen. Die Quecksilberpillen, die beiden antispasmodischen und das rothe Hauptpulver haben hieher keine Beziehung, und werden, als bloße Zusammenmischungen, an ihrem bestimmten Orte abgehandelt werden. Hier ist also nur von den eigentlichen durch besondere Zusätze dekomponirten Quecksilberpräparaten die Rede. Diejenigen, wel-



che zum innerlichen Gebrauche bestimmt sind, leiden durch die Dekomposition eben so wenig eine wesentliche Veränderung ihrer spezifischen Kraft, als andere Metallenzubereitungen, nur, daß sie mit Nebenkräften verbunden werden, worauf man freilich bei den meisten Rücksicht nehmen muß, um sich schwächere oder stärkere spezifische Intension, mehr oder weniger Einfluß auf die Speichelwege mit den Gegen- und Nebeneinflüssen zu erklären.

**Emplastrum und unguentum mercuriale. Quecksilberpflaster und Salbe.** Man kann auch das unguentum ad phthiriasin, Läusefalbe dazu rechnen. Alle dreie, leider, unausweichbare Bedürfnisse des menschlichen Geschlechts. Sind eigentlich nur äußerliche Mittel, wiewohl die einfache Salbe auch nach innerlichen Absichten verwendet wird. Die Dekomposition des Quecksilbers entstehet dabei durch die möglichste Zertheilung der Quecksilberkügelchen durch schmierige Substanzen: in dem Pflaster durch den mit der übrigen Pflastermasse vereinigten Terbenthin, und in den beiden Salben durch Schweinfett allein. **S.** Emplastrum mercuriale und unguentum ad phthiriasin.

**Liquor mercurialis, sive aqua phagedænica. Sublimat- oder rothes Kalkwasser.** In gegenwärtigem Mittel wird der durch die Salzsäure zur äzentsten Eigenschaft ohnehin zersezte Merkur, durch die absorbirende Erde des Kalkwassers wieder zu einer sehr gelinden Beschaffenheit zum zweitemal dekomponirt. In der Wundarzneikunst ist es nicht leicht entbehrlich; ja einige wollen es auch zum innerlichen Gebrauche tauglich finden, da bin ich aber noch nicht von der Parthie, so



lange ich nicht durch mehrere und richtige Erfahrungen dazu gestimmt werde.

Aethiops mineralis, cinnabaris factitia und antimoni. Mineralischer Mohr, künstlicher und Spiesglanzzinnober. Erhalten ihre Dekomposition durch die Vereinigung mit Schwefel, durch welche das Quecksilber so verlarvt wird, daß es beinahe aufhört, als solches zu wirken, wenn diese Präparate ächt bereitet sind. Bei dem Zinnober luxuriert die Sättigung des Quecksilbers mit Schwefel, und nur bei dem durch das Feuer gemachten Mohr hält sie das Gleichgewicht, da hingegen, wenn er durch den kalten Weg — das bloße Reiben — entsteht, der Schwefel mit Merkur übergesättiget ist. Unterdessen sind die Aerzte noch nicht einig, welches dieser Mittel an dem menschlichen Körper, innerlich genommen so wohl, als durchs Räuchern, sich kräftiger beweiße. Ja, einige wollen wohl gar behaupten, daß ihre Wirkung, wenn sie innerlich genommen werden, so unbedeutend sei, daß man sie ohne Bedenken unter die Unwirksamen rechnen könne, und finden sie allein zum Räuchern brauchbar. Bei so gestalter Sache weis ich also nicht, zu welchem Zwecke die Offizinen mit allen dreien beladen werden. Selbst die Form, der allerletzte Bewegungsgrund zur Vielfältigung des Einerleies, kann sie nicht retten, wenn man nicht etwa die Farbe mit ins Spiel ziehen will. Von dem Spiesglanzzinnober habe ich meine Meinung schon unter Antimonia lia præparata kurz gesagt. Noch bin ich selbst von der ihnen zur Last gelegten Unwirksamkeit, besonders der Mohres, nicht überzeugt, da meine Versuche mich noch immer das Gegentheil glauben machen. Es könnte mir also gewiß nicht



gleichgültig sein, wenn alle dreie den Laufzettel bekämen.

**Mercurius sublimatus corrosivus. Riezender Quecksilbersublimat.** Van Swieten's Franzosenbezwinger: und auch mit Recht — durch den Beifall rechtschaffener Aerzte sowohl, als durch die allgemeine Zufriedenheit der galanten Patienten, deren er manche dem Tode entriß. In diesem Präparat bestehet die Dekomposition in der fast unendlichen Zertheilung der Quecksilbertheilchen durch die konzentrierteste Salzsäure, und in der erhöhten Riezkräft durch die wechselseitige Einwirkung beider in einander.

**Mercurius dulcis sive aquila alba, und panacea mercurialis sive calomel. Versüßter Quecksilber-Sublimat und Panaze. desselben.** Ist der ohnehin zersezte durch den Zusatz vom reinen Quecksilber zum zweitemal dekomponirte ägende Quecksilbersublimat. Wenn dieses Präparat ächt zubereitet wird, und das sollte es, so ist's eben so gut, als die Panazee selbst. Denn das so ofte Sublimiren macht jenes um kein Haar weniger zu dieser, als es diese selbst mehr zu dem machet, für was man es ausgiebt. Da die Salzsäure nach den drei ersten Sublimationen, nach Baume's gegründeter Meinung, schon so sehr getheilet ist, daß sie wirklich nicht mehr im Stande ist, mehr Quecksilber in sich aufzunehmen, solches daher entweder unberührt läßt, oder, wenn auch wirklich welches aufgenommen wird, statt diesem, ein schon aufgenommenes losgelassen wird; so ist es recht wohl begreiflich, daß, nach der dritten Sublimation, alle folgende, durch welche man ein von jenem verschiedenes Mittel



zur Welt gebühren will, überflüssig und verschwenderisch seien. Die in der Provinzialpharmakopoe angezeigte Vorschrift ist mir übrigens gar nicht anstößig; nur würde ich noch die von Herrn Wiegleb und andern dazu empfohlenen Kautelen mit diesem in der Heilkunde so wichtigen Präparat verbinden \*).

**Mercurius præcipitatus ruber.** Rother Quecksilberniederschlag. Ein nach Wiegleb erstlich durch die Salzsäure, und dann durch Feuermaterie dekomponirtes und unendlich zertheiltes Quecksilber, für welches keine Versäufung, auf welche Art es immer sein möge, mehr möglich ist, ohne zugleich das Präparat selbst zu zerstören. Da die Feuermaterie vollkommen an die Stelle der Salzsäure eintritt, folglich keine Spuren von dieser übrig läßt, werden natürlicher Weise alle Versäufungen und Auswaschungen, als unnöthige und fruchtlose Unternehmungen, betrachtet. Die Wundärzte können guten Gebrauch davon machen; innerlich genommen aber wirkt es, als ein wahres Gift, und wird so lange als solches wirken, so lange nicht einer kömmt, der es in der Theilbarkeit desselben so hoch treibt — und das wird wohl keiner, da wir noch kein mildes Auflösmitel dazu haben — als van Swieten mit dem äzenden Sublimat es that. Diese Anmerkung sollte billig in keinen Dispensatorien fehlen; damit die Pralereien und Empfehlungen der vorigen Jahrhunderte nicht zu Nachsprüchen für schwache Aerzte würden.

**Mercurius præcipitatus albus.** Weißer Quecksilberniederschlag. Und

\*) S. Wieglebs Handbuch der allgemeinen Chemie.



Mercurius præcipitatus flavus, sive turpethum mineralis. Gelber Quecksilberniederschlag, oder mineralischer Turbith. Beide durch die Fällung zu scheinbaren Kalken zerlegt: sage scheinbaren, damit ja Niemand, nach dem Beispiele anderer metallischen Kalken, auf ihre Unwirksamkeit schließen solle. Beide sind nur zu wirksam, als, daß sie mit Sicherheit gegeben werden könnten. Ihre Liebhaber sollten nur immer denken, daß sie aller entsprechenden Versuche ungeachtet, die wirklich von Aerzten zur Empfehlung derselben niedergeschrieben wurden, doch nur Quecksilberwirkungen sind, welche wir in dem äzenden und versüßten Sublimat bestimmter haben. Ich habe die Herrn Chemiker und Arzneimittellehrer, so viel ich derselben habhaft werden konnte, zu Rathe gezogen, um zu erfahren, mit wie viel Salzsäure der weiße Präzipitat geschwängert sei, und, ob die Genauigkeit menschlicher Vorsicht hinreiche, solchen allezeit gleichwirkend zu erhalten; dann auch, ob der mineralische Turbith wirklich gar keine Salztheilgen enthalte, ob er — wenn man ihn schon in geringer Quantität nicht dafür ausglebt — in größern Dosen nicht doch äzend sei, und woher seine drastische Kraft, wenn keine Salztheilgen mitwirken, rühre; ob denn das bloße Quecksilber sich selbst in seinem zertheilten Zustande, welchen es durch diese uneigentliche Verkalkung erhielt, erhalten könne, und, wie es in einem Zustande, in welchem es von aller Kaustizität frei sein soll, solche Wirkungen, die es in der That hervorbringt, hervorbringen könne? Nach allen diesen Fragen, welche sich zum Theil selbst beantworten, und aus den Schriften der Arzneimittellehrer beantworten lassen, fand ich,



daß die Verbindung der Feuermaterie, das meiste erklärt, was uns, ehe die Begriffe derselben geläutert waren, unerklärbar vorkam. Und genau erwogen, glaube ich, daß diese Materie nur zu den salzartigen Quecksilberpräparaten, durch verschiedene Modifikationen das ihrige beitrage, oder deutlicher, daß die äzendmachende Durchdringlichkeit der Feuermaterie nur vermittelt der Salztheilgen erlangt wird. Diese Meinung analytisch zu detailliren, wird niemand von mir verlangen. Für einen nur hingeworfenen Kommentar, wie der gegenwärtige im Ganzen ist, wäre es zu unternehmend: ein großer Theil Aerzte wird mich ohnehin verstehen. Die mich aber dunkel finden, denen empfehle ich das fleißige Nachschlagen der neuern Chemisten und Naturlehrer. Und damit sei es von den in der Provinzialpharmakopoe enthaltenen Quecksilbermitteln genug gesagt.

Morsuli imperatoris. S. Pulvis specierum aromaticarum.

## N.

- Nitrum antimoniatum. S. Antimonialia præparata und salia crystallifabilia.
- Nitrum depuratum. S. Salia crystallifabilia.
- Nitrum præparatum seu sal prunellæ. S. eben daselbst.

## D.

- Olea destillata essentialia. Destillirte wesentliche Oele. Sind ihrer bei vier und zwanzig hier vorgeschrieben: — alle brauchbar, so, daß sie



den seltsamsten Kaprizen sowohl, als den gegründestn Anzeigen genug thun können. Ich habe von ihrem Nutzen schon hin und wieder Erwähnung gethan, und wiederhohle es hier noch einmal, daß man, um destillirte Wasser, Einkuren, Essenzen, Balsame, Delzucker und dergleichen zu verfertigen, mit diesen Delen den ausgedreitetsten pharmazestischmedizinischen Gebrauch ex tempore machen könne. Billig aber sollte man auch die Art, die Verfälschungen derjenigen, die aus den Kaufläden genommen werden, zu entdecken, mitanzeigen.

*Olea destillata magis minusve empyreumatica.*

**Destillirte brändslichte oder stinkende Oele.**

Sind größtentheils Reliquien jener Zeiten, in welchen man mehr gewähnt, als gedacht hat.

Das **Buxbaumöl** — *oleum buxi* — schmeckt nach Aberglauben voriger Jahrhunderte. Ist heut zu Tage wenigen Dispensatorien mehr bekannt.

Die **Holzrußtinktur** — *tinctura fuliginis* — welche ich in der Provinzialpharmakopee vermisse, ist ihm zum innerlichen Gebrauche vorzuziehen: der äußerliche ist räthselhaft. Das **Hirschhornöl** kann allensfalls — *salvo gustu alieno* — die Stelle aller stinkenden thierischen Oele vertreten. Jedoch würde ich dafür die Rektifikation desselben,

welche unter **Dippels thierischem Oele** — *oleum animale Dippelii* — bekannt, aber in der Provinzialpharmakopee nicht angezeigt ist, empfehlen. Das **Ziegelöl** — *oleum lateritium vulgo philosophorum* — ist obsolet, und läßt sich trotz seiner Arabischen Philosophie aus allen Dispensatorien leicht wegphilosophiren. Wie man doch die Philosophie, und Arzneikunst mit der-



gleichen Hofuspokus verunstalten kann? Das Bernsteinöl — oleum succini — ziehe ich vielen andern vor. Und das Wachsöl — oleum ceræ — würde ich nie als vorräthig betrachten können, da es so leicht ranzigt wird. Unterdessen ist es nicht unrecht, die Anleitung zur Verfertigung desselben im Dispensatorium zu geben, damit sie der Apotheker doch weiß, wenn es verschrieben wird.

Olea pressa. Ausgepresste Oele. Das Del von den süßen Mandeln, — oleum amygdalarum dulcium — das Leinöl — oleum lini — das ausgepresste Muskatnußöl — oleum nucis moschatæ expressum — das Lorbeeröl — oleum baccarum lauri — und das Bilsensamenöl — oleum sem. hyosciami — diese fünf würde ich behalten. Folgende hingegen — theils durch jene ersetzt, theils mit Unbequemlichkeiten begleitet — schlechtweg kassiren. Das Del von bitteren Mandeln — oleum amygdalarum amararum — ist mit dem von den süßen eins. Das Nußöl — oleum nucum — das Rübensamenöl — oleum feminis raparum — und das Eieröl — oleum ovorum — alle diese werden bald ranzig, und müssen es desto eher werden, da sie ohnehin wunderfelten von Aerzten verschrieben werden, und ihre Stelle ist bald durch eines von jenen, oder andere bessere Mittel ersetzt.

Olea cocta sive infusa composita & simplicia. Zusammengesetzte und einfache gekochte oder aufgegossene Oele. Wider das Vorurtheil der Nothwendigkeit, gekochte Oele vorräthig zu haben, haben schon manche neuere, aber den-



kende Aerzte geeifert, und es mit Gründen dargethan, daß sie nichts, als pharmazentischer Unrath sind; und doch wimmeln die Dispensatorien noch davon. Im gegenwärtigen befinden sich zwar nur elf derselben; aber auch diese könnten wegbleiben. Ich will es hier weitläufiger wiederholen, was ich im Prolog nur im Vorbeigeh'n darüber gesagt habe. Der Hauptfehler, der sie beständig begleitet, ist ihre Ranzidität, welche sie erstlich durch das lange Aufbewahren ihrer Natur nach nothwendig erlangen müssen, und zweitens bekommen sie die größere Anlage dazu selbst durch die Aussetzung der Feuerhize; denn das ist ausgemacht, daß die geringste Hize jedes ausgepreßte Del der Ranzidität näher bringt, und sollte die größte Behutsamkeit, ohne sie brandicht zu machen, dabei angewendet werden. Ueberdies sehe ich alle diese Oele in unseren Offizinen meistens in zinnen Gefäßen aufbewahrt, ein Umstand, der nicht gleichgültig ist, wenn man die Gefahr bedenket, deren sie durch die Auflösung des Zinns verdächtig werden. Die Ranzidität, welche immer als eine Art Gährung betrachtet werden muß, ist obendrein auch noch im Stande, alle durchs Kochen oder Aufgießen ausgezogenen Kräfte der dazu verwendeten Arzneien so zu dekomponiren, daß ein Drittes entstehen muß. Wenn man alles reif überleget, so ist's nicht möglich, daß man nicht den größten Abscheu davor bekommen sollte. Um aber auch ihren vermeintlichen Werth, welchen sie durch die Schwängerung der beigemischten Arzneien erhalten sollen, beurtheilen zu können, wollen wir jedes derselben einer besondern Untersuchung unterwerfen.



*Oleum colocynthidis compositum, habacucinum* vulgo dictum. Zusammengesetztes Koloquinten = vulgo Habakuköl. Ein den Weibern sehr bekanntes Wurmmittel. Wird zum Schmieren verbraucht. Da man aber schon die Salbe wider die Würmer hat, die nach Gefallen mit unendlichen Zusätzen modificiret werden kann, weiß ich nicht, warum man auf diesem Oele bestehen sollte. Ob wohl die Porzion des Stein- und Spißöls hinreichend ist, um zur Abneigung von der Ranzidität viel beitragen zu können: und ob wohl die Ochsen-galle durchs Schmieren wirksam wird?

*Oleum hyperici.* Johanneskrautöl. Aus eben den Ursachen überflüssig, aus welchen es manche andere Arzneien bei hunderten — sowohl der Forme als der Kräfte nach sind. Ist bald durch eine schikliche Salbe ersetzt.

*Oleum viride.* Grünes Oel. Die Rekommendation dazu aus dem Dispensatorium pharmaceuticum Viennense — äußerlich zu Quetschungen und Verstopfungen, innerlich aber für Lungen- und andere Geschwüre — ist noch nicht hinreichend, um es zum Gegenstande des verbesserten Dispensatorium zu machen. Die nicht viel bedeutende Veränderung, die es erlitten hat, empfiehlt es darum nicht mehr. Mich wundert, daß die Digestivsalbe — unguentum digest. — beinahe desselben Gelichters — nicht auch zum innerlichen Gebrauche angerathen wird. Unterdessen hat man jetzt schiklichere Medicamente für Quetschungen und Verstopfungen der Gefäße: und für innerliche Geschwüre. Wer wird sich mehr durch dergleichen Viehhirtenkuren auszeichnen wollen? Man sage



sage nicht: der Pöbel ist daran gewöhnt: — man benehme ihm lieber den Wahn, aber mit diesem zugleich den Gegenstand desselben.

*Oleum absinthii coctum.* Gekochtes *Bermuthöl*.

Mit den übrigen unter der Zubereitungsart desselben mitbegriffenen — dem *Hünerdarm-Dill-Bissenkraut-Lilien- und Himmelbrandöl* — keines von den erstangezeigten Mängeln der gekochten Oele frei.

*Oleum momordicæ.* *Momordik- und scorpionum,*

*Skorpionöl.* Die geheimen Eigenschaften derselben auszugrübeln lasse ich andern über, mir wäre so eine Beschäftigung zu unbehaglich. Nun lacht man über die gifttreibende Kraft dieses, und über die auszeichnend schmerzstillende jenes. Nur wenige Arzneimittellehrer erwähnen noch der Skorpionen und der Momordik. Die es thnn, thuns um der Geschichte willen, denn mehr traue ich wohl keinem zu; und wenn der angehende Arzt nicht etwann eine alte *Materia medica* hat, so muß er ganz natürlich über die Dinge in Verlegenheit gerathen, wenn sie so ausgesucht im *Dispensatorium* stehen.

Aber, wird man sagen: es giebt doch Fälle in der praktischen Arzneikunst, wo dergleichen Oele gefordert werden. Das ist wahr; aber es giebt keine Fälle mehr, wo Skorpionen und Momordiköl angezeigt werden. Zusammensetzen kann sich jeder Arzt nach Belieben, aber keinen Vorrath soll er suchen, oder verlangen. Die übrigen einfachen gekochten Oele, wenn sie zu Klistiren angewendet werden sollen, können dadurch ersetzt und übertroffen werden, wenn man frisches Lein- oder Olivenöl mit einem Dekokt derjenigen Pflanz-



ze vermischt, die man zum Zwecke tauglich findet. Soll das Klistir bloß ölicht sein, so nehme man destillirtes Del darunter, welche letztere Methode, alle übrige Absichten des äußerlichen Gebrauchs zu erreichen, geschickt ist.

Oxymel simplex, colchicum und squilliticum. Einfacher Essighonig, und Zeitlosen- und Meerzwiebelhonig. Alle dreie unverwerflich; Wenn aber ich mitzusprechen hätte, so müßten eben so viel Gattungen von Essigzucker vorhanden sein, da nicht jedermann Honig verträgt. Die Zubereitungsart derselben ist eben die nemliche, nur, daß, statt Honig, Zucker genommen wird.

## P.

*Pilula.* Pillen. Lassen wir doch Morton, Stahl, Rufus und Krato in Friede ruhen, und von nun an die Epoche ihrer Pillen beschließen. Wir wollen eben so balsamische, eben so eröffnende — wenn auch nicht gerade nach diesem Model — und den Fällen angemessenere Pillen unsern Kranken selbst verschreiben. Wie können alle diese nur um die Heilkunde ihrer Zeit verdienstvolle Männer mir den Fall bestimmen, ihre Pillen anwendbar zu machen? Die Allgemeinheit hat zum Troste für unsere, und vielleicht noch mehr für künftige Zeiten, ihren Kredit schon so verlohren, daß sie nur noch bei Weibern und Aferärzten Platz findet. Aber in dieser ihren Händen sind alle dergleichen Pillenkompositionen wahre Gifte, und wehe den Kranken, die darunter leiden müssen. Ich bin Augenzeuge von manchem Unheile, welches die im höchsten Grade drastischen



und plötzlich wirkenden anethischen Pillen ausgerichtet haben. Von den Verfährungen des schmeichelhaften Ausdrucks — balsamisch — haben wir tagtäglich Beweise, da mancher arme Kranke seine Leichtgläubigkeit an die Vorurtheile seiner Wärterinnen, und Freunde mit eigenem Nachtheil, oft mit dem Tode, büffet. Ich würde, statt diesen unräthigen und gefährlichen Pillenmassen, dem Apotheker lieber eine Anweisung geben, wie man nach den Regeln der Kunst Pillen zu verfertigen pflege, und was dazu erfordert wird; und es allenfalls an einem unschuldigen Exempel, z. B. an gelind auflösenden Pillen zeigen, wie man zu Werke geht. In der Provinzialpharmakopee findet man der zusammengesetzten Pillen neuerlei Gattungen. Ich will meine Meinung nur über einige besonders sagen, um nicht so gar oft in den Fehler der Wiederholung zu gerathen.

*Pilula balsamica Mortoniana.* **Mortons balsamische Pillen.** Der einzige Fall, wo sie passend sind, ist ein schleimichter Stekfluß, und wann ereignet sich's wohl, daß es einem Arzte einfällt, gerade diese Pillen dafür zu verschreiben. Die Klasse der Mittel dawider ist ja nicht so engbegrenzt, daß man erst seine Zuflucht zu Dispensatorialvorschriften nehmen müsse, und ich habe es schon oft gesagt, daß man, um solcher Gründe willen, welchen zu gefallen dergleichen Mittel da sind, sie ins Unendliche vervielfältigen müßte. Wäre dies nicht Prostitution für die vernunftmäßige Arzneikunst?

*Pilula balsamica Stahlii.* **Stahls balsamische Pillen.** Heut zu Tage verschreibt kein denkender Arzt mehr so weitläufig.



*Pilulae de cynoglossa catarrhales.* Hundszungenpillen. Wider alle Regeln der Vorschriften, die sich auf bestimmte Anzeigen gründen sollen. Geschweige des Vielerleies, weis ich auch nicht, was Gewürznelken und Zimmt da machen sollen — beim Katharrhe? und die Proportion der Hundszungenwurzel zu dem Opium zu gleichen Theilen ist ganz ungereimt. Ueberhaupt hanget die Kraft aller zusammengesetzten Opiate vom Mohnsafte ab, aber immer! desto ungewisser, je mehr solcher mit andern Mitteln, oft übertrieben gesucht, vermengt wird. So ein heroisches Mittel, wie Opium, sollte man für sich lassen, keine Zusammensetzungen gestatten, sondern Zubereitungen vielmehr, welche entweder die Verschiedenheit der Konsistenz, oder der extraktiven Theile — des Gummi und Harzes — charakterisirt.

*Pilulae mercuriales.* Quecksilberpillen. Obsolet; aber das nur, wie sie hier vorgeschrieben sind, mit dem extractum catholicum.

*Pilulae Rufi.* Ruffische Pillen, in der Taxe gar Pestpillen; damit wäre allenfalls freilichwohl genug gesagt, um dem Pöbel Eins vorzugaukeln. Der Pendant zu dem süßen Moeselir — elixirium proprietatis dulce. — Ob RUFUS von dem PARAZELŒ, oder dieser von jenem das Ding kopiret habe, dazu bin ich in der Geschichte der Arzneikunst zu wenig bewandert, um es gewiß zu bestimmen. Ist der Erfinder RUFUS EPHESUS, so ist sicher PARAZELŒ der Kopist. Es scheint, als, ob man in dieser Verkuppelung der Mirrhen, und des Safrans, mit der Aloe, was ganz Eigenes, oder Geheimnes suchen wollte, oder wohl gar gefunden zu haben geglaubt habe, indess



man sich bis auf diese Stunde noch nicht getraut hat, diese Sachen zu trennen. Bei Tage betrachtet, steht gerade nicht mehr dahinter, als Anhänglichkeit an die gebritte Zahl, an's Alterthum, und an die vermeinte alexiterische Kraft der Mirrhen und des Safrans. Die Liebelei gegen dem Safran zugegeben, so wäre es allezeit zweckmäßiger die Mirrhen oder ein schiklicheres stärkendes Mittel dem Kranken, wenn die Aloe schon nicht mehr wirkt, erst nachzugeben, um den Ton der Theile wiederherzustellen.

**Plumbum ustum.** Gebranntes Blei. Nicht mehr und nicht weniger, als die übrigen Bleikalke — Bleiweiß, Bleiglätte und Mennige — deren im ersten, und auch schon in diesem Theile gedacht ward. Dürfte ihrer Reinigkeit wegen, da der Apotheker schlechterdings dafür stehen muß, weil er es selbst bereitet, neben der Mennige beibehalten werden.

**Pulpa cassiæ. prunorum & tamarindorum.** Käsien-Pflaumen- und Tamarindenmus. Der ungleich theure Preis des erstern, und die homogene Wirkung aller dreie, macht jenes ganz unräthig.

**Pulveres.** Pulver. Das ist nun einmal wieder eine spielwerkische Rubrik, worunter Manches so unbedeutend ist, als, wenn ich niese, und mit Jemand, Helff' Gott, zuruft. Daß uns Gott lieber von den so viele Pharmakopeen verunstaltenden abrakadabrisch zusammengesetzten Säckelgen helffe! Billig sollte ihn jede christglaubige Seele bitten, daß er dem gesammten medizinischen Publikum Licht und Herz verleihen möge, den Saß des zureichenden Grundes zu seiner Geschöpfe



Bestem zu gebrauchen. Dann würden Aerzte unter dieser Rubrik, statt der vielen so abentheuerlich zusammengesetzten Pulver, lieber die Art anzeigen, wie man einfache zubereitet; und festsetzen, welche derselben vorräthig sein sollen, oder unter welchen Bedingungen sie es sein können. So hätte der ausübende Arzt Feld genug, zusammenzusetzen, wie er es für gut befindet. Wir wollen einer speziellen Uebersicht dieser Dinge ein Paar Blätter schenken — ohne langweilig zu sein: denn es giebt mit unter gar sehr possierliche Stellen, und wenn ich ein medizinisches Vade mecum für lustige Leute schriebe, so würde dieser Artikel vor allen andern an reichlichen Stoff dazu ergiebig sein.

**Pulvis anodynus. Schmerzenstillesdes Pulver.**

Was sollen die Krebssteine dabei?

**Pulvis antispasmodicus communis & Stahlii, Gemeines und Stahlisches antispasmodisches Pulver.** Sind schon eine geraume Zeit Aporipha; versteht sich's, unter denkenden Aerzten. Wäre nicht Salpeter dabei, so wüßte ich, bei Gott! nicht, wie diese Pulver und der Krampf sich zusammenreimten. Was sollen doch Auster-schaalen und Zinnober, über deren krampfstillende Kraft man längst hinweg ist, in diesen Zusammensetzungen; und Vitriolweinstein mit Salpeter — zwei Mittelsalze in einer Formel — zusammen? das galt nur zu Stahl's Zeiten. Dann, sollte man es wohl glauben können, daß der bisherige Vorzug des Stahlischen, nicht nur in den Augen des Pöbels, sondern auch vieler Aerzte, auf dem nichtswürdigsten Grunde beruhte: weil es röther ist, und diesen Vorzug dachte man sich



oben drein unter einem Geheimnisse verborgen, welches so leicht nicht aufzudeken wäre. Nun weiß man es, was an der Sache ist, und doch mußten beide Pulver, das mehr und minder vorzügliche, in der Provinzialpharmakopee zusammengehäuft werden. Die unabsichtlichen Austerschaalen bei dem gemeinen und die bessere Proporzion der Mischung bei dem Stahlischen sind nur zu einleuchtend, ungeachtet beide Pulver den Beifall erleuchteter Aerzte nie verdienen.

**Pulvis ad calculum, Sand- und Steinpulver.**

Wir sind noch weit entfernt um ein dergleichen Pulver zu besitzen, welches man so ganz positio dafür ausgeben könnte. So lange wir aber kein besseres haben, müssen wir uns freilich mit dem gegenwärtigen begnügen lassen. Wenn man unter den rohen Arzneimitteln schon Sandbeerenblätter und Austerschaalen hat, weiß ich nicht warum solche hier wiederholet werden. Nicht jedem Arzte ist es gelegen sie allezeit zusammen zu verschreiben: da es Fälle giebt, die sie nicht zusammen anzeigen. Im Paroxysmus würde ich nie Austerschaalen geben. Bei so gestalter Sache wird die Mischung oft lange liegen bleiben und das Sandbeerenblätterpulver, durch die Verflüchtigung, eines Theils seiner Kräfte beraubt werden: denn ich glaube nicht, daß die Hülfe, welche es bei Steinschmerzen leistet, bloß von seiner zusammenziehenden Eigenschaft abhängt, als vielmehr von einer spezifischkrampfstillenden Kraft. Nach eben dem Grunde, nach welchem man dies Pulver der Provinzialpharmakopee einverleibet hat, könnte man sich berechtigt dünken, für alle möglichen Anzei-



gen dergleichen Formeln vorzuschreiben. Dann gäb's erst Pulver!

**Pulvis cephalicus ruber, vulgo specificum cephalicum.** Rothes Hauptpulver; In Oestreich **Doktor Michelpulver.** Wie das Markgrafenspulver, welches kein vernünftiger Arzt mehr als Hauptpulver betrachtet, dies wegen dem beigemischten Bernstein und Zinnober noch mehr werde, kann ich ganz und gar nicht begreifen; und eben so wenig begreife ich, was der allgemeine Ausdruck: Hauptpulver — sagen solle. Daß einige darunter begriffene Mittel — der Zinnober aber am allerwenigsten — auf die Nerven wirken, das ist unläugbar, und, daß die Nerven im Gehirne entspringen, das ist auch wahr; daß aber die Ursachen der Nervenkrankheiten allezeit in den Ursprüngen der Nerven liegen, hat noch Niemand mit Grund behauptet. Wenn man mich überreden will, daß der Ausdruck: Hauptpulver nichtsdestoweniger passend sei, so werde ich bald eben so bündig beweisen, das alle Pulver, welche auf das Blut oder die Blutgefäße wirken Herzpulver sind. Aber so konnten nur Doktor Michels Zeitgenossen folgern. S. Pulvis Marchionis.

**Pulvis dentifricius albus & ruber.** Weißes und rothes Zahnpulver. Könnten mit allem Rechte zähneverderbende Pulver heißen. Das rothe wird wegen dem Florentiner Lak um kein Haar besser oder schlechter. Die scheinbare Hülfe, welche beide leisten, hat die Welt lange bei der Nase herumgeführt, und gegen den wirklichen Schaden, denn sie verursachen, blind gemacht. Es ist wahr, daß durch alle diese aromatischen, scharfen und sauren Sachen auf eine Zeit die Zähne



unvergleichlich weiß gemacht, bestoweniger aber erhalten werden können; und zu spät, wenn ihre Glasur schon verkalket und zerfressen ist, kommt erst die Neue. — Da es von dem Publikum so oft aus den Offizinen geholet wird, ohne von einem Arzte oder Wundarzte verordnet zu sein, so könnte man ja unter diesem Namen lieber die Fieberrinde, mit etwas Zimmt oder einem andern gelinden Gewürze vermischt, vorrätzig halten.

**Pulvis deoppilans sive digestivus. Eröffnendes oder Digestivpulver.** Welcher Arzt weiß nicht, daß alle nicht zerfließende Laugen- und Mittelsalze, und alle kristallischen saure Salze hieher gehören, daß es aber auch wider die Regeln des Receptschreibens sei, durch die Vermischung von zweierlei Säuren ein monströses Mittelsalz zu machen. Findet man es für gut, das Mittelsalz mit einer Säure zu übersättigen, so wähle man dasjenige, welches ohnedies schon die Säure erhält, mit welcher man's übersättigen will — Seignettesalz mit Weinsteinrahm —

**Pulvis fumalis arthriticus. Gliederrauchpulver.** Wird wegen des Zusatzes von Hollunderblüthe, Sevenbaum und Feldzipressen nichtsweniger, als ein besserer Gliederrauch. Das wäre Wahn. Stinkender wird er gewiß. — Wie man doch auf gerathewohl schließen kann: „der Aufguß der Hollunderblüthe hat sich in Gliederschmerzen manchmal wirksam erwiesen, also muß man die Glieder damit rauchen — baculus in angulo, ergo pluit — so etwas träumt' ich nicht einmal. Der Feldzipresse und dem Sevenbaum kann ich die Wirkung wegen ihres balsamischen Bestandtheils zwar nicht absprechen; aber wozu dieervielfältigung?



**Pulvis fumalis ordinarius.** Gemeines Flußrauchpulver. Von dem vorigen der Wirkung nach kaum unterschieden. Auch sind beide im eigentlichen Verstande keine Pulver, und heißen besser **Spezies**. Die schöne bundschätige, aber zum Räuchern übelriechende Farbencharlatanerie bei demselben wollen wir für Kinder herausfächern.

**Pulvis infantum absorbens.** Absorbirendes oder säureverschlukendes Kinderpulver. Krebssteine und Magnesia verschreibet man nicht mehr zusammen — sollte man wenigstens nicht — und Eibisch, Fenchel und Safran sind hier am unrechten Orte. Der Eibisch ohne alle gegründete Absicht: der Fenchel neben dem Anis überflüssig: und der Safran? vielleicht zum Schmerzen stillen? Ich würde folgendes Pulver verziehen:

Nimm Bittersalzmagnesia 6 Drachmen,

Zimmt 1 Drachmen,

Krausenmünzenzucker 2 Drachmen.

Mache ein Pulver daraus.

**Pulvis Haly.** Hali- oder Brustpulver. Gute Nacht Hali! und allen deinen Magenverkleisterungen gute Nacht!

**Pulvis Marchionis.** Das — fameuse — Markgrafenpulver. Wird doch, hoff' ich — das Original oder das vermeinte Verbesserte, ist mir gleichviel — einmal Todes verbleichen! Ist ja lange genug der Schibolet in allen den Fällen gewesen, wo — wie einstweilen ein Professor der Pathologie die Krisis definierte — die Umstände der Krankheit so beschaffen sind, daß der Arzt nichts thun kann. \*) Nun brauchts dergleichen

\*) Ich dünkte, auch dann thut der Arzt recht sehr viel, wann er den Zeitpunkt richtig beurtheilt und unterscheidet, in welchem



Defmäntel des Nichtwissen und Nichtkönnen, was man thun soll, nicht mehr. Weg damit, und dafür die ädle Simplizität her, wenn es nicht das Ansehen haben soll, als ob die Aerzte, in den Mägen der Kranken Häuser bauen wollten, da sie so viel Kalk, Sand und Steine durch dergleichen Aſterarzneien hineinliefern. Und das Pulvis Marchionis cum castoreo vulgo pulvis Rindscheidleri. Mit Biebergeil versezte Markgrafen- oder Rindscheidlerische Pulver verdient nur deswegen keine Stelle in den Offizinen.

Pulvis purgans. Purgierpulver. Ist in so ferne brauchbar, in wie weit man es für rathsam halten kann, dem Pöbel dergleichen verabfolgen zu lassen, wenn er wähnt, daß ihm's Purgieren nöthig ist. Ein Fall, welchen nur Aerzte, oder im Falle der Ermangelung derselben, Wundärzte bestimmen sollten.

Pulvis sternutatorius variegatus. Vielfärbiges Niespulver, oder Blumentabak, und viridis, Grünes Niespulver oder Kräutertabak. Beide unerträglich und unabsichtlich luxuriös. Nur eines, und das einfacher, gäb' immer zu schnupfen und zu niesen genug.

Pulvis specierum aquæ perlarum. Pulver zum Perlwasser. Diese, leider, so allgemein anerkannte Herzkärkung in denjenigen Fällen, wo Aerzte und Weiber nicht wissen, was sie thun sollen, werden wir sie nicht einmal vergessen können? Weiland — und — auch — noch — jetzt

nichts zu thun ist. Unterdeſſen iſt immer betrübt, wenn dergleichen Definitionen, wie obige der Krissi, von unsern zeitverwandten Lehrstühlen herabtönen.



— sah man in dem von diesem Pulver bereiteten Perlwasser, als einem Mister und göttlicher geheimen Vorbehaltenheit, Wunderdinge; und mit allen Formalitäten eingeweihte Aerzte schwuren, als auf einen Glaubensartikel der medizinischen Orthodoxye, darauf. Allein die Zeiten haben sich geändert. Der menschliche Verstand, welcher nun in einem helleren Lichte steht, merkt die Poffen, kann nicht mehr daran glauben; und doch werden sie ihm noch vorgespielt. Der Fall, wo es eigentlich wirken kann, ist Säure in den ersten Wegen — und wozu diese Abwege zu Perlmutter und rothen Korallen?

*Pulvis specierum aromaticarum pro morfulis imperatoris.* Gewürzspeziesspulver zu den Magenstärkenden oder Kaisermorsellen. Ich kenne den Kaiser nicht, dem's so gut behagt haben sollen. Es kömmt dabei viel auf Liebhaberei an. In der Küche, oder beim Zuckerbäcker sind's so unrecht nicht. Will man sie aber auch par force in der Apotheke haben, so werde ich ganz ruhig dabei sein.

*Pulvis specierum pro cucupha.* Gewürzpulver zu Kräuter = Nüzen oder Säckchen. Die wichtige Stelle, welche hier die Blumen von der gelben Viole, die Veilchenwurzel, das gelbe Sandelholz, der Bernstein, Benzoe, und dergleichen einnehmen, ist ganz und gar unbegreiflich. Diese ohnehin höchstselten angezeigte äußerliche Arzneiformel, wird durch solche nichtsbedeutende Zusätze eine wahre Misgeburt — und dann das ewige Einerlei in ebenderselben Vorschrift! Es ist nicht so ganz unrecht, daß so eine Zusammensetzung im Dispensatorium steht; ich würde sie aber — verbessert — in die Klasse derjenigen set-



gen, die nicht vorräthig sein dürfen: denn überhaupt sollten gewürzhafte Pulver, welche selten gebraucht werden, es nicht sein.

**Pulvis specierum hieræ picræ.** Hierapifra = oder Bitterspeziespulver. Nach der Grundsprache bedeutet *Hiera* etwas Heiliges. Die Geheimnisse dergleichen Heiligthümer zu enthüllen fühle ich mich zu profan. Der natürliche Menschenverstand begreift's nicht, was wohl für hohe Kräfte in dieser Zusammenkuppelung des Mastix, der Zimmt des Jeltischen Kardus und des Safrans mit den übrigen Substanzen verborgen liegen könnten. Werden gewöhnlich zu Klistiren verbraucht. Heut zu Tage kleiden dergleichen Dinge Pharmakopeen nicht mehr gut; und Aerzte, die gerne mit so einem altväterischen Quarke ihre Kranken klistiren lassen wollen, haben genug alte Dispensatorien, woraus sie ihn treu und fleißig kopiren können. Auf diese Art lernen sie hübsch die Ingredienzien kennen. Viele, welchen sie nur obenhin bekannt sind, und, die es nicht der Mühe werth achten, solchen genauer nachzuspüren, kaloppiren damit in den Magen der Kranken wacker hinein, durch die Därme fort, bis sie über Hämorrhoiden stolpern; und das alles, weil sie sich vielleicht noch halb erinnern, einstweilen in dem alten Dispensatorium gelesen zu haben: *ad vitia stomachi corrigenda*. Mit Haselwurzel und Aloe läßt sich wahrhaftig nicht spielen. — Dank's Mancher seiner rüstigen Natur, daß er noch nicht ganz verhungert davon kam.

**Pulvis specierum confectionis hyacinthinæ.** Hyazinthenspeziespulver. *S. Electuarium hyacinthinum.*



Pulvis specierum diaireos & diatragacanthæ. Weißchenwurzel- und Tragant-Speziespulver. Alle die Arabischen Reliquien in Dia sind, wo aufgeklärter Menschenverstand zu schaffen hat, nicht mehr gäng und gäbe. Gegenwärtige Spezies sind mit dem Halipulver, wie Kinder von einer Mutter verwand. Es ist wahr: diese Sächelchen sind immer unter dem Namen unschuldiger Mittel mitdebütirt worden. Nichtsdestoweniger aber sind sie in den mehrsten Fällen, wo sie gebraucht werden — vorzüglich beim Husten — eine medizinische Inkonvenienz der ersten Klasse — nichts mehr, als sinonimische Magenverkleisterungen. Und dann, was so gar unschuldig ist zu schaden — wie man es falsch von diesen Pulvern glaubt — das ist es auch gewiß zu helfen, und schadet endlich doch dadurch, daß das wahre angezeigte Heilmittel darüber verabsäumet wird. Man wird mir Fälle entgegenstellen, wo sie genutzt haben sollen. Das entscheidet aber noch nicht wider mich. Wenn man über Gegenstände der praktischen Arzneikunst urtheilen will, muß man sich nicht von einzelnen Vorfällenheiten so, wie sie jedem Laien in die Augen fallen, leiten lassen. Ein Arzt kann zwanzig Jahre eine Arznei verschrieben haben, die in allen Fällen ein wenig Schaden gethan hat, doch nie so viel, daß die Natur dadurch wäre gehindert worden, endlich das Uebel selbst zu heben, und wenn der Ruf dieser Arznei angegriffen wird, kann man sich auf zwanzigjährige Erfahrung berufen. Wie traurig! \*)

\*) Moore.



**Pulvis stomachicus Birkmanni.** Birkmanns Magenpulver. Die Krebssteine thun hier gerade so viel, wie, wann die Kuh im Brett spielt.

**Pulvis strumalis.** Kropffschwampfpulver. Ist sowohl einfach, als auch wirksam genug, um stehen zu bleiben. Seine vorlängst bekannte Wirksamkeit wird durch die neuesten Erfahrungen bei allen Gattungen skrophulöser Geschülste bestätigt. Doch liegt das Geheimniß immer nur in der Alkalisierung, und nichtsweniger als in einer spezifischen Eigenschaft, wozu freilich jedes Laugensalz gut genug sein dürfte.

**Pulvis temperans.** Nach der Uebers. Säuredämpfendes Pulver. Wie uneigentlich! Kühlendes würde ich sagen, und die unbedeutenden Krebssteine weglassen. Denn, wo Säure vorhanden ist, da giebt man nicht schlechterdings Salpeter, und destoweniger Krebssteine, wo sie nicht ist.

**Pulvis trochiscorum alhandal.** Alhandal-oder Koloquintenpulver. Ich habe es mir nun einmal in den Kopf gesetzt, die Gewohnheit nicht zu billigen, wenn man allgemein bekannte Dinge unter mistische Arabische Namen verhüllet. Man sage gerade heraus: pulvis colocynthidis gummosus, gummichtes Koloquintenpulver. Auch sollte die in der Provinzialpharmakopee angezeigte Zubereitungsart desselben bestimmter sein. Man soll nicht sagen: „nimm Koloquinten so viel du willst, und Tragantschleim so viel als nöthig. Es ist gewiß nicht gleichgültig, daß das Verhältniß beider genauer bestimmt werde. Die Koloquinten sind zu drastisch — die heftigste beinahe unter allen purgierenden Arzneien, und der Arzt soll das Verhältniß derselben mit dem Tragantschleim nicht wissen, soll über die Gabe verlegen



werden? Auf die gewöhnliche Art zubereitet muß ja die Proporzion in dem Koloquintenpulver in jeder Apotheke, und auch in ebenderselben, so oft es frisch verfertigt wird, variiren: der Eine nimmt einen dichten der Andere einen dünnen Tragantschleim, der Eine wieder mehr von diesem und weniger Koloquinten und umgekehrt. Ich machte es so:

**Nimm** von den Saamen gereinigtes Koloquintenmark,

Tragantpulver, von jedem 1 Unze.

Löse zuvor das Tragantpulver in Schleim auf, und dann stosse solchen mit dem Koloquintenmark zusammen, bis beide Theile sehr genau verbunden sind. Alsdann wird die Masse getrocknet, und zum feinsten Pulver gemacht.

Nach dieser Vorschrift weiß der Arzt gewiß, daß 4 Gran von diesem Pulver 2 Gran Koloquintenmark enthalten.

**Pulvis ad tussim. Pulver wider den Husten.**

Damit ist noch lange nicht alles gesagt. Man muß mehr, als, daß der Kranke huste, wissen, wenn man ein Pulver dawider verordnen will. Medizinalformeln sollten nie so allgemein aussehn, damit sie nicht manchmal gerade ans Gegentheil stoßen. Wie leicht kann sich der Pöbel oder schwache Aerzte durch so einen unbestimmten Ausdruck irren führen lassen, und z. B. im Reichhusten, bei Lungengeschwüren, und dergleichen das größte Unheil damit anrichten. Die reizende Veilchenwurzel, Schwefelblüthe und Safran erfordern Ueberlegung, ob und wann sie beim Husten anzuwenden sind. Freilich wird man sagen: daß durch die dabei befindlichen schleimichten Mittel die Kräfte der reizenden stumpf gemacht werden: das heißt aber Medikamente kuriren, nicht Krankheiten.



heiten. Hier ist nicht der Fall, wie bei den Coloquinten im vorhergehenden Artikel. Diese werden nur zum Theil geschwächt, und zwar wegen ihrer außerordentlich heftigen Wirksamkeit, und die Fälle, wo sie angewendet werden, sind dem sehr reizbaren Husten ganz entgegen gesetzt.

**Pulvis contra vermes. Wurmpulver.** Ist immer brauchbar, wiewohl sieben Ingredienzen dabei zu viel sind.

**Pulvis vitæ. Lebens- oder Wind- und Magenpulver.** Hofuspokus von 26 Ingredienzen. Wie reimen sich doch Krebssteine, Süßholz, Hirschzungen und dergleichen mit Leben, Wind und Magen zusammen? In Ansehung der schon so oft gerügten Vielfältigung gleichwirkender Arzneien in einer Formel, will ich nur sagen, daß wenigstens zwanzig hier überflüssig sind. Es ist wahr: die Krebssteine werden in dieser Zusammensetzung durch die Vereinigung mit dem Weinsteinrahm zum Mittelsalze, und entbinden fixe Luft in dem Magen, wenn das Pulver sogleich verschlucket wird. Unterdeffen sollte es immer nur Aerzten vorbehalten bleiben, die Fälle der Anwendbarkeit der Verbindung, und der bestimmten Auswahl dieser Mittel selbst zu erkennen, ohne zu weitläufigen Lebens- Wind- und Magenpulvern recurriren zu dürfen.

**Anmerk.** Bei dieser Gelegenheit will ich mich ein für allemal über die Absicht und den gegründeten Bewegungsgrund des in den Offizinen seinsollenden Vorraths von zusammengesetzten Arzneien erklären. Diese Absicht kann von drei Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Erstlich in Absicht auf den Arzt, welcher Arzneien verordnet. Nach dieser sind keine andern zum Vorrathe nöthig, als



solche, die eine beträchtliche Zeit zur Verfertigung erfordern, und doch gähling gebraucht werden. Zweitens in Absicht auf den Apotheker, welcher dadurch viel Zeit gewinnen kann. In dieser ist er mit dem Arzte in gleichem Verhältnisse, und zur größern Erleichterung für beide sollten mehr einfache bis zur Mischung fertige und zubereitete Mittel vorrätzig sein, die dies aber auch ihrer Natur nach auf immer oder nur eine gewisse Zeit sein können; dann wird sich der größte Theil der Schwierigkeiten des Zeitverlust's gewiß aufheben. Drittens in Absicht auf das Publikum, welches dergleichen Arzneien entweder nicht will, oder nicht kann von Ärzten verschreiben lassen. In dieser ist doppelte Vorsicht nothwendig: einmal, daß nur für solche Fälle und Anzeigen vorrätzig zusammengesetzte Arzneien bestimmt werden sollen, deren Ursachen am wenigsten verwickelt und verborgen sind: zweitens — um auch der Verwicklung der Krankheitsursachen gehörig auszuweichen — daß solche Mittel gewählt werden, von den man nach Vernunft und Erfahrung überzeugt ist, daß sie auch in Bezug auf eine noch mögliche Verwicklung und Okkultazion nicht nachtheilig werden können. Davon sind vor andern alle diejenige auszuschließen, welche in kleinen Gaben heftig wirken, oder in den ersten Wegen zu einer heftigern Wirksamkeit zersezt werden können, oder auch solche, die in bestimmtem Zeitraume der Krankheit nur anwendbar sind. Ich weis, daß die Gränzen dieser Kautelen beinahe unerreichbar sind. Der eine wird dies, der andere jenes einzuwenden und zu modifiziren haben, über dies oder jenes verlegen sein, wovon ich auch mich selbst nicht ausschließen werde: nichtsdestoweniger aber

Regulu  
nii  
Refina  
Ia  
Ha  
in  
die  
Ei  
wi  
rei  
fie  
Ce  
Ho  
del  
der  
au  
nig  
her  
inn  
tel  
M  
die  
du  
bra



getraue ich doch einer bessern Einschränkung näher zu kommen, ohne mich aller Kritik dabei entziehen zu wollen. Es wird eine Zeit kommen, da ich alle meine Kräfte aufbieten werde, in diesem Fache so viel Licht über mein Vaterland zu verbreiten, als jene Männer, die ich benutzt habe, über ihr Vaterland und mich verbreiteten.

## R.

Regulus antimonii martialis, und regulus antimonii simplex. S. Antimonialia præparata.  
 Resina jalappæ, mechoacannæ und scammoniei. **Jalappen-Mechoacanna- und Scammoniensharz.** Es ist sehr viel daran gelegen, alle zum innerlichen Gebrauche bestimmte Harze, vorzüglich die drastischen in den Offizinen rein zu haben. Sie befinden sich in den Apotheken meistens so, wie sie aus den Werkstätten, wo sie im Großen bereitet werden, kommen, und daher erhält man sie größtentheil mit fremden Theilen verunreiniget. Es wäre also Pflicht für alle Offizinen, alle diese Harze noch einmal zu reinigen, oder, wenn es ökonomisch thunlich ist, solche von vorne mit der gehörigen Genauigkeit zu verfertigen, und das aus eben so wichtigen Gründen, als die zur Reinigung des Salpeters oder Salmiaks sind. Hieher gehöret auch das Guaiakharz, als ein zum innerlichen Gebrauche so häufig anwendbares Mittel. Das gewöhnliche, wie man es aus den Materialläden bekommt, ist beinahe mit dem vierten Theile heterogenisirt. — Bei der Anwendung der drastischen Harze zum innerlichen Gebrauche hängt das wohl des Kranken oft von ei-



nem Crane ab; und, wenn dann das Mittel unrein ist, sind die nachtheiligsten Folgen oft unausweichbar.

Roob ebuli, de spina cervina, juniperi, mororum, ribium, sambuci. Verdichtete Altich-Kreuzbeeren = Wacholderbeeren = Maulbeeren = Johannesbeeren = Hollundersaft, und dergleichen mehr empfehlen sich durch Simplizität so wohl, als durch Wirksamkeit.

Rotulae berberum. Berberizen- oder Weinschädlingzettel. Beides, angenehm und wirksam.

## S.

Saccharum lactis. Milchzucker. Soll, besonders in Apotheken großer Städte, nie fehlen. Wir haben zwar viele mit demselben gleichwirkende Mittel, aber nicht so angenehme. Da er theuer ist, auch viel und anhaltend gebraucht werden muß, wenn man damit Nutzen schaffen will, so versteht sich's, daß er nur für wohlhabende und delikate Leute bestimmt sei. Wird selten in den Doffizinen bereitet, sondern gewöhnlich aus der Schweiz zu uns gebracht.

Saccharum saturni. Bleizucker. Hat seine Liebhaber, die ihn sowohl innerlich, als äußerlich verordnen. Ist auch in beiden Fällen gewiß wirksam; innerlich aber nie ohne die größte Gefahr. Also immer ein würdiges, aber zugleich auch warnendes Objekt in der Arzneikunst und den Pharmakopeen.

Sal anglicus nasalis. Flüchtigtes englisches Salz. Englisches Riechsalz. Gehört unter diejenigen Vorschriften, welche ex tempore bereitet werden.



*Salia crystallina stricte talia.* Kristallische Salze im eigentlichen Verstande. — Saure, Laugen- und Mittel = Salze — Zur bequemern Uebersicht und richtigern Beurtheilung eines jeden einzelnen derselben achte ich es der Mühe werth, sie \*) in einem Fragmente von der allgemeinen Salztabelle schematisch aufzustellen. Auf diese Art wird es jedem sachkundigen Leser leichter fallen, jedes derselben nach der vis a vis stehenden Parallele oder nicht Nichtparallele zu beurtheilen.

Kristallische saure Salze.

I. Feuerbeständige aus dem Pflanzenreiche :

- 1) Cremor tartari. Weinsteinrahm.
- 2) Sal essentialis acetosellæ. Wesentliches Sauerfleesalz.

II. Flüchtigel

aus dem Mineralreiche :

\* Sal succini. Bernstein Salz.

aus dem Pflanzenreiche :

\* Flores benzoes. Benzoeblumen.

Kristallische Laugensalze.

I. Feuerbeständige

aus dem Pflanzenreiche :

1. Sal ablinthii alcal. Laugenhaftes Wermutsalz.
2. — fabarum. Bohnensalz.
3. — genistæ. Genistersalz.
4. — vitis. Weinrebensalz.
5. — tartari. Weinstein Salz.

℞ 3

\*) Ich hoffe, der Leser wird mich hier nur von den in dem zweiten Theile der Provinzialpharmakopoe befindlichen verstehen.



6. — alcalinus fixus vulgaris, seu cineres  
clavellati depurati. Gereinigte Pott-  
asche.

aus dem Mineralreiche:

\* Sal solæ depuratus. Gereinigtes So-  
desalz.

II. Flüchtiges aus dem Thierreiche.

\* Sal cornu cervi volatilis. Flüchtiges  
Hirschhornsalz.

Kristallische eigentliche Mittelsalze.

I. Aus der Vitriolsäure

mit feuerbeständigem

mineralischen Laugensalze:

\* Sal mirabilis Glauberi. Glauberisches  
Wundersalz.

vegetabilischen Laugensalze:

1. Tartarus vitriolatus. Vitriolirter  
Weinstein.

2. Arcanum duplicatum. Duplikatsalz.

3. Sal polychrestus Glaferi. Polichrestsalz.

4. Sal prunellæ. Prunellensalz.

5. Niterum antimoniatum. Spiesganz-  
salpeter.

6. Sal absinthii medius. Mittelartiges  
Wermutsalz.

7. Sal cardui benedicti medius. Mittel-  
artiges Kardobenediktensalz.

8. Sal centauri minoris. Tausendgulden-  
krautsalz.

II. Aus der Salpetersäure

mit feuerbeständigem

vegetabilischen Laugensalze:



\* Nitrum depuratum. Gereinigter Salpeter.

III. Aus der Salzsäure  
mit feuerbeständigem  
vegetabilischen Laugensalze:

\* Sal digestivus Sylvii. Silvisches Digestivsalz.

mit flüchtigem  
thierischen Laugensalze:

1. Sal ammoniacus depuratus. Gereinigter Salmiak.

2. Flores salis ammoniaci simplices. Einfache Salmiakblumen.

IV. Aus der Weinsteinensäure  
mit feuerbeständigem  
vegetabilischen Laugensalze:

\* Tartarus tartarifatus. Tartarisirter  
Weinstein.

mineralischen Laugensalze:

\*) Sal Seignette. Seignettesalz.

V. Aus der Essigsäure  
mit feuerbeständigem  
vegetabilischen Laugensalze:

\* Terra foliata tartari deliquescons. Zerfließendes Essigweinsteinsalz.

mineralischen Laugensalze:

\* Terra foliata tartari sicca. Trockenes  
Essigweinsteinsalz.

Nach dieser tabellarischen Uebersicht nun wird man auch meine Meinung davon besonders wissen wollen. Viele werden sie, ehe ich sie äuffere, errathen, und wieder viele werden neugierig darauf sein,



und gar viele werden mich vielleicht zum voraus einer Ungerechtigkeit beschuldigen. Hier liegt also meine Rechenschaft für Jedermann — zur Bestätigung, zum Unterrichte und zur Zurechtweisung; wie man will.

Entia non sunt multiplicanda sine necessitate; deutsch: fünf Räder am Wagen. Nach diesem Grundsatz sind die zwei in der Tabelle angezeigten feuerbeständigen saure Salze aus dem Pflanzenreiche alle zwei zusammen nichts anders, als kristallische feuerbeständige saure Salze aus dem Pflanzenreiche, und der Nutzen, den wir uns in der Arzneikunst davon versprechen können, kann nie ein anderer sein, als der von kristallischen feuerbeständigen sauren Salzen aus dem Pflanzenreiche möglich ist. Was sollen also zweie in den Dispensieren? Der Weinsteinrahm allein wäre hinlänglich. Um aber ein kristallisches vegetabilisches reines saures Salz zu haben, welches sich auch im Wasser leichter auflöst, könnte man statt dem Sauerkleesalze, welches ohnehin, so gut als der Weinsteinrahm, mit Laugensalze verunreiniget ist, das wesentliche Weinstein Salz — *sal tartari essentialis* — aufnehmen. Eine Entdeckung, die wir Markgrafen, Scheele, Rezius und Wiegleben zu danken haben. Unterdessen dürfte diese Vermehrung der sauren Salze noch so gar auffallend nicht sein. Destomehr aber ist es die Anhäufung der feuerbeständigen vegetabilischen Laugensalze, die alle zusammen immer das bleiben, was sie sind, immer das wirken, was sie ihrer Natur nach wirken können; sie mögen durch diesen oder jenen Weg, von dieser oder jener Pflanze erlanget werden. Sechs derselben sind wahrhaftig zu viel. Das alkalische Weinstein-



salz und die gereinigte Pottasche machen die übrigen vier ganz überflüssig.

Wenn man, nach eben dem erstbesagten Grundsatz, die aus Vitriolsäure und vegetabilischen Laugensalze zusammengesetzte Mittelsalze betrachtet, und das Urtheil wahrer Chemisten und Aerzte darüber in Erwägung ziehet, so kann man unmöglich an acht derselben ein Wohlgefallen haben. Der vitriolirte Weinstein, das Duplikat = Polichrest = mittelartige Vermuth = Kardobenedikten = und Tausendgulden = Kraut = Salz sind eins. Man wende mir nicht ein, daß die flüchtige Vitriolsäure des Schwefels das Polichrestsalz modifizire. Das mag vielleicht für eine kurze Zeit gelten, denn nach der Art, wie es in Offizinen aufbewahret wird, verflüchtigt sich der flüchtige Antheil dieser Säure ganz, und macht das Salz zu einem wahren vitriolirten Weinstein. Viele wollen es für das reinste Mittelsalz dieser Klasse halten, und denen zu gefallen könnte es neben dem vitriolirten Weinstein noch beibehalten werden. Noch habe ich in diese Klasse das Prunellensalz, und den Spiesglangsalpeter gerechnet, weil ein Antheil derselben aus wahren vitriolirten Weinstein bestehet. Jenes ist weiter nichts, als ein durch die Vitriolsäure monströs gemachter Salpeter und der Spiesglangsalpeter ein eben nicht weniger verunstaltetes aus vitriolirten Weinstein, unzersezten Salpeter und einer sehr geringen aber unbestimmten Quantität schweistreibenden Spiesglanges bestehendes Mittelsalz. Was dergleichen abentheuerliche Verbindungen in der Heilkunde vorzüglich nutzen sollen, oder könnten, hat noch Niemand weder aus der Vernunft, noch aus der Erfahrung bewiesen.



Der Grund worauf man sich stüzet, beruhet bloß auf der althergebrachten Gewohnheit, alles was alt, oder mit einem misteriosen Anstrich der Unbegreiflichkeit verkappt ist, zu schätzen. Wie würde man sich wundern, wenn man von einem Gastwirth mit acht Speisen bewirthet zu werden glaubte, und die erste bestünde aus Eiern, die zwote aus Eiern, die dritte u. s. w. aus Eiern, nur mit dem Unterschiede, daß einige derselben von schwarzen, andere von weissen, andere von buntschäckigen und dergleichen Hünern wären, oder, daß einige dieser Eiergerichte mit einer unzulänglichen Portion Fett, Pfeffer, Piment und dergleichen modificirt wären; und gerade in diesem Falle befinden sich die erst angezeigten Salze. Nach diesem Maasstabe müssen auch die einfachen Salmiakblumen neben dem gereinigten Salmiak beurtheilet werden.

Es ist hier der Ort nicht, um mich über die Wirkungsart aller Mittelsalze weitläufig zu erklären. Ich empfehle dafür, Cullens und Gleditschens Arzneimittellehre zu beherzigen; da wird man finden, daß der bisher so groß geachtete Unterschied derselben bloß in der stärkern oder schwächern Intension der Wirkung bestehe; und wenns dann damit seine Nichtigkeit hat, wäre es denn nicht besser, statt jener nichts sagenden Vielfältigung, nur diejenigen beizubehalten, die durch verschiedene Säuren und Laugensalze entstehen. Vielleicht kömmt noch eine Zeit, deren wir aber kaum Genossen sein werden, wo auch diese, und das mit Recht, in engere Gränzen versetzt werden. Sollte man dies nur flüchtig über diese Salze gefällte Urtheil noch ungerecht



finden, so werde ich bald mehr sprechen, so bald man mich dazu auffordern wird.

*Species decocti althææ Fernelii.* Fernel's Sibischspezies. Eine gar sehr schöne Olla potrida von vierzehn kühls untereinander kontrastirenden Ingredienzien. Sibisch und Käsepappeln mit Zibernel und Wegerich! zwei erweichende Pflanzen mit eben so viel zusammenziehenden beisammen kleiden keine Arzneiformel gut. Die vier kalten großen Saamen theilen Absüden unter keiner Bedingung Kräfte mit, geschweige der Sottise, alle vier zusammenzuhäufen. Die Richern werden nun schon von den meisten Arzneimittellehren vergessen, da sich die ihnen vor Zeiten zugeschriebene fameuse Kräfte nicht mehr bestättigen wollen. Und zugegeben, daß sie doch wirksam sein können, so müssen sie dazu wenigstens zwei Stunden lang abgesotten werden. Ich würde mich aber um dergleichen Kräfte nie so ängstlich bemühen. Mit den Zibeben ist dabei nur getändelt, so sehr auch Fernel damit Parade machen wollte. Bei sechs und dreißig Unzen Spezies, die wenigstens zwölf Pfund dekott geben, zwei Unzen Zibeben! Sollen sie zum Süßmachen, oder wozu?

*Species decocti althææ vulgares.* Gemeine Sibischspezies. Die Käsepappelablüthe ist dabei ganz überflüssig, und daß man nicht auch zwei Pfund Sibischrurzeln, so wie vom Kraute nimmt, oder eins von beiden auch wohl gar wegließe, ist zu gesucht. Ich ließe mich mit diesem oder jenen allein begnügen.

*Species decocti antifebrilis.* Spezies zum Fieberdekotte. Ich ziemlich erträglich, und würde es noch mehr sein, wenn es aus zweien Ingredienzien weniger bestünde. Neben der Zichorienwur-



gel und dem Kardobenediktenkraut, ist die Köhrlkrautwurzel und das Tausendguldenkraut überflüssig, oder auch umgekehrt: jene neben diesen.

*Species decocti aperitivi.* Spezies zum eröffnenden Dekokte. Wieder eine quotlibetsche Zusammensetzung von zwanzig Ingredienzien, wo es ganz unbegreiflich ist, wie sich so vielerlei in Eins zusammengeschmolzene Kräfte gegen die Empfänglichkeit der festen und flüssigen Theile des menschlichen Körpers verhalten können, ohne, daß nicht eine durch die andere gestört würde. Süßholzwurzel neben der Engelsüßwurzel, Fenchelsaamen neben Anissaamen, Tamariskenrinde neben der Kapperrinde, alle fünf eröffnende Wurzeln, und dergleichen mehr, sind zu viel, die Korinthen sind zu gesucht, und dann ist selbst die Proporzion des Gewichts nicht allerdings passend. Ueberdies befinden sich auch noch Mittel dabei, welche die Abkochung gar nicht vertragen, die Senesplätter z. B. und noch andere, die dadurch ekelhaft werden; z. B. das Süßholz, oder die Engelsüßwurzel.

*Species decocti avenæ.* Habertrankspezies. Zu welchem Zweck es mit dem rothen Santelholze aufgezuzt sei, ließe ich mir gerne erklären. Vielleicht um der Farbe willen? dazu ist eine ganze Unze zuviel. Der Zusatz vom Spiesglangsalpeter ist zu gesucht: und es scheint, als ob man dadurch auf entzündungsartige Brustkrankheiten abzielen wollte, in welchen sich die Zichorienwurzel noch nie spezifisch ausgezeichnet hat. Wo so viel getrunken werden muß, als es die Anzeigen zum Habertrank überhaupt erfordern, scheint mir die sonst so sehr wirksame Zichorienwurzel ein Bißchen ekelhaft zu sein, so, daß sie manchem Kranken

Specie

Specie

Specie

Specie

Specie

Specie

\*) Care



das Trinken abzuschrecken im Stande wäre, und da sie ohnehin bei zweien der vorigen Dekokte schon vorgeschrieben ist, dünkt' ich, daß zur angenehmen Abwechslung die eben so wirksame Graswurzel gewählt werden dürfte.

Species cephalicæ resolventes pro fomentatione.

Zertheilende Kopfspezies zum Umschlage.

Immer noch zu viel zusammengesetzt.

Species emollientes. Erweichende Spezies.

Auch luxuriös.

Species decocti pro gargarismate adstringentes. Zusammenziehende Spezies zum Gurgelwasser.

Das Braunellenkraut und die Tormentillwurzel — beide neben den übrigen überflüssig.

Species pro gargarismate emollientes. Erweichende Spezies zum Gurgelwasser.

Das Käsepappelkraut kann man vermissen. Unterdessen thut Hollunderblüthe mit Milch alles, was man immer von dergleichen Dekokten erwarten kann.

Species decocti lignorum. Holztrankspezies.

Ich würde dafür Folgendes gebrauchen:

Nimm Klettenwurzel,

deutsche Cassaparillenwurzel \*)

Grindwurzel von jeder 1 Pfund,

Anisfaamen 1 Unze.

Schneide sie zusammen, und bewahre sie zum Gebrauche, unter dem Titel, blutreinigende Spezies, auf. Sollte sie jemand süß haben wollen, der kann dazu noch Zucker oder Honig mischen.

Species decocti pectoralis. Spezies zum Brust-

Dekokte. Die gedörrten Feigen sind nur eine gewisse Zeit brauchbar, wenn man sie, ohne daß sie mit Würmern verunreiniget, oder durch die

\*) Carex arenaria.



Gährung dekomponirt sind, genießen will. Tausen also in keine allgemeine Formel, die zum Aufbewahren bestimmt ist, oder zu allen Zeiten des Jahres gelten soll. Die übrigen Ingredienzien könnten aus den schon so oft gesagten Ursachen immer auch noch auf eine mindere Anzahl eingeschränket werden.

*Species pro potu ordinario.* Spezies zum gemeinen Trank. Ist immer brauchbar, und von allen den schon gerügten Mängeln der vorigen Spezies frei.

*Species pro thee germanico.* Spezies zum deutschen oder gemeinen Kräuterthee. Wenn man die unangenehme Salbei nebst der unbedeutenden Skabiose und den Huflattig wegläßt, giebt's immer noch eine Formel, die für deutschen Thee pour la bonne bouche passiren kann. Ich schätze übrigens die Salbei, aber ihre Anwendung erfordert bestimmtere Anzeigen.

*Spiritus inflammabiles compositi.* Zusammengesetzte entzündbare Geister.

*Spiritus aromaticus.* Gewürzgeist. Bei dem Abdestilliren des Geistes erhebt sich sehr wenig oder nichts von dem Geruchhaften der Engelwurz, so, daß beinahe alle wirksame Materie in dem Extrakt in die Enge gebracht zurück bleibt; \*) und desto weniger hat man, von der im Verhältnisse gegen die übrigen Ingredienzien dieses Geistes, zu geringen Porzion derselben zu hoffen.

*Spiritus balsamicus, vulgo balsamum Schauerianum.* Balsamischer Geist, oder Schauerbalsam. Was man von 27 Ingredienzien in eben derselben Formel, da viele derselben eines das andere er-

2) Lewis.



fezen, mit Grunde erwarten könne, ist schon zu oft gesagt worden.

*Spiritus matricalis.* Nervenstärkender oder zusammengesetzter Mastixgeist. Neben dem Mastix ist der Weirauch leicht entbehrlich. Ohnehin ist der Weingeist in diesen weniger, als in jenen wirksam.

*Spiritus theriacalis camphoratus.* Mit Kampher versetzter Theriakgeist. Ist eben durch den Theriak verunstaltet. S. Electuar. Andromachi.

*Spiritus inflammabiles simplices.* Einfache brennbare Geister. Mit der Zahl sowohl, als mit der Auswahl derselben bin ich zufrieden, ohne mich jedoch im Entwurffe zu einem verbesserten Dispensatorium schlechterdings daran zu binden.

*Spiritus salini & salino - dulcificati.* Vollkommene und versüßte Salzgeister. Darunter sind mir folgende dreie anstößig.

*Spiritus diatrion, sive mixtura simplex.* Aus dreien vermischter Geist. Wie antique! und zwei verschiedene Säuren — Weinstein- und Vitriolsäure — beisammen! S. *Spiritus theriacalis camph.* *Spir. tartari* und *electuarium Andromachi.*

*Spiritus lumbricorum terrestrium.* Regenwurmgeist. Ist neben dem Ameisengeist überflüssig.

*Spiritus tartari.* Weinsteingeist. Wird fast gar nicht mehr verschrieben. Ich würde, ohne je viel auf die empirevmatischölichten Theile des Weinsteingeists viel zu rechnen, Bestendorfs concentrirten Essig, aber in kleinern Gaben, vorziehen.

*Spongiae marinae ustio.* Brennen des Meeresschwamms. S. *Pulvis strumalis.*

*Sulphur antimonii auratum.* S. *Antimonialia preparata.*



Suppositoria composita, feu globuli carminativi.  
 Zusammengesetzte Stuhlzäpfchen oder Windzäpfchen. Endlich muß es auch mit den Arzneien für den Hinder gekünstelt sein. Es ist eine alt-hergebrachte Meinung, daß der Saame der Koloquinten ungleich heftiger wirke, als das Mark selbst, und aus Furcht davor hat man es lange unterlassen, gehörige Versuche damit anzustellen. Nun ist man aber gerade vom Gegentheile überzeugt. Der eingebildete Grund worauf jene Vermuthung zu beruhen scheint, waren ohne Zweifel die Beobachtungen, da die Koloquinten manchmal ganz außerordentliche Wirkungen hervorbrachten, und da es sich dabei oft zutrug, daß sie mit den Saamen gegeben wurden, so schloß man sogleich, daß diese an allen dem Unheile schuld waren, ohne jemals darauf zu denken: ob nicht die Dosis, oder selbst die Forme, in welcher das Mittel gegeben ward, das alles anrichteten. Die Gewohnheit ganze Koloquinten in Wein zu erweichen, und dann diesen zu trinken zu geben, ist eine der ältesten. Man kann man sich leicht vorstellen, wie jener Irrthum entstehen konnte. Man hat nachher die Saamen weggelassen, ohne es aber einzusehen, daß dies umsonst war. Aus jenem Scheingrunde also hat man sie zu der Forme der Stuhlzäpfchen verdammt, weil man sich einbildete der Mastdarm würde diesem vermeinten außerordentlichen Reize mehr widerstehen. Dies ist die kurze Geschichte der so ganz unschuldig zu Stuhlzäpfchen verdamnten Koloquintensaamen, wozu ich vielleicht nie mehr so eine gute Gelegenheit haben dürfte, als eben bei den Stuhlzäpfchen. Dem ungeachtet aber will ich nicht, daß man etwann glauben sollte, ich wäre gesonnen, diese

Tabular  
 mit  
 sie  
 \*) S. de



diese Saamen von aller purgierenden Kraft loszusprechen, die vielleicht doch nur von dem an denselben hangen bleibenden Marke abhängt. Noch fallen mir bei dieser gegenwärtigen Formel die drei windtreibenden Saamen auf, und ich dünkte, daß Kümmel allein, um das Rezept eben so vollkommen zu machen, hinreichend sei.

**Syrupi. Sirupe.** Der Zweck derselben in der Arzneikunst ist, entweder den Geschmack der Arzneien zu verbessern, oder gewissen Formeln die gehörige Konsistenz oder beliebige Farbe zu geben. Diese Absicht zu erreichen sind wenige hinlänglich. Als wirkliche Arznei betrachte ich nur die säuerlichen, deren Kräfte freilich auch schon zum Theile dekomponirt sind, und diejenigen, die man Kindern, als Abführungsmittel, giebt. Zu allen diesen Absichten scheinen mir zwei und dreißig vorräthig sein sollende Sirupe zu viel, und ich getraue mir mit der Hälfte derselben jene Absichten alle zu erreichen \*). Ein einfacher Sirup — *Syrupus communis seu simplex* — kann die meisten übrige ersetzen. — Daß es doch ja Aerzten nie einfallen möchte, auf Sirupe zu bauen! dabei würden ihre Kranken noch schlimmer daran sein, als bei dem Zutrauen zu Konserven, über welche ich mich oben schon erklärt habe, und einen großen Theil des Gesagten auch hier anwendbar achte.

## T.

**Tabula de alaba.** Eibischtafelchen. Wiewohl damit keine Helbenturen verrichtet werden, könnten sie ihren Liebhabern zu gefallen immer stehen bleiben.

\*) S. den Entwurf zu einem verbesserten Dispensatorium.



ben. Die Fälle, in welchen sie gewöhnlich gebraucht werden, sind weder verwikelt, noch sonst sehr bedenklich.

**Tartarus emeticus. Brechweinstein.** Ist eben recht, daß ich hier noch Platz, über den Brechweinstein ein Wort zu sprechen, und Gelegenheit, der Wahrheit Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, habe. Ein Haller, dieser Koloss der medizinischen Litteratur, hat sich nie des Widerrufs geschämt, und ich sollte dies? Bergmann, Wiegleb, diese rastlosen Experimentalchemiker können irren; warum auch ich, dem der Brodberuf nothwendig vom vielen Versuchemachen abhält, nicht? Ich glaubte das Sentiment dieser beiden Männer, so wie's ihnen aus ihren Versuchen richtig resultirt zu sein schien, eingesehen zu haben, und auf einmal tritt HÖPFNER auf, der uns eines Bessern belehrt \*). Ich bedaure daß HÖPFNER'S Schrift zu spät mir in die Hände kam; nicht, weil ich widerrufen muß, das muß jeder Menschen- und Wahrheitsfreund gerne; sondern, weil jede Wahrheit, die wir zu spät erfahren, nach der angenehmsten Ueberraschung uns doch über das lange Vermissten derselben mit einem gewissen, freilich oft unbedeutenden Grade von Mißbehagen stempelt. — HÖPFNER hat dargethan, daß mit 2 Unzen Weinsteinkrystallen und 1. Unze Spiesglanglas ein unter allen Bedingungen gleich- und dazu auch geschwinder wirkender Brechweinstein, als mit dem grauen Spiesglangkalk und dem Metallsafran, und ein wohlfeilerer, als mit dem U-

\* Abhandlung über die Bereitung des Brechweinsteins von Joh. George Alrecht Höpfner nebst einer Vorrede von Joh. Christ. Wiegleb, Weimar. 1782.



garotpulver, erhalten werde. **Wiegleb**, der als  
 len den Höpfnerischen Versuchen mit diesen Spies-  
 glanzpräparaten beigewohnt hat, bürgt in der  
 Vorrede für die Richtigkeit derselben. Es muß als-  
 so die in der Provinzialpharmakopee vorgeschriebe-  
 ne Zubereitungsart des Brechweinsteins — mit  
 gleichen Theilen des Weinsteinraus und Metallenz-  
 safrans — immer noch zurück weichen. S. auch  
 Tartarus emeticus unter Antimonialia præpa-  
 rata.

**Tartarus tartarizatus. Tartarisirter Weinstein.**

Heißt mit Unrecht auflößlicher — solubilis — Wein-  
 stein; indem diese Benennung besser demjenigen  
 Mittelsalze zukommt, das durch die Verbindung  
 des Weinsteines mit dem flüchtigen Laugensalze ent-  
 steht \*)

**Tartarus vitriolatus. S. Salia crystallifabilia.**

**Terebinthina cocta. Ausgefochter Terbenthin.**

Hiesse besser resina terebinthinæ. Ein lucrum  
 pharmaceuticum nach der Destillation des Terben-  
 thindöls, ohne sich in der praktischen Arzneikunst  
 vor andern Harzen auszuzeichnen.

**Terra foliata tartari. S. Salia crystallifabilia.**

**Tinctura aloes. Aloetinktur. Ist nicht leicht zu  
 missen.**

**Tinctura amaricans. Bittertinktur. Ist immer  
 noch brauchbar, wiewohl Aerzte bei mehr vorhan-  
 denen einfachen Essenzen oder Tinkturen derglei-  
 chen ex tempore zusammensetzen lassen können,  
 so viel sie wollen, ohne, daß sie eben aus acht  
 Ingredienzien bestehen müssen.**

M 2

\*) Sagen im angeführten Werke.



**Tinctura anodyna. Schmerzstillende Tinktur.**

Der in der Provinzialpharmakopoe vorgeschriebene Mohnextrakt schickt sich nicht wohl zu einer geistigen Formel, indem solcher nur mit Wasser ausgezogen wird, mehr gummichte Theile enthält, als harzige, und daher mit Weingeist schwer vereinbar ist. Wenigstens scheint mir diese Auflösunglein sehr unbestimmtes, und gesuchtes Medikament zu schaffen.

**Tinctura antimonii anisata, und simplex. S. Antimonialia præparata.**

**Tinctura balsamica. Balsamische Tinktur.** Dabei sind ohne Grund vier Balsame verschwendet: auch weiß ich nicht, warum das Gewicht derselben verschieden angezeigt ist, da man ohne Bedenken von einem so viel, als dem andern nehmen kann.

**Tinctura seu balsamum commendatoris. Tinktur oder Balsam des Kommenturs.** Als ein innerliches Mittel kann ich mir's unmöglich auf einen bestimmten Fall passend denken; und als ein äußerliches ist es zu weitläufig: Storax, Weirauch und Angelika könnten wegbleiben.

**Tinctura benzoës. Benzoe-Tinktur.** Andere Pharmakopoen haben sie ohne Storax: die Schwedische zum Beispiel.

**Tinctura laccæ. Lack-Tinktur.** Damit ist's auf Zahnkrankheiten abgesehen, wobei ich den Alaun nicht ganz billigen kann. Der in der Edimburger und Schwedischen Pharmakopoe vorgeschriebenen, welche nur laus Lak, Mirrhen und Löffelkrautgeist bestehet, würde ich den Vorzug einräumen.

**Tinctura mastiches composita. Zusammengesetzte Mastix-Tinktur. S. Spiritus matricalis.**

Tinctu

ta.

ge

S

zu

re

ge

m

S

zu

d

Tinctu

N

Tinctu

n

te

Tinctu

s

E

ti

o

m

s

Troch

g

S

b

o

s

T

s

\*) Sagen



Tinctura martis cum succo pomorum und tartarifa-  
ta. S. Martialia præparata. Neben den daselbst  
gemachten Anmerkungen gebe ich noch die in der  
Schwedischen Pharmakopee befindliche Vorschrift  
zu einer Eisentinktur zu beherzigen. Man nimmt  
reines laminirtes Eisen 1. Unze, rektifizirten Weins-  
geist 10. Unzen, thut es zusammen in eine geräu-  
mige gläserne Phiole und mischt sodann 5 Unzen  
Salzsäure nach und nach hinzu, und nachdem es  
zusammen 24 Stunden digeriret worden, wird's  
durch Löschpapier filtrirt.

Tinctura rhabarbari aquosa ex tempore paranda.  
Wässerige Rhabarbartinktur. Unentbehrlich.

Tinctura salis tartari. Weinsteinсалztinktur. 138  
neben der nach Dehne's Vorschrift gut bereite-  
ten scharfen Spiesglangtinktur überflüssig \*)

Tinctura tartari aurantiata. Mit Pomeranzens-  
schaalen versetzte Weinsteinсалztinktur.  
Statt dieser kann mit der scharfen Spiesglang-  
tinktur und jeder andern Windtreibenden Effenz  
oder Tinktur eine ähnliche an der Stelle zusam-  
mengemischet werden, wiewohl dergleichen Mi-  
schungen immer nicht viel bedeuten.

Trochisci beccihici albi, citrini, und nigri. Weiße,  
gelbe und schwarze Brustzeltlein. Sind  
Schnierkeleien, die nur noch für Kinder brauch-  
bar sein dürften, wenn diese entweder gar keine  
oder wenigstens unbedeutende Katarrhe haben. Die  
schwarzen sind durch das Süßholzpulver und den  
Fenchel verunstaltet, da Anis und Süßholzsafte  
schon dabei sind.

M 3

\*) Hagen im angezeigten Werke.



**Trochisci contra vermes.** Wurmzestlein. Einfachere, als diese, sind für Kinder oft unentbehrlich.

**Turpethum minerale.** S. Mercurialia præparata.

## V.

**Vinum cydoniorum, und granatorum.** Quitten- und Granatapfelwein. Sind bloß für Dilettanten.

**Vitriolum martis.** S. Martialia præparata.

**Vitriolum veneris.** Kupfervitriol. Der chirurgische Nutzen desselben ist zwar erwiesen, doch betrachte ich ihn allezeit, als ein Analogon über Grünspankrystallen, und glaube, daß eins das andere ersetzen und aufheben könne.

**Vitrum antimonii.** S. Antimonialia præparata.

**Vnguenta.** Salben. Einige derselben könnten, als überflüssig, völlig wegbleiben. Ueberhaupt wird man bei vielen eben dieselben Mängel gewahr, die bei den Pflastern schon auffallend waren. Wir wollen sie aber besonders durchgehen.

**Vnguentum ægyptiacum.** Mundfäulsalbe. Die lateinische Benennung ist zu unbestimmt; ich dächte mich besser durch vng. æruginis auszudrücken: und die deutsche Uebersetzung ist wieder zu eingeschränkt; Grünspannsalbe wäre auch wohl besser gesagt. Unterdessen kommts darauf eben noch nicht an. Die Salbe selbst wird immer ein gutes chirurgisches Mittel bleiben.

**Vnguentum album simplex, & camphoratum.** Einfache und mit Kampfer versetzte Bleiweißsalbe. Ich würde dazu jeden andern Bleikalk vorziehen. Muß denn die Farbe derselben eben



weiß sein? Siehe Emplastr. album coctum. Freilich ist die rothe Farbe der genauen chirurgischen Aetopfie bei vielen Geschwüren und Wunden oft im Wege, ein Umstand, der vielleicht Manchem von einigem Gewichte sein könnte. Um aber auch dieser Ungelegenheit abzuhelpen, so nehme man lieber Bleiglätte. Man hat ja ohnedies auch die so genannte Silberglättfalbe, und die von den Zinkblumen, beide zum Erfaze hinreichend.

Vnguentum althææ. Sibischsalbe. Bedeutet beinahe nichts. Sollte eigentlich eine erweichende Salbe sein, denn darauf wird durch die schleimigen Ingredienzien geziellet, die sich aber mit der reizenden Gilbwurzel, dem Fichtenharz und dem Terbenthin zu dieser Absicht gar nicht vertragen, und in eben derselben Formel im größten Widerspruche sich befinden. Daß die Gilbwurzel dahin gekommen sei, kömmt vermuthlich daher, weil solche als ein innerliches zertheilendes Mittel bekannt ist. Mit den Schlüssen von innerlichen Wirkungen auf äußerliche sollte man billig sparsamer sein: sie lassen sich nur höchst selten miteinander vereinigen, und im gegenwärtigen Falle am allerwenigsten. Zu zwanzig Pfund Salbe zwei Unzen Gilbwurzel ist mehr exträunt, als absichtlich gedacht. Ich übergehe die unnöthige Vervielfältigung der Schleimmittel blos, um nicht zu wiederholen. Soll es darauf abgesehen sein, eine erweichende Salbe zu haben, so sind, Schweinfett, Hirschtalg, Wachs und Leinsaamenschleim \*) allein schon hinreichend dazu. Die zertheilende

\*) Ich weiß nicht, ob auch dieser so unentbehrlich dabei sein dürfte? Ich traue der erweichenden Kraft des Fetts allein immer viel zu.



Kraft ähnlicher Salben wird nur mittelst der durch das Einreiben anhaltenden Friction bewirkt, und kann mit einem Zusaze von Kampher besser, als durch alles Andere erhöht werden.

Vnguentum seu balsamum Arcæi. Balsamische oder Arzäussalbe. Bleibt brauchbar.

Vnguentum de arthanita sive contra vermes.

Schweinsbrod- oder Wurmsalbe. Ist viel dabei getändelt. Schweinsbrod- und Eselskürbiswurzel, ersetzen eine die andere. Zweimal Koloquinten: wozu? Ochsen-galle, Skammonien und Mirrhen werden kaum durchbringen. Eine dergleichen Salbe mit Steinöl versetzt würde zuverlässiger wirken.

Vnguentum basilicum. Basilikumsalbe. Steht ohnehin schon ohne Basilikum da. Ist mehr nicht, als eine Digestivsalbe, zu welcher sie eben so gut gemacht werden kann, wenn auch von den zwei harzigen Körpern einer weggelassen wird. Scheint von der Arzäussalbe wenig oder gar nicht unterschieden zu sein; ist also immer eine Dervielfältigung.

Vnguentum calendulæ, linariæ, majoranæ, und verbasci. Ringelblumen-Keinfräut-Majoran- und Wulfkrautsalbe. So wenig sie eines Theils in der heutigen Praxis geschätzt werden, so einen großen Anhang haben sie hinwieder von der andern vielglaubenden Partei, besonders die drei letztern. Die Ringelblumensalbe aber ist beinahe vergessen.

Vnguentum carminativum. Windsalbe. Hat aber auch selbst viel Wind. Parodirt beinahe mit der ganzen Windtreibenden Klasse der Arzneimittellehre, worunter ich aber nie Hollunderblüthe gesucht hätte.

Vngu  
ne  
fa  
fel  
ob  
zu  
Vngue  
M  
M  
D  
fa  
D  
M  
ein  
we  
D  
Vngue  
fet  
M  
we  
be  
gel  
fin  
de  
wa  
zir  
Vngue  
fel  
ob  
Vngue  
fa  
In



Vnguentum diapompholygos. Zinckalksalbe. Ist neben der Luziesalbe überflüssig. Blei- und Zinckalke gehören nie zusammen. Will Jemand diesen seltsamen Gedanken ausführen, so stehet es ihm ohnehin frei, sie an der Stelle zusammenmischen zu lassen. Siehe auch Empl. diapompholygos.

Vnguentum digestivum. Digestivsalbe.

Nimmt Terbenthin 2 Pfund,

Olivendöl  $\frac{1}{2}$  Pfund,

Mastix 3 Unzen.

Mache eine Salbe daraus.

Damit ist alles gesagt, was man digestiv heißen kann, und allenfalls die Arzäus-Basilikum- und Digestivsalbe der Provinzialpharmakopee ersetzt. Will man sie schärfer haben, so kann dies durch einen Zusatz von Kampher, oder, wenn man, wenn sie von vorne verfertigt wird, statt frischem Olivendöl ranzlichtes nimmt, geschehen.

Vnguentum fuscum. Braune Salbe. Schweinfett und Butter zusammen ist höchst unbedeutend. Man nehme diese oder jenes, oder lasse sie beide weg, und proportionire dafür das Olivendöl mit dem Hirsch- oder Bockstalg quantum satis, um die gehörige Salbenkonsistenz zu erhalten. Ueberhaupt sind neben einer einfachen Bleikalke salbe und neben der mit Bleiextract verfertigten alle übrige, auf was immer für eine Art erkünstelte oder modifizierte, unräthig.

Vnguentum de liquiritia. Süßholzsalbe. Wird selten mehr — ausgenommen von Weibern und oberflächigen Wundärzten — gebraucht.

Vnguentum lithargyri sive nutritum. Silberglattsalbe. Zeichnet sich an Einfachheit und guter Ingrediencienwahl vor vielen andern aus.



Vnguentum mendicorum. Bettlersalbe. Ich würde die Teufelsabbiswurzel und die Brennessel daraus verabschieden, und den übrigen Theil derselben noch immer für eine vegetabilische heilende Salbe passiren lassen, aber zugleich vor dem innerlichen Gebrauche derselben warnen.

Vnguentum Neapolitanum seu mercuriale. Quecksilbersalbe. Unentbehrlich.

Vnguentum nervinum. Nervensalbe. Zweimal Wacholderbeeren paßt nicht. Das Uebrige verrieth Ungewißheit über den Vorzug der Kräfte der Arzneimittel, wie bei allen andern Formeln, in welchen Alles zusammengehäuft wird, um unter der Menge Vielleicht das Wahre zu errathen. Unsere Zeiten dächt' ich bedürfen dergleichen nicht mehr — und warum setzt man den Kampher bei einer Nervensalbe aus der Acht? Ich verdrängte sie durch folgende:

Nimm Schweinfett

Hirschtalg von jedem 1 Unze.

Kampher,

Bernsteinöl von jedem 2 Drachmen \*).

Mache eine Salbe daraus.

Sollte allezeit, so oft sie verlangt wird frisch bereitet werden.

Vnguentum nihili sive de tutia. Nichts = oder Tuziesalbe. Wozu zweien Zinkkalle? Diese bekommt man aus den Hütten selten rein, es ist daher rathsamer, statt derselben die in den Offizinen bereiteten Zinkblumen, oder den Galmeiflein, dafür zu gebrauchen. Will man dann ein Zinkpflaster haben, so kann die Salbe durch einen

\*) Statt dem Bernsteinöle kann auch ein lauderes brandichtes oder ätherisches Del genommen werden.



Zusatz von Wachs an der Stelle dazu gemacht werden, und die Wundarzneikunst kann sich immer mit diesen beiden zum Gebrauche begnügen.

Vnguentum ad phthiriasin. Läusefalbe. Leidet Einschränkung.

Vnguentum populeum. Pappelsalbe. Soll eine schmerzstillende Salbe sein. Die Pappelnospen sind zu gesucht, die Mohnblätter nebst einer Sattung Hauswurzblätter überflüssig, und Viole, Lattig und die fette Henne Konfense.

Vnguentum potabile rubrum. Rothe Butter innerlich zu nehmen. Für Quetschungen, innerliche und äußerliche Wunden, innerlich und äußerlich gebraucht weiland in großem Ansehn. Daß doch die Zeit, und mit ihr die Fortschritte der Aufklärung noch nicht vermögend waren, dergleichen Gezeug aus dem Gedächtnisse und den Büchern auszulsuchen? Leider ist es das Loos der Aufklärung, daß sich immer der größte Theil ihrer Zeitgenossen gegen sie mehr als Zuschauer verhält, anstatt, daß sie Theil daran nehmen sollten!

Vnguentum rosatum album. Weißer Rosen Salbe. Bedürfte eben nicht dreier ätherischer Oele.

Vnguentum ad scabiem. Kräzensalbe. Zum allgem Gebrauche reichte eine einfache Schwefelsalbe zu.

Vnguentum de styrace. Storaxsalbe. Daß Rußöl dabei ist räthselhaft.

Vnguentum de uvis seu ad labia. Weinbeeren- oder Lippensalbe. Geht mit.

Wie froh bin ich, daß ich mich nun am Ende meiner räsonnirenden Bahn befinde. Es wird jedem Leser in die Augen fallen, daß ich schon anfangs



an Ausdrücken erschöpft zu werden, daß ich kaum mehr sagen kann, als ich gesagt habe, und daß alles, was ich noch sagen könnte, aus dem Vorhergehenden deutlich wird.

Nun wäre nur noch übrig, daß ich einige zusammengesetzte und zubereitete Mittel, die jedes Dispensatorium vollständiger und nützlicher machten, anzeigete. Der mehrsten habe ich in dem Verfolge meines Raisonnements schon gedacht, und die werde ich nicht mehr wiederholen; andere, welche mir theils auffer dem Zusammenhange lagen, theils meiner Aufmerksamkeit am gehörigen Orte entwichen, sollen im zweiten Theile des folgenden Entwurfes zu einem verbesserten Dispensatorium nur angezeigt werden. Wer sich dann damit bekannt zu machen Willens ist, dem empfehle ich zugleich die Aufschlüsse, welche wir den neuern Pharmazeuten und Aerzten darüber zu danken haben.

W